Vgl. W. deutschen. pag. 300.

P. O. germ.
712

Fc. 457²

Philos.

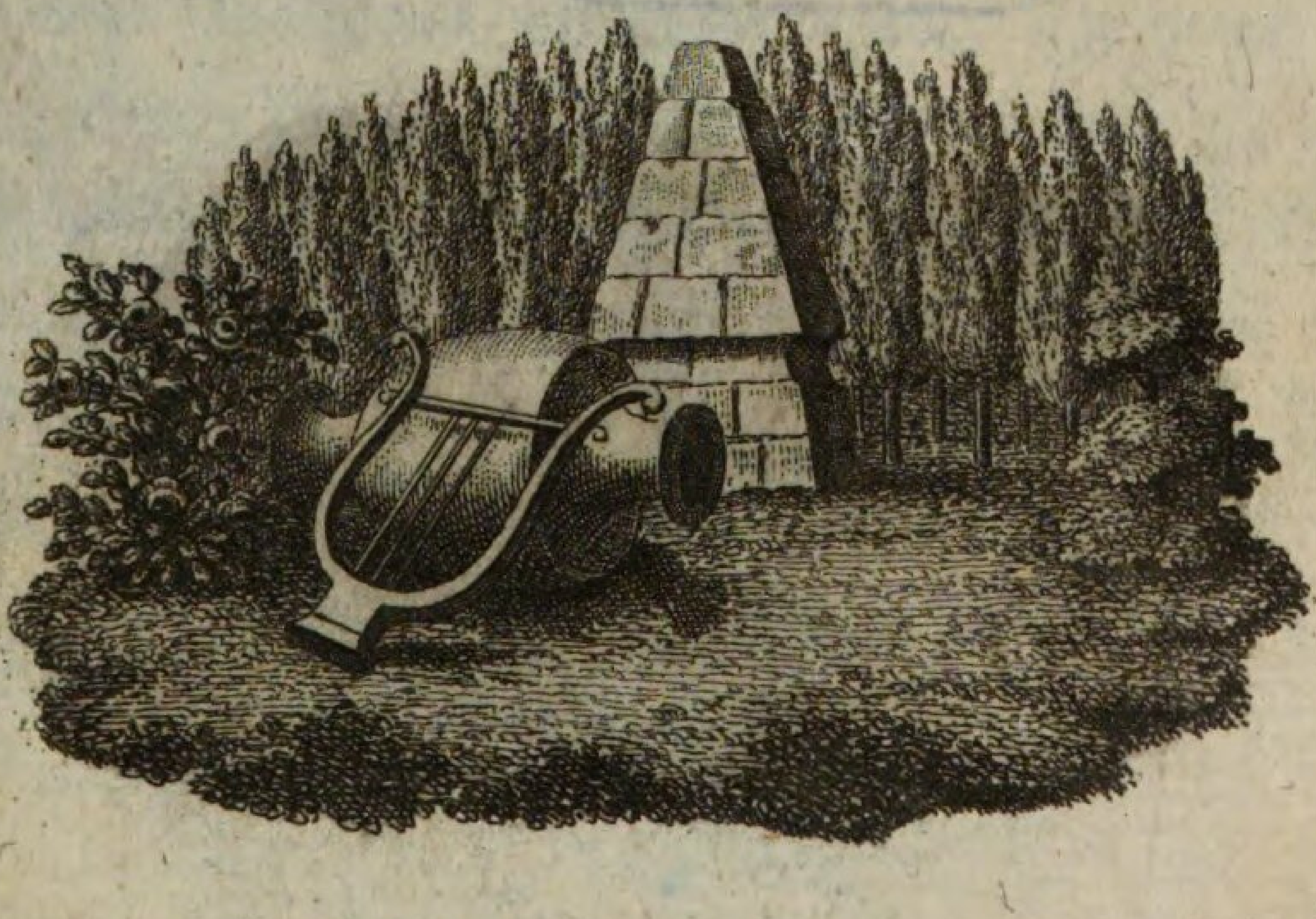
Molly und Urania.

Novelle.

Mit einem Dialog:
Ueber die Schöpfung aller Welten und aller Geister, die sie bewohnen und ihre Schönheiten genießen.

Von

G. C. Kellner.



Mannheim,
bey Schwan und Götz.
1790.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Durchlaucht

Anton Aloys

Fürst zu Hohenzollern,

Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Siegmaringen und Vöhringen, Herrn zu Haigerloch und Wöhrstein, des heil. Römischen Reichs Erbkämmerer ꝛc. ꝛc. Graf zu Berg, Markgraf zu Bergen op Zoom, Graf zu Wallheim und Chamblite, Freiherrn zu Boxmeer, Bylendt, Wisch, Dixmünden, Haps, Sambek, Millingen, Pammerde, Didem, Gendringen und Etten ꝛc. ꝛc. Erbpannerherrn des Fürstenthums Geldern und der Grafschaft Zütphen, des Churpfalz. St. Hubertordens Groskreuz, des löblichen Schwäbischen Kreises Obersten ꝛc. ꝛc.

Durchlauchtigster Fürst!

Sie, die Sie gute und glückliche Unterthanen für Ihren herrlichsten Reichthum halten; Kunst und Wissenschaft, Industrie und Erfindungsgeist, die einzigen Quellen dieses Reichthums, in Ihrem glücklichen Lande nähren und durch Unterstützungen aufmuntern; Sie, im erhabensten Sinn des erhabenen Ausdrucks: Vater des Volks; finden Ihre schönste Belohnung in Ihrem eigenen Bewußtsein. — Oeffentliches Lob, dieses, wegen häufigen Mißbrauchs so ver-

dächtig, wenigstens zweideutig gewordens, Zeichen der inneren Würde eines Fürsten, ist Ihnen widrigklingender Wortschall, den Sie von einem Ihrer gutmüthigen Unterthanen höchstens noch dulden; von einem Ausländer — verachten.

Verachten würden Sie also auch mich, wenn ich die Kühnheit, mit der ich der gegenwärtigen Schrift durch Vorsetzen Ihres hohen Namens erst ihren Werth zu geben

wagte;

wagte; wenn ich diese Kühnheit durch Lob-
gepränge noch unverzeihlicher machte. Aber
fühlen darf ich doch das Entzücken, das sich
meiner bei jeder authentischen Nachricht von
dem bemächtigt, was Ihre Durchlaucht
für das Glück Ihres Volkes und jedes
einzelnen Bürgers, und selbst für so man-
chen Fremdling thun, der als Geweihter in
irgend einer Wissenschaft oder Kunst sich
Ihnen naht! Danken darf ich doch dem
Allherrscher im süßen Einklang der schönsten

* 4 Empfin-

Empfindungen, daß er, dem Wohlthun einzige Freude ist, in Ihnen ein so schönes, treffendes, Bild von sich selbst darstellte! —

Und warlich! Zu diesem Gefühl, zu diesem Dank habe ich die stärkste, die unwiderstehlichste Aufforderung. — Doktor Herrmann, einer meiner innigsten Freunde, mit allen seinen Talenten unglücklicher Fangball des grausamen Schicksals, hin und her gewor-

geworfen von einem Lande in's andere, von einer Art, seinen Mitmenschen zu nutzen und sich zu ernähren, zur andern; und so endlich an den Rand der schwindelnden Verzweiflung geschleudert; kommt glücklich genug in Ihre Residenz, dort einen Stand zu erwählen, der so äußerst selten seinen Gliedern den ruhigen Lebensgenuß schenkt, den er sich doch von ihm versprach. Dreimal glücklich die Verkettung von Umständen, die Ihrer Durchlaucht gnädigsten Blick auf ihn richteten,

teten, daß Sie sahen seine Talente und die Gefahr, der er so nahe war. Zurück zogen Ihre erhabenen Vaterarme ihn vom gefaßten Entschluß. Aufmerksam machten Sie ihn auf das Fach, in welchem allein er nützlicher nnd glücklicher Bürger desjenigen Staats werden könnte, dem er sich weihte; und vollendeten dann Ihre gnädigste Vaterhülfe an ihm durch kräftige Unterstützung.

Erha-

Erhabenster Fürst! Wenn Sie — und wie könnt' ich einen Augenblick daran zweifeln! — Wenn Sie an eine Freundschaft glauben, die eignes Interesse mit dem des Freundes innigst verschmilzt; die jede Freude, jedes Leid des Freundes wie ihr eigenes fühlt: o! denn wissen Sie auch, was Sie an mir thaten, indem Sie meinen Herrmann beglückten; denn, denn verzeihen Sie es auch gewiß dem Uebermaas meiner dankenden Empfindungen, daß ich

mich

mich hier öffentlich mit der wahrsten und gerührtesten Ehrfurcht und Unterthänigkeit auf ewig nenne

Durchlauchtigster Fürst!

Ihren

Mannheim im September
1790.

unterthänigsten Diener
Georg Christoph Kellner.

Innhalt.

I. Molly und Urania. Novelle.

II. Urania und Coelestin. Dialog.

Erster Abend. Vermuthungen der alten Griechischen Weisen über die Schöpfung der Welten. — Ist es dem Menschenverstande zuläßig und nützlich, nachzudenken über die Schöpfung der Welten und ihrer Bewohner?

Zweiter Abend. Geordnete Uebersicht über alle Welten im Weltall. — Kurze Geschichte des richtigen Begriffs von unserm Sonnensystem.

Dritter Abend. Ueber die Schöpfung der Welten. — Aehnlichkeit ist Hauptverhältniß aller Wesen im Weltall gegen einander; und Denkgesetz für den Menschenverstand.

Vier-

Vierter Abend. Combinationskraft des denkenden Geistes. — Materialismus; — Immaterialismus. — Leibnitzens Monadenlehre. — Emanationssystem. — Denk- und Empfindungswerkzeuge. — Jeder Geist muß, so lange er sich seines Daseins freuen soll, mit einem organischen Körper auf's genaueste verbunden seyn. — Ueber die Schöpfung der Geister und der organischen Körper, mit denen sie genau vereint, die Welten bewohnen und ihre Schönheiten genießen.

III. Molly und Urania. Fortsetzung und Schluß der Novelle.

IV. An die Leser.

I.

Molly und Urania.

Eine Novelle.

Kien Long, der letztverstorbene Kaiser von China, dessen Weisheit und Tugend mit Recht in einem Rufe steht, der sich über die Gränzen Asiens hinaus bis nach Europa verbreitet, war in allen Verhältnissen seines Lebens, selbst in denen noch ein erhabener Weiser, in welche die Weisheit sonst eben nicht ihre Lieblinge begleitet: im Pallast seiner Weiber. *) Er

*) Der Pallast des Kaisers von China besteht aus mehreren kleinen, die alle überfirnißt, von ferne ver-

Er hatte nicht sobald den Thron bestiegen, und das Serail seines Vaters entlassen, als man ihm die schönsten Schönheiten des Reichs zuführte. Aber nun verschwendete er *nicht* in ihren Armen des Körpers und der Seele Gesundheit. Nein! Nun wards in den wenigen Stunden der Erholung, die ihm die Vatersorgfalt für seine Unterthanen zum Lebensgenuß übrig ließ, sein angelegentlichstes Geschäft, unter der Menge schöner weiblicher Körper auszuwählen eine kleine Zahl, in denen auch schöne Seelen wohnten. Klein hatt' er sich die Zahl dieser gedacht, weil

---

vergoldet schimmern, und von denen jeder einzelne auf einer funfzehn Fuß hohen Terrasse von weißem Marmor steht. Unter allen ragt der Tai ho tien oder Pallast des Kaisers hervor. Um alle diese Palläste schließen sich niedrige Mauern herum, die auf jedem ihrer Thore kleine Pavillons haben. In dem Zwischenraum zwischen diesen Mauern halten sich die Leibwache und die Verschnittenen auf. Einer von den Pallästen innerhalb der beiden Mauern ist die Wohnung der Gemahlinnen des Kaisers.

er wohl wußte, wie sehr orientalische Sklavenerziehung der Töchter jeden Keim wahrer Veredlung erstickt und die eine Hälfte des Menschengeschlechts zu seelenlosen Spielpuppen der andern herabwürdigt. Doch unter einigen Tausenden nur zehn zu finden, die noch dazu kaum der entfernteste Schatten von dem waren, was er sich wünschte: das war unter all seiner Erwartung. Vergebens hoffte er viele Jahre hindurch, unter denen im Serail immer Neuankommenden endlich einmal eine zu finden, die, wenn auch nur in einzelnen Hauptzügen, dem Gemählde gliche, das von seiner künftigen Favorite ihm vorschwebte. Schon verzweifelt' er, jemals solch eine zu finden; als man ihm eine Engländerinn vorführte; an Jugend eine Hebe; an Schönheit eine Venus; an Geistestalent eine Minerva; an sittsamer Keuschheit mehr als Diana; an sanfter Würde mehr als Juno; mit einem Wort: ein Mädchen, das mit männlichgebildetem Geiste die höchsten Seelen- und Körperreize seines Geschlechtes verband.

Dies Mädchen, Molly Dunkershill, war die Tochter eines reichen Kaufmannes in Londonderry;

der Augapfel des Vaters, und die zärtlichste Freundinn der Mutter; folgsamer und talentvoller Zögling von beiden. Im Alter der lockendsten Verführung entriß ihr der Tod in einem Monat beide Eltern. Bald darauf den Nachstellungen eines alten Wollüstlings ausgesetzt, den ihr das Stadttribunal zum Vormund gegeben hatte, faßt sie den heroischen Entschluß, nach Ostindien auf die Malabarische Küste zu flüchten, und dort in der Stadt Kalikut einen Bruder ihres Vaters zu suchen, für den in ihrem Busen kindliche Liebe schlug; unter dessen Schutz ihre Leiden zu vergessen, und ihre künftigen Tage in heiterer Ruhe zu verleben. Deswegen verwandelte sie heimlich ihre Kostbarkeiten in Geld; beredete ihren Vormund zu einer Lustreise nach Portsmouth; und suchte im dortigen Hafen einen Ostindienfahrer, mit dem sie die Farth machte. Betty, ihr Kammermädchen, der sie sich unter dem Siegel der Verschwiegenheit und mit dem Versprechen vertraute, sie in Kalikut anständig zu versorgen; Betty half ihr treulich den Plan ausführen. Schon war das Schiff, auf dem beyde dahin segelten, auf der Höhe von Porto Santo; da machte ein dort kreuzender Kaper

aus Tunis Jagd darauf; gewann ihm den Wind ab; canonirt' es; endert' es; und macht es mit der ganzen Equippage und Munition zur Beute. Seekapitain, Offizier, Steuermann, Matrosen und unsre beiden armen Mädchen, waren nun Sklaven des Tunischen Menschenverkäufers. Der schätzte aber Molly's Werth höher, als er sie seinem zu wenig sinnlichen Dey Ben Assem glaubte anschlagen zu dürfen; fuhr also in's Mittelländische Meer zurück, sie da vielleicht mit mehr Vortheil auf ein türkisches Schiff zu verhandeln. Die Spekulation glückte. Molly bot alles auf, den Türken zu bewegen, daß er auch ihre Betty mit handelte, um doch noch irgend ein Wesen um sich zu haben, das sie verstand; das mit ihr klagte; mit ihr weinte; an dessen Busen sie doch einigen Trost fand für das Zertrümmern des süßesten Plans; für den unersetzlichen Verlust ihrer Freyheit und ihrer Unschuld. Ihre schönen schwarzen Augen, die der Liebe Strahlen alle schienen eingesogen zu haben, um jedes Männerherz damit zu entzünden, das sich ihr näherte; schwammen in Thränen. Ihre herzeinschneidenden Klagtöne, und die schmerzliche Verläugnung ihres edlen Stolzes mit der sie sich

 nieder-

niederwarf, und bebend und tiefgebeugt, daß ihre langen, lichtbraunen, seidenen Locken den Boden berührten, des Türken Knie umfaßt hielt: dem heißhungrigsten Kannibalen hätt' es das Herz weich gemacht; wär's auch gleich schon vor seinen gierigen Augen aufgelodert, das Feuer an dem er sie, als eine seltene Leckerei, braten wollte. Den kalten Kaufmann, der sich nun einmal vom Ankaufe der höchstens nur gewöhnlich schönen Betty keinen sonderlichen Vortheil versprach; diesen rührte es nicht. Kalt zählt' er für Molly das Geld hin; kalt riß er die Unglückliche aus Betty's Armen, die sie fest umschlungen hielten; kalt schleppt' er sie fort auf sein Schiff, wo sie ihre Betty auf ewig aus den Augen verlohr. Der Türke spekulirte wie der Tunier; hielt unsere weinende Molly zwei Monden lang in seinem Hause zu Diarbepir verborgen; bis er sie auf einer Landreise ins glückliche Arabien dem reichen Emir Taßoran, dessen Geschmack an weiblicher Schönheit ihm bekannt war, mitnehmen konnte; der sie für zwei Zentner köstlicher Schaafwolle, zwanzig Kameele, und sechs ausgesuchte Pferde an sich kaufte. Diesem war sie zum eigenen Besitze zu traurig; auch daneben

zu schön; das heißt: zu starke Einladung zu großem Gewinnst. Ohne sie durch etwas mehr als durch Einsperren und sorgfältiges Bewachen betrübt zu haben; ließ er sie nach einigen Tagen aus der innersten Abtheilung seines Zeltes herausführen, und auf ein da stehendes, schon reich beladenes Kammel binden. Unwissend, was mit ihr werden sollte, hörte sie bald hinter ihr aus groser Ferne ein durcheinander wirrendes Tosen und Schreien, unter dem sich kein einzelner Ton bestimmt unterscheiden ließ. Furchtsam neugierig drehte sie auf dem Kameele sich um. Hilf Himmel! Was sah sie? Die Spitzen eines unübersehbaren Haufens von acht bis zehn Schuh langen Lanzen glänzen im Sonnenstrahl; bewegen sich aus dem Hintergrund der Ebene auf sie zu; und mitten zwischen ihnen scheint das wirrende Geschrei sich zu erheben. — Der Haufen kommt näher und näher. Jetzt unterscheidet Molly in ihm eine Menge Kameele; auf dem einen Weiber, die reitend Wolle spinnen; auf andern Weiber, die mit Handmühlen mahlen, auf andern Weiber mit Kindern, emsig beschäftigt, die Kleinen zu schweigen, wenn sie zu heftig schreien, lachen oder weinen, und Friede unter ihnen zu

 stiften,

stiften, wenn sie sich zanken und schlagen; auf andern Kameelen Schaafe festgebunden, so daß man das bepackte Kameel kaum noch aus seiner Ladung hervorsah; auf noch andern ungeheure Bündel von Schaafwolle und schönen Straußfedern; auch dicke Säcke, von dichtem Baumbast gewunden; vielleicht mit Kaffeebohnen gefüllt; auf noch andern Kameelen eine Menge Rebhüner, Fasanen, gurrende Turtel- und Lachtauben; schreiende Pfauen und Wachteln; auf andern auseinander genommene und zusammengewickelte Zelten; Trinkgefäße, Messer und anderes Hausgeräth; endlich noch auf andern Kameelen halbellen, auch ellenlange und dem Ansehen nach, halbzentnerschwere hellrothe und lazurblaue Weintrauben. Die Männer, die die Lanzen trugen, umgaben den Haufen auf Pferden ringsum! Man sah eine wandelnde Stadt mit Pallisaden umringt. — Jetzt waren sie dicht bey Molly's Kameel. Dies mischte sich gleich von selbst unter den Haufen und hielt gleichen Schritt mit dem übrigen. Der Zug gieng in langen Tagereisen nach Ispahan, wohin Emir Taßoran Molly der Karawane für einen außerordentlich hoch angesetzten Preis zum Verkauf mit gab. —

Hier

Hier kam sie in die Hände eines Persers. Eh' dieser noch Gelegenheit hatte, sie seinem Schach vorzustellen, hielt er sie im glücklichen Ungefähr für ein so außerordentliches Mädchen, als er sich das dachte, nach welchem, wie er gehört hatte, Kjen Long in Peking so viele Jahre schon vergebens forsche. Sobald er sie nur unentdeckt aus dem Lande zu schiffen vermochte, übersand er sie also dem Kaiser. — Ihre Thränenquellen waren jetzt längst schon versiegt. Traurender Ernst und stille Verzweiflung hatten das karmingemischte Inkarnat ihrer Wangen gebleicht, und die schöne, halbzirkelförmige Linie, die sonst jedes ihrer Augen von unten in sanfter Biegung umgab, also den Sitz des bezaubernden Lächelns der edlen, glücklichen Unschuld, verscheucht. — Und doch hatte Kjen Long die holde Leidende kaum erblickt; so bezahlt' er sie dem Perser schon kaiserlich; und doch, seiner Meinung nach, fast zu wohlfeil.

Jetzt legt' er sich eine Selbstüberwindung auf, die ihm warlich nicht leicht war. Er beschloß, Molly, seine schöne Molly, nicht ehe wieder zu sehen, bis er sie auch sprechen, und sich durch Unterhaltung mit ihr vollkommen über-

überzeugen könne, ob in ihr würklich all die Talente lägen, die er sich beim ersten Anblick in ihr gedacht hatte; bis also Hoang-Ti, der Dollmetscher, der neben vielen orientalischen Sprachen auch sechs Europäische verstand und fertig redete; bis dieser, dem Kjen Long das Geschäft übertrug, Molly Chinesisch sprechen zu lehren, ihm die Fortschritte in dieser Sprache rühmt . Uebrigens baute er noch mehr auf die edle Denkart, die er in Molly suchte, als auf die Ehrlichkeit Hoang Ti's, die beruhigende Ueberzeugung: sie werde ihm unter dieser Zeit doch wohl treu bleiben. „Treu? Weißt noch „nicht, ob sie einen Funken Liebe für dich im „Busen nährt; und wähnst sie schon treu in „der Liebe zu dir?" — Ueberall hin, wo ihn Molly's Bild begleitete, folgt' ihm auch der sorgliche Kummer den, die Unbeantwortlichkeit dieser Frage erzeugte. Sehr zu gelegener Zeit kam ihm da die Treulosigkeit eines angränzenden Vasallen: denn sie zwang ihn zu einem Kriege, der all seine Aufmerksamkeit foderte, und ihn die sechs Monden hindurch, die der Krieg bis zum vollkommenen Sieg über den Treulosen dauerte, den Besitz eines Gutes vergessen ließ,

das ihm noch immer nur Kummer und Angst machte.

Ehrfurchtsvoll und heiter trat jetzt an einem Nachmittage Hoang = Ti vor Kjeng Long und schildert' mit ekstatischem Dichterfeuer Molly's Talente; ihre fast unglaublichen Fortschritte in der Chinesischen Sprache; und — was Kjen Long noch tausendmal mehr werth war — die Angelegentlichkeit mit der sie sich Tag vor Tag mit dem Karakter des Kaisers und mit den Thaten seiner Regierung unterhalten lasse. Hochentzückt konnte Kjen Long kaum das Ende von Hoang Ti's Rede erwarten. Er verließ den Redner, und eilte selbst aus Molly's Mund zu hören, was ihm jetzt erst seine Existenz werth machte.

Molly empfieng ihn in ihrem Zimmer mit zärtlicher Ehrerbietung. In ihrem Blick über alle Himmel erhoben, fragt' er sie stammlend: „Kann Molly den lieben; dessen Gemahlinn „seyn, der ohne sie, selbst mit China's mächtiger Krone, ein elender Mensch ist?"

Molly. Auf meinen Knien lieg' ich an jedem neuen Morgen, und bete dankend die Gottheit an, die mich, Kjen Long! zu Dir führte.

Kjen Long. Du kannst also mich lieben?

Molly. Ja! — nicht weil Du Kaiser bist; nicht, weil Du Indiens Schätze zu meinen Füßen legen kannst; noch weit weniger, weil Du mich, die Deine zu seyn, zwingen kannst; auch nicht, weil Du schön bist: denn verzeihe mir! das bist Du nicht; wenigstens meinem Europäischen Mädchenauge nicht. Nein! Weil Du Kjen Long bist, der Seegen und Glück rund um sich her unter Millionen verbreitet; der, wenn ich ihn nicht liebte; wenn ich nur, zurückgekehrt in mein Vaterland, glücklich seyn könnte; der denn edel genug wär, seine Liebe dem Glück der Geliebten zu opfern. Den lieb ich.

Kjen Long. Schwer, schwer wär' das Opfer, das du denn vom unglücklichen Kjen Long fordertest. Schwer; aber (mit Größe) er würd' es bringen, wenn Molly es forderte.

Molly. (etwas schüchtern) Wirst Du aber nicht zu stolz seyn, Deiner Liebe Bedingungen machen zu lassen?

Kjen

Kjen Long. Um keine Bedingung ist Deine Liebe zu theuer; um keine, die den Menschen nicht schändet, und den Kaiser nicht von seinen Pflichten, von seiner nöthigen Würde entfernt. Wie könnt' aber auch Molly solch eine unmögliche Bedingung vorschreiben?

Molly. So höre denn! Ich beuge mich völlig unter das beschwerliche Etikette Chinesischer Weiber, insoweit die Gesetze des Landes und Deine Würde das nothwendig machen. Aber die volle Schwere des orientalischen Sclavenjochs zu tragen, das hier auf dem Nacken eines Weibes liegt. — —

Kjen Long. Wird mir nie einfallen, von Dir zu verlangen.

Molly. (edel gerührt) Ha! Ich fühl' es jetzt schon, was das heißt: hier stehen vor einem Vater seines Volks; vor einem Weisen; vor einem Beschützer der Wissenschaft und Kunst; vor einem Monarchen, der nur zur Vertheidigung gegen Angriff Krieg führt, und dann die besiegten Nationen so glücklich macht, daß sie den Augenblick seegnen, der sie ihm unterwarf; vor dem, der mit dem Auge der Geschichte in entflohene Jahrtausende blickt, und keinen sieht, wie er ist.

Kjen Long. Schmeicheleien haß ich; Molly! Auch stehn sie Dir gar übel an.

Molly. Empfindung wär's, die mein Herz so überfüllte, so preßte, daß ich sie durch Mittheilung mildern mußte. Daß ich nicht schmeichle, sollst Du gleich sehen. Ungern hört' ich von Hoang Ti, daß Du der Graviernadel berühmter Französischer Kupferstecher die Verewigung Deiner Siege auftragen ließest. Einen Kjen Long dürfen Siege nicht stolz machen. Er ist erhabner als der bluttriefende Held, der seine Verdienste nach den Meilen, um die er seiner Länder Gränzen weiter hinausrückte, und nach der Stärke der Kriegsheere, wägt, die er zu Leichenhaufen in den Staub stürzte.

Kjen Long. Zu schonend noch, göttliche Molly! für meine Eitelkeit. Ha! In Dir hab' ich gefunden, die ich so viele Jahre lang suchte. — — Aber Deine übrigen Bedingungen!

Molly. Wirst Du Dich enthalten können, mich zu Deiner vaterländischen Religion bekehren zu lassen?

Kjen Long. (lächelnd) Eine Frage, die ich Dir verzeihen muß, weil Du mich noch nicht ganz kennst. Meine Religion ist Anbetung einer

schöpfe-

schöpferischen, allgütigweisen, allerhaltenden, allbeglückenden Gottheit; und die Befolgung und Aufrechthaltung der moralischen Gesetze, die die gesunde Vernunft und Kong fu tse, der große Weise, den Menschen vorschreibt.

Molly. Mit Freuden nenn' ich dies auch die meinige. — Jetzt noch eine Bedingung — eine schwere.

Kjen Long. Du erröthest? — Kann Molly etwas verlangen wollen, was sie selbst als unrecht erkennt? —

Molly. Ich erröthe — denn die Bedingung — trift — unsere Kinder.

Kjen Long. (hochentzückt) Ha! Unsere Kinder!

Molly. Das Erstgebohrne — sei's Mädchen; sei's Knabe — mußt Du mir erlauben, nach europäischer Art zu erziehen.

Kjen Long. Wie wird sich's denn aber in die Chinesische Landesart finden?

Molly. Du hast mich unterbrochen. Für China will ich dies Kind nicht erziehen; nein! für seiner Mutter Vaterland; wohin ich es sende, sobald es zur Reise alt genug ist.

Kjen Long. Wozu das, liebe Molly? der Plan hat seine großen Schwierigkeiten.

Molly. Die ließen sich vielleicht heben. Man verbirgt das Kind hier im Serail, bis die Jahre seiner Kindheit und ersten Jugend dahin sind. Ich lehre ihn in der letzteren, sobald es für den Unterricht empfänglich ist, meine Muttersprache und meine Religion. Du sorgst dafür, daß es zugleich von China's Religion, Sitten und Sprache so viel lernt, als nöthig ist, um sich hier öffentlich zeigen zu können. Nun giebt man's, sollt es ein Mädchen seyn, unter Mannskleidern versteckt, für den in einer fernen Provinz Deines Reichs erzogenen Sohn irgend eines Mandarinen aus, in dessen Hause es sich nun aufhält; bringt es so in Peckings feinste Gesellschaften, damit es nicht durch Einkerkern und Entfernen vom menschlichen Umgang zur sklavischen Orientalinn herabsinkt; und sucht es endlich, im sechzehnten oder achtzehnten Jahr seines Alters, mit guter Art fortzuschiffen nach Londonderry in Irrland.

Kjen Long. Wenn auch das angieng: wozu aber — —

Molly: (einfallend) Laß mir doch diese Grille! Sie ist mir so süß; wird auch mein Glück hier beträchtlich erhöhen: denn außer den Freuden der Liebe in Deinen Armen, außer den Mutterfreuden, hab' ich dann noch eine Wonne, die ich jetzt nicht habe, und deren Verlust mich sehr niederdrückt.

Kjen Long. Und die wäre? —

Molly. Die: in Vaterland und Vaterstadt noch eine gute Seele zu wißen, die mit warmer Theilnahme an mich denkt; zu der ich hineilen, in deren Armen ich, entfernt von Menschen, die mich quälen, ruhig das Ende meiner Tage erwarten kann: wann mich das Schicksal oder Dein Tod von Dir losreißt; und ich dann durch Deine zu treffende Anstalt dies Land verlassen kann; aber vielleicht auf alle Fälle ohne Begleitung irgend eines meiner Kinder würde verlassen müßen, wenn ich nicht eins, mein Erstgebohrnes, voraus schickte.

Kjen Long willigte ein.

Unter Opferrauch aus heiligen Gefäßen ward jetzt, in Pekings Tempeln; unterm brausenden Schall der Tambourins auf Pekings Straßen, dem Volke verkündet: Kjen Long habe seine Favorite gefunden! Und alles Volk freute sich, seinen gu-

 ten,

ten, weisen, in Bemühungen für Menschenwohl unermüdlichen, in ihm abgezwungenen Kriegen so glücklichen Kaiser, nun auch endlich noch, kurz vor dem späten Abend seines Lebens, in der Liebe glücklich zu wißen.

Unterm Studieren in Englischen und Französischen Büchern über Verhältnisse Schicksale und Pflichten der Menschen, die ihr auf ihre Bitte Kjen Long aus Engelland und Frankreich verschreiben ließ, verkürzte sich Molly angenehmnützlich die Tagstunden in denen ihr Geliebter seiner Krone Pflichten erfüllte und Menschen beglückte. Manchen Abend feierten sie aber auch dabei, losgerissen von allen andern Dingen außer ihnen, durch edle, zärtliche Liebe! — Mädchen und Jünglinge! soll die Liebe, von der Ihr Euch die süßesten Freuden des Lebens versprecht, kein Wolkenbild seyn, das in feine Hauchtheilchen zerfließt, sobald ihr die Hand nach ihm ausstreckt: so liebt wie Molly und Kjen Long. Sie huldigten nicht, wie gewöhnliche Menschenkinder der Megäre: Herrschsucht; die die höchste, reinste, anspruchloseste Zärtlichkeit unterminirt. Sie sahn

sich nicht immer; lagen sich nicht ewig im Arm; weihten oft in einer ganzen Woche nur einen Abend der Liebe; und zwar gerade dann, wann eben beide sich unwiderstehlich zu einander hingezogen fühlten, und kein Anfall von Laune sich zwischen ihre Herzen warf.

So blieb ihre Liebe immerhin die feurige, über alle Himmel erhebende Empfindung, des so eben durch Gegenliebe belohnten Liebhabers und seiner Verlobten. Sie liebten in den meisten Zusammenkünften nur ihr wahres Ich; das heißt: die Vollkommenheiten der Seele, deren sie mit jedem Tag neue in sich gewahr wurden. Selten würd' ihre Liebe sinnlich; und auch dann immer auf eine der veredelten Menschennatur würdige Art; nie mit der studierten Wollust unter das Thier herabgesunkener Thiermenschen, die das Grab aller wahren Achtung und der süßberauschenden Liebe ist. Gemeinschaftliches Forschen in Wissenschaften, die den Menschen zunächst intereßiren; gegenseitiges Mittheilen von nützlichen Kenntnissen und edeln Empfindungen; gemeinschaftliche Berathschlagung über die wahre Beglückung, das heißt, über die Veredlung der Unterthanen im großen Reiche Kjen Longs: das

 waren

waren die Hauptrubriken ihrer Unterhaltungen; zu denen allen das Hauptmotto in Chinesischer Sprache mit goldenen Buchstaben in eine Seitenwand von Molly's Zimmer eingegraben stand, das aus einigen Grundlehren des großen Kong fu tse bestand. Es war folgendes:

„Menschen! Wollt' Ihr glücklich seyn: so sey und bleib' es Euch immer erstes Geschäft, der durch Unwissenheit und Laster verdorbenen Menschennatur den alten Glanz und jene Schönheit wieder zu geben, mit der sie ursprünglich der Himmel begabte! Rein und vollkommen im höchsten Grad stieg die Menschennatur vom Himmel herab. Unwissenheit, Leidenschaften, denen man den Zügel schießen ließ, und üble Beispiele haben sie in der Folge verdorben. Menschen! Geht auf Euren ersten Ursprung zurück; wollt ihr vollkommen und rein werden. Seyd gehorsam dem, der im Himmel herrscht! Liebt Euren Nächsten, wie Euch selbst! Gebt immer der Vernunft Gehör; und unterwerft Euch nie der Herrschaft der Sinne! so lernt Ihr gut denken, vernünftig reden und rechtschaffen handeln. — Setzt den wahren Adel nicht in die Geburt; sondern in das Verdienst. Der Mensch hat

hat den erhabensten Rang, den seine Tugend daran hindert, an der niederträchtigen Aufführung schlechtdenkender Menschen Antheil zu nehmen. Nicht ihre Verläumdungen, nicht ihre Beschimpfungen, können ihn alsdenn mehr erreichen. — Der Sklave übertriebener Eigenliebe wird bald auch der Sklave des Lasters. Es giebt keinen Menschen, der seine Fehler nicht beschönigte und sogar nicht sich selbst zu verheimlichen suchte. So sehr er sich selbst aber immerhin schmeicheln mag, würd' er doch erröthen müssen, erschienen vor ihm in demselben Augenblick andere Menschen in eben dem Lichte, in dem er sich selbst erblickt. — Menschen! Werdet nicht muthlos, wenn Euch das erhabene Geschäft Eurer Veredlung nicht gleich so gelingt, wie Ihr's wohl wünschtet! Der Mensch kann durch wiederhohlte Versuche sehr viel, wenn er ernstlich will, was er kann. Und auf diesem irrdischen Standpunkte besteht die Beharrlichkeit im Guten nicht sowohl darinn, daß man nicht fällt; als darinn, daß man sich jedesmal von seinem Fall wieder aufzurichten sucht. — Gar leicht ist es bemerklich, daß der Weise auf der Tugend Pfad weit langsamer vorrückt, als der Bösewicht auf der Bahn des

Lasters. Wer wollt' aber darüber erstaunen? Die Weisheit leitet nur Schritt vor Schritt; Leidenschaften aber reißen uns, wie Meerströme, dahin."

Diese Denksprüche, die uns der Pater Le Comte, ein französischer Mißionair, mit noch mehreren andern aus Peking überbrachte, die man in der neuen Litteratur- und Völkerkunde, im ersten Stück des Jahrg. 1788 findet. Diese Denksprüche, die uns an der Geistesgröße eines Kong fu tse staunend hinauf sehen lassen, wie wir schon an der eines Sokrates hinauf sehen, waren die beständigen, unerschöpflichen Lebensregeln unsrer Liebenden; und nie hatte wohl Kong fu tse wärmere und praktischere Anhänger seiner Lehre, als Kjen Long und Molly.

Siebenzehn Frühlinge zählte Molly, als sie Kjen Longs Favorite ward. An ihrem achtzehnten Geburtstage lag schon ein kleines Mädchen, das sie Jenny nannte, an ihrem mütterlichen Busen. Ein Mädchen das nach einigen Jahren schon an Körperreizen, an keimender Verstandesstärke, keimenden Seelenadel der treuste Abdruck seiner Mutter war.

Nie fühlte sich Kjen Long glücklicher als Mensch; nie vergaß er lieber und leichter, daß eine schwere Krone sein Haupt drücke, als wenn er, die kleine Jenny auf dem Arm, Molly'n gegenüber saß, und unter zärtlicher Augensprache mit ihr, nach jeder Aehnlichkeit haschte, die zwischen ihr und der Kleinen zu finden war. Schwer fiel aber, manchmal auch in diesen seeligen Augenblicken, das Zentnergewicht der Krone ihm auf; hörte er im Pallast plötzlich eine Bewegung: denn allemal fürchtet' er dabei; jetzt möchte die Existenz eines Geschöpfchens, das, aller Augen verborgen, in China existiren, erzogen werden, und dann nach Europa auswandern sollte; jetzt möchte dieses Geschöpfchens Existenz im Serail entdeckt, und damit Molly's Plan, ihr Glück, ihre Ruhe auf ewig vernichtet werden.

Wie ein kleines zartes Rosenknöspchen; Erstling des jungen Stocks, Liebling des Gärtners; fleißig begossen von seiner sorgsamen Hand, in der Dürre; umzäunt gegen die zerstörende Hand muthwilliger Knaben; in mäßiger Entfernung vom Stock mit feinsten Filet umsponnen, gegen die Stiche der Blumenbremsen und anderer In-

sekten, die ihre Eier in Blumenblätter legen, und so mancher Blume noch mitten in der Florzeit oder gar noch vorher den Tod bringen; — wie solch ein Rosenknöspchen, erfrischt vom süßen Morgenthau, der Blättchen und Zasern mit spielenden Perlchen übersäet, erquickt; genährt und gefärbt vom milden Strahl der Morgen- und der Abendsonne; überdeckt gegen die sengende Gluth der Strahlen, die am Mittag vom Scheitelpunkt schießen; so beschützt, erquickt und genährt; immer wachsend in Dicke und Länge; endlich die Knospenbande durchbrechend und sich zu einer Blume entfaltend, die die Zierde des Stocks, der sie trägt, der Stolz des Gärtners, der sie pflegte, da steht; prangt und duftet: — so wuchs, entfernt von niedrer Seelenbeschränktheit Chinesischer Weiber; beschützt vor ihrem geisttötenden Etikette; genährt und gepflegt von Kjen Longs und seiner Molly und des weisen Hoang Ti Lehren, Jenny; bis sie, an äußeren und innern Vorzügen eine seltene Schönheit, im Alter von fünfzehn Jahren unter Mannskleidern versteckt, dem Serailskerker entflohen, für Hoang Ti's aus ferner Gegend angekommenen Sohn paßirte.

So hatte sie jetzt volle Gelegenheit, kennen zu lernen das sich selbst widersprechendste Geschöpf unter der Sonne, den Menschen in allen Ständen, Altern, Geschlechtern, Temperamenten, Launen, Verhältnissen und Schicksalen. Das Auge vieler Jünglinge weilte neidischbewundernd auf ihr. Viele zankten mit der Natur, daß diese sie nicht begabt habe, wie Hoang Ti's Sohn. Viele aber fühlten bey Jenny's Anblick geheime unnennbare Regungen, süße Nervenbebungen und heilige Schauder, die sie sich freilich nicht zu erklären vermochten, weil sie den leisen Wink der Natur zu Jenny's wahrem Geschlecht nicht verstanden. Bei keinem dieser Jünglinge fühlte Jenny irgend etwas, das auch nur so von fern auf Liebe gezielt hätte. Es kostete ihr sogar Mühe, dem weisen Kjen Long und Hoang Ti, seinem würdigen Freunde, mit der kindlichen Wärme zu begegnen, die der Vater von seiner Tochter, der Erzieher von seiner Pflegtochter, mit Recht erwartete: so unüberwindlich war ihr Eckel gegen Kjen Longs und Hoang Ti's, und überhaupt aller Chineser Sprache, Sitten und Körperform.

Molly, ihre Mutter, wa das einzige Wesen, in das sich ihre ganze Seele ergoß; in deren Gesellschaft sie allein die lästige Herzensleere wieder füllte, die ihr jede Chinesische Gesellschaft bewirkt hatte. Drum war's ihr so peinlich, diese einzig ihr werthe Seele so selten sehen, so selten sprechen zu können. Immer klagte sie's ihr. Immer waren aber nur Thränen Molly's Antwort. —

Wer des Orients Weibersklaverei und Männereifersucht nur ein wenig kennt, wird sich über diese Entfernung einer in Peking lebenden erwachsenen, unter Mannskleidern, wie einst Ritter d'Eon, versteckten und ganz als Jüngling lebenden Tochter von ihrer Mutter, nicht wundern. Kjen Long hätte sich seinen Verschnittenen, endlich dem ganzen Hofe und wohl gar auch der Nation verächtlich gemacht; hätt' er Hoang Ti's vermeinten Sohne freien Zutritt zu seiner Molly erlaubt. Nur ganz im Verborgenen konnt' das geschehen. Und wie selten war's so zu veranstalten! —

Der einzige Ersatz, den sich Jenny für diese Entfernung von der Mutter machte, waren öftere Beschäftigungen in der Einsamkeit; tiefes Nachdenken

denken über die Wahrheiten, die sie vom Vater oder von der Mutter, oder von Hoang Ti gehört hatte; Nachlesen über sie in Chinesischen, Englischen und Französischen Schriften; und Denken über einen schweren Plan, den sie sich vorgezeichnet hatte. Dieser Plan zweckte darauf ab, einige Mandarinen, denen der Kaiser die obersten Stellen am Staatsruder vertrauet hatte — zu stürzen.

Erschrecken würden hier meine Leser vor Jenny's Karakter: eilt' ich nicht Ihnen zu sagen, daß diese beiden Mandarinen (sie hießen Yunnan und Tsingtu, und waren nahe Verwandte des Vicekönigs von der Chinesischen Provinz Lu) daß diese beiden nur durch die arglistigsten Ränke Kjen Long geblendet und sich zu ihrem Posten hinaufgeschwungen hatten, auf dem sie sich schon seit anderthalb Jahren, durch himmelschreiende Ungerechtigkeiten und die listigsten Unterdrückungen der Angesehenen und Rechtschaffenen behaupteten, von denen sie, erkannt und öffentlich in ihrer niedern Blöße dargestellt zu werden, fürchten mußten.

Diese dem von ihnen ganz eingenommenen Kaiser in ihrer eigenthümlichen Gestalt zu zeigen

und der verdienten Strafe zu überliefern, war der Plan, der Jenny manche Stunde der Einsamkeit beschäftigte. Lange wollt' ihr nichts einfallen, das sie den kürzesten und sichersten Weg zum Ziel führte. Endlich kam sie auf die Gedanken: „Große Uebel werden nur durch Uebel „verscheucht; Gewalt oft nur durch Gewalt ver„drängt; Krieg durch Krieg gedämpft. So „werde denn auch Arglist durch Arglist be„siegt! — Stell' dich auf einige Zeit den Bö„sewichtern gleich! Gieb dir den Schein, als „wolltest du Theil nehmen an ihren boshaften „Ränken! so lernst du sie auf Seiten kennen, „auf denen du sie dann deinem Vater wieder„kenntlich zu machen im Stande bist." — Sogleich folgt' sie diesen Grundsätzen; ward bald, dem Scheine nach, Freundinn, Vertraute, Mitverschworne Yunnan's und Tsingtu's gegen Kjen Longs Leben. Nun sehnte sie sich nach einer schicklichen Gelegenheit, ihrem Vater die Augen zu öffnen. Und diese bot sich von selbst an.

Kjen Long ließ sie einmal plötzlich, und zu ganz ungewöhnlicher Zeit Nachts um ein Uhr

in's Kabinet rufen. Sie kam und fand den Vater allein, im Lehnsessel.

Kjen Long. Die Frage, liebe Jenny! die ich auf deinem Gesichte lese: warum ich Dich aus dem Schlaf störte und eben jetzt rufen ließ, will ich gleich beantworten. Nur gieb diese beiden Kästchen und dies Blatt erst dem treuen Diener im Vorsaal, der Dich zu mir rief und hieher brachte: daß er's schleunig trage zu Hoang Ti! — (er nimmt ein größeres und ein kleineres Kästchen und ein beschriebenes Blatt vom Tisch, und giebt's Jenny'n, die's augenblicklich dem Diener in den Vorsaal hinausträgt, mit der aufgetragenen Ordre es zu Hoang Ti zu tragen; und dann in das Kabinet zurückkehrt.)

Jenny. Du glaubst mich neugierig; Vater! auf das, was Du mir jetzt zu sagen hast. Du irrst Dich.

Kjen Long. Und wie das?

Jenny. Wie ist Neugierde dem möglich, der Dinge weiß und mitzutheilen hat; weit ernstlicher und wichtiger, als irgend Etwas seyn könnte, dessen Mittheilung er vom andern erwarten kann?

Kjen Long. Wie, meine Jenny?

Jenny. (reicht ihm ein Blatt hin) Nimm! Lies! Staune! Aber vergiß nicht über dem Staunen, zu handeln; schnell zu handeln; weise zu handeln!

Kjen Long. (giebt's ihr erwartend zurück) Meine Augen sind sehr schwach und dunkel. Lies Du mir!

Jenny. (liest)

„ Wir, die wir hier unsere Namen un-
„ terzeichneten; Sprößlinge von China's
„ mächtigen Kaisern aus der Dynastie Hang;
„ die wir unter unsern, der Kaiserkrone be-
„ raubten Anherrn, China's größten Weisen
„ nennen; wir schwören, bei Erde, Sonne,
„ Mond, Sterne, Himmel und allen Göt-
„ tern, mit unserm Mitverschwornen, dem
„ jungen Hoang Ti: nicht ehe wieder in
„ den Tempeln für uns opfern zu lassen,
„ bis wir den zaudernden Tod des unwür-
„ digen Kjen Longs beschleunigten; damit
„ dann sogleich unser Vetter, der König
„ von Lu, eindringe in Pekings Thore mit
„ seinen Getreuen; sein altes Recht auf
„ China's Kaiserthron geltend mache; und

„ uns

„ uns drei zu mächtigen Beherrschern der
„ größten Königreiche seines Staates er-
„ hebe. —

„ Wen bei unsrer Hauptzusammenkunft,
„ am Tage des nächsten Vollmonds, das
„ Loos trift; der giebt den übrigen beiden
„ volles Recht über sein Leben, wenn er
„ nicht, längstens nach zwölf Stunden, den
„ am Manzineliabaum angestrichenen Pfeil,
„ den wir besitzen, an den Mantel strich,
„ in dem Kjen Long gewöhnlich Audienz
„ giebt: damit dieser, von des Pfeiles tö-
„ dendem Gifte durchwühlt, die nächste Au-
„ dienz nicht überlebe; und doch dem Volke,
„ das ihn anbetet, nur an Entkräftung
„ des Alters gestorben scheine."

Yunnan. Tsingtu.

(Pause)

Kjen Long. (legt den Kopf in die Hand; nach einer Minute staunend und mit Würde) Täuschten mich meine Ohren? Oder was war das? Gegen diese grauen Locken, die schon über der Gruft schweben, in die sie nun bald mit diesem Haupte sinken; gegen diese noch Verschwörung? Von Yunnan und Tsingtu Verschwörung? — Und

Und Jenny — meine Tochter — Molly's Bild — unter den Verschwornen? —— Nicht möglich! — Das Blatt lügt; und Du hättest's nicht lesen, nicht bringen sollen.

Jenny. Das Blatt lügt und lügt auch nicht. Wahr die Verschwörung. Falsch meine Theilnahme an ihr.

Kjen Long. Tochter! (unwillig) Von Yunnan und Tsingtu? die ich mit Wohlthaten überhäufte; einer besondern Gnade, eines unbeschränkten Vertrauens würdigte?

Jenny. Solltest Du in den sechs und siebenzig Jahren, die Du lebtest, jetzt erst die traurige Erfahrung machen, die mir Hoang Ti schon mit tausend Beispielen belegte: daß Wohlthaten öftrer schändlichen Undank als Dank und Ergebung erzeugen? — Wisse, daß Du Deine Gnade, Dein Zutrauen, an keine unwürdigeren Gegenstände im ganzen Reich hättest verschwenden können, als an Yunnan und Tsingtu. Sie haben Dich in diesem Jahre zu Ungerechtigkeiten verleitet, die Dir die Nachwelt nicht verzeiht, wenn Du sie nicht schnell wieder gut machst. Durch sie verleitet, raubtest Du noch unlängst einem Rechtschaffenen Vermögen und Leben; und

zwei guten Königen Ansehen und Würde. Daß ich Dich davon nur sehr schwer würde überzeugen können, wußt' ich. Aber ich kenne auch meine Pflicht, Dich davon überzeugen zu müssen. Da stellt' ich mich, als wollt' ich Theil nehmen an den Planen der Verruchten. Und sie trauten; trauten noch mehr, als ich mich willig fand, einen ähnlichen Aufsatz, als diesen da, zweimal auf zwei verschiedenen Blättern nemlich, mit meinem Namen zu unterzeichnen, und jedem eins dieser Blätter in die Hände zu geben. Das that ich, um sie sicher zu machen: denn nun glaubten sie mich in ihrer Macht; glaubten mich nun so sehr mit in ihre Verschwörung verstrickt, daß ich sie nicht verrathen, nicht stürzen könnte, ohne mich nicht auch zugleich selbst zu verrathen und zu stürzen. Das machte sie denn auch sicher genug, auch mir in diesem Blatte einen Gewährsbrief für ihre Treue und Verschwiegenheit zu geben.

Kien Long. (ernst) Jenny! Baue nicht zu viel darauf, daß ich Dein Vater bin; daß ich Dich schone, um Molly zu schonen; mich selbst zu schonen. Der Kaiser vergißt, daß er Vater, daß er Gatte war, sobald es ihm dies Re-

gentenpflicht befiehlt. Dein Leben ist im Augenblick verhaucht, sobald ich gewiß weiß daß Du lügst, und daß dieß Blatt lügt. Sieh, Jenny! schon fühl' ich den annähernden Tod in meinen Adern. Vielleicht erleb' ich die nächste Morgensonne nicht mehr. Aber wüßt' ich daß Du mich durch Erdichtungen in Kabalen hineinziehen wolltest: die letzte Lebenskraft meiner Nerven wollt' ich dazu anwenden, das Todesurtheil für Dich zu unterzeichnen.

Jenny. (edel) Hier bin ich, Kaiser! Befiehl, daß Deine Wachen mich einkerkern, bis Du überzeugt bist. Aber verachte nicht den Weg zur Ueberzeugung! Laß im stillen Dunkel der Nacht der Verschwornen Häuser umringen; sie selbst aus den Armen des Schlafs reißen, und Dich ihrer Person versichern; und ihre Schriften Dir bringen, die gewiß die Korrespondenz mit dem Könige von Lu und den ganzen Plan enthalten. Laß die Kleider, die sie auf dem Leibe tragen, besonders ihre Schuhe zerschneiden; und Du findest bei jedem, ein Blatt, gleiches Innhalts mit diesem, unterzeichnet von mir und dem von beiden, der das Blatt nicht hat.

Kjen Long. (sich peinlich arbeitend mit seiner Vater= und Gattenliebe, und seinem doch so starken Verdacht gegen Jenny und Molly, außer sich) Ruf meinen treuen Diener im Vorsaal! Oefne nur die Thüre, und bleib, indem Du rufest, hier im Zimmer! (heftig) Verlaß dies Zimmer nicht! sonst bist du verdächtig; und stirbst sogleich ohne Untersuchung.

Jenny, gefaßt und ruhig, folgt dem Befehl.

Kjen Long giebt Langun, dem Diener, gleich bey seinem Eintritte die Befehle zur schleunigen Gefangennehmung Yunnans und Tsingtus und zur Bemächtigung ihrer Schriften und Kleider; besonders ihrer Schuhe. An die Leibwache des Schlosses den Befehl, den jungen Hoang Ti nicht durchzulassen, wenn er hinaus wollte. Diesen letztern Befehl, um sich vorerst der Person Jenny's zu versichern, damit sie gestraft werden könnte, sollte sie etwa schuldig, die Lieblinge unschuldig befunden werden.

(Langun ab)

Tiefes Schweigen im Kabinet zwischen Vater und Tochter. Sie voll edeln Stolzes, wie ihn gekränkte Unschuld fühlt. Er voll banger Erwartung des Ausgangs.

Langun. (tritt mit Orientalischer Ehrerbietung herein) Mächtigstes Oberhaupt aller Chineser! Ich danke Dir, daß Du mich mit einem wichtigen Auftrage beehrtest. Meine spätesten Nachkommen werden noch darauf stolz seyn. Deine Befehle sind pünktlich befolgt. Gefangen sitzen Yunnan und Tsingtu. In Deiner Gewalt sind ihre Kleider, ihre Schuhe. Hier sind ihre Schriften. Diese da wollte Tsingtu eben verbrennen, als ihn die herzueilende Wache daran hinderte, und sie ihm wegnahm. — — Ist mir's von Deiner Gnade verwilligt, noch vor Dir zu reden, was mich die Gefangenen, Dir vorzutragen ersuchten?

Kjen Long. (legt die überreichten Schriften neben sich hin; nach einer kleinen Pause) Schweig! Ich errathe schon. Sie klagen über Unrecht; — berufen sich auf ihre treugeleisteten Dienste und meine Gnade.

Langun. Großer Kaiser! Etwas ganz anders.

Kjen Long. (sehr aufmerksam) Nun? — Rede!

Langun. Sie legen all' ihre Ehrenämter und Würden und zwei Drittel ihres Vermögens

zu Deinen Füßen; bekennen sich des schmerzlichsten Todes schuldig; flehen aber, unwürdig, auch nur die geringsten Deiner Unterthanen zu seyn, von Deiner unbegränzten Gnade um die Erlaubniß: mit ihrem Mitverschwornen dem jungen Hoang Ti, fern von Chin'as Gränzen, den Rest ihrer Tage, in tiefster Reue über ihren schändlichen Plan, vertrauren zu dürfen.

Kjen Long. Gerechtigkeit ist meine Gnade für sie. —

(Langun ab.)

Kjen Long. (zu Jenny äußerst sanft) Verzeihe meinem Argwohn, Jenny! Du bist unschuldig. Verzeihe dem Kaiser! Komm in die Arme des Vaters!

Jenny. (eilt gerührt auf ihn zu und umfaßt seine Knie) Verzeihung ertheilen hebt den Unterthan über den Herrscher; die Tochter über den Vater. Diese Erhebung ist für mich nicht. Ich verzeihe Dir nicht. Aber ich liebe Dich wieder; und jetzt mehr, als jemals.

Kjen Long. (hebt sie auf und küßt sie, in heftigster Rührnng) O! daß ich diesen seeligen Augenblick nicht festhalten, nicht mit ihm jeden Tropfen Zeit, der meinem versiegenden Lebensquell

noch entquillt, versüßen kann! — (sich ermannend) Weg, diese Wehmuth! Es ist genug, den langen Weg von der Geburt zum Grabe, durch Jugend und Alter hindurch, der Thorheit, in Weisheitsgewand gehüllt, gefolgt zu haben; — hohe Zeit, nun endlich weise zu werden und nicht mehr Unmöglichkeiten zu wollen. — Höre, warum ich Dich jetzt rufen ließ! — Ich fühl' es, daß ich nur noch wenige Stunden lebe! Vielleicht erschallt schon Morgen mit Anbruch des Tages das Gerücht von meinem Tode. Aber ich kann nicht sterben, bis ich noch lebend den heissesten Wunsch meiner Molly, Deiner Mutter, erfüllt sehe. Sie weiß es jetzt schon, wie nahe sie der Erfüllung dieses Wunsches ist.

Jenny. Mich in den Occident reisen zu lassen?

Kjen Long. Mehr noch! Selbst mit Dir dahin zu reisen, und Euren besten Freund nach mir, den Hoang Ti, zum Gefährten der Reise und des ganzen künftigen Lebens zu haben. Jetzt ist sie schon bei dem Hoang Ti; und dieser hat gewiß nun schon die Reiseanstalten getroffen, die ich ihm auf dem Blatt anempfahl, das Langun, im Augenblick, da Du zu mir kamst, ihm hin-

hinbrachte. Die beiden Kästchen, gefüllt mit Gold, Edelsteinen und Perlen, die ich ihm zugleich schickte, werden Euch drei und (sanftlächelnd) dereinst auch wohl noch ein viertes würdiges Mitglied Eures glücklichen Bundes vor allem Mangel schützen und Euch die Freyheit lassen, ein Leben zu leben, wie Ihr's für Euch gut findet. (in widerkehrender Wehmuth sie an sein Herz drückend) Jenny! Du entfliehst diesem Welttheil; Du und meine Molly: aber so lange Eure Seelen in ihren schönen Hüllen leben, entflieht Ihr doch der Erde nicht, in deren kühlen Schooße nun bald mein moderndes Gebein ruht. Und entflieht Ihr auch dieser Erde: dann findet mein Geist Euch in überirrd'schen Gefilden; und wir leben, vereinigt auf ewig.

Allgewalt kindlicher Liebe hielt Jenny'n, sprachlos und heftig weinend, hingedrückt an das Herz ihres Vaters.

Nur die lebendigste Darstellung des künftigen Glücks seiner Jenny und Molly, und der Nothwendigkeit, beide noch vor seinem Tode aus dem Reiche zu schaffen, weil er nicht wissen konnte wie sein Nachfolger mit ihnen umgehen

 werde;

werde; nur die lebendigste Darstellung davon macht den sterbenden Kjen Long stark genug, Langun zu rufen, der sie von ihm loßreißt, und hinträgt zu Hoang Ti, vor dessen Pallast schon Tragsessel und Sklaven zum Fortschaffen unserer Reisenden und ihrer Equippage bereit standen.

Jenny's Ankunft war die Losung zum Aufbruch. Man legt die mit Verzweiflung ringende auf einen großen Tragsessel, auf dem schon Molly, auch in Mannskleidern, sitzt, die fest um sie ihre Arme schließt. Hoang Ti besteigt den nächsten Sessel an ihnen. Fort geht der Zug, in dem schweigenden Dunkel der Nacht, durch die Straßen bei dem großen Porzellainthurm vorbei, dessen von leichten Lüften schwankende Klöckchen an den Dachecken über den Gallerien, durch ihr schwaches Pimpeln von Zeit zu Zeit die schweigende Stille schwach unterbrechen. Immer fort, vor diesem Thurme vorbei geht der Zug, aus Pekings Thoren; und, nach einigen forcirten Tagereisen, während denen Jenny'n noch die Nachricht vom Tode des Vaters bedonnerte und sie der vergewißerte Besitz einer zärtlichen Mutter nur erst noch wenig über ihren Verlust getröstet

stet hatte; nach diesen Tagereisen schon über China's Gränzen, immer nach Westen hin, auf Europa zu.

Schon waren sie durch die Länder der Shamo's, der Tartarischen Kalmucken und der Kosacken; schon bei den Kibitken oder Filzhütten der Asiatischrußischen Kalmucken vorbei; vorbei vor des Caspischen Meeres nördlichem Gestade; längst den Ufern der Wolga hin, bis zu der Vereinigung der Sarpa mit ihr, zu einem, mit Graben, Wall und Spanischen Reitern umringten, und seit etwa sechs und zwanzig Jahren erst angelegten Herrnhutischen Pflanzstädtchen, Sarepta, an Europa's östliche Gränzen gekommen; und hatten noch immer nicht ausgemacht, wo sie nun eigentlich am liebsten ihren friedlichen Wohnsitz hinzulegen gedächten. Jenny war immer noch so wenig gefaßt, ihr Kopf immer noch so umdüstert gewesen, daß ihr alles gleichgültig schien, was beschlossen wurde.

In Sarepta ruhten sie einige Tage. Da erhohlte sich Jenny so viel von ihrer äußeren und inneren Krankheit, daß sie jetzt auf einmal

an Hoang Ti's und Molly's Berathschlagungen Interesse fand.

Hoang Ti. Ich rathe schon, welches Land sich Molly wählen wird; und welche Stadt in diesem Lande besonders unsrer Aufmerksamkeit werth scheint.

Molly. Du glaubst: Mein Vaterland; und Londonderry, meine Vaterstadt? — Einst strebt' ich dahin. Jetzt nicht mehr. Dort könnt' uns das Schicksal leicht in die Nähe von Menschen bringen, die sich, durch die Hände meines unredlichen Vormundes unrechtmäßige Besitzer meines Vermögens wüßten; und mich vielleicht auch dann noch quälten, wenn ich auch auf mein geraubtes Eigenthum Verzicht thäte: weil's ihnen doch allemal peinigend seyn muß, sich dem Anblick einer Person ausgesetzt sehen, die gerechte Ansprüche auf ihren Reichthum macht, und also das Ansehn nicht anerkennt, daß sie sich vielleicht nur um dieses Reichthums willen, der unter Menschen nur gar zu oft stat wahrer Verdienste gelten muß, zu geben wissen.

Jenny. Diese Bedenklichkeit scheint mir nicht wichtig genug, liebe Mutter! Wie leicht könnten jene Menschen sich deinen Anblick umschaffen

schaffen zur unversiegbaren Quelle eines erhabenen Bewußtseyns und edlen Entzückens, wenn sie nur freiwillig Dir, zum Theil wenigstens abträten, was sie von einem Besitzer ererbten, der Dir es gestohlen hat.

Molly. Ja wohl gestohlen! Denn das heißt auch stehlen: einen so lange quälen bis er seine Güter verläßt, die man sich dann gleich zueignet. Aber, gutes Mädchen! Du kennst noch immer das Menschengeschlecht nicht; weißt noch immer nicht, daß unter seinen Gliedern sich tausend und tausend Yunnan's und Tsingtu's gegen einen Edlen finden, der, wenn auch nicht Kjen Longs Geist, doch nur sein Herz hat.

Hoang Ti. Also nicht nach Irrland; nicht nach Londonderry? — Nun! dann schlag' ich irgend ein anmuthiges romantisches Thal am Fuße der Alpen, in Deutschland oder Italien vor. Man glaubt sich zur Gottheit erhoben, wenn man die Nachrichten Deutscher und Englischer Reisebeschreiber von den Alpengegenden liest.

Molly. Mir lächelt das Bild eines andern Wohnsitzes, der sich so ganz besonders für mich

schickt,

schickt, und Dir, Hoang Ti! neben romantischen Thälern am Fuß schroffer Bergrücken, noch den seelenerweiternden Anblick des unermeßlichen Weltmeers, seiner tausendmal tausend Wellen, seiner über einander stürzenden Schaumberge, und so unzähliger Mannigfaltigkeiten der lebendigen Wasserwelt schenkt; und Dir noch, durch die Aussicht auf einen großen Hafen an den Gränzen Deines Gesichtskreises, beständig fort das wahrste Bild vom menschlichen Leben zeichnet, das von einer Welle zur andern geschaukelt, aus grundlosen Tiefen auf schwindelerregende Höhen und wieder von diesen hinunter in jene geschleudert, nur durch den wohlthätigen Fuhrmann: Grabesschlummer; zum ungestörten Freudengenuß, den Hafen erreicht.

Jenny. (heftig entzückt) O dahin! Dahin!

Hoang Ti. Ja, dahin! Wo finden wir das Original Deiner Kopie, Molly!

Molly. Auf der Insel Wight; unfern von Engellands südlicher Küste: auch unfern vom Hafen Portsmuth, von dem ich ausfuhr vor sechzehn Jahren; und von dem aus ich, statt, wie ich mir vornahm, mit Betty, der armen Betty, zu meinem Onkel in Kalikut zu kommen,

zur

zur Sklavinn herabsank; durch die Hände gewinnsüchtiger Menschenverkäufer in die Arme des verewigten Kjen Longs, und nun in die Eurigen, gekommen bin.

Jenny. Ha! Den Hafen im Gesichte, der mich unaufhörlich an das wunderbare Schicksal erinnert, das mir mein Daseyn bereitete (zum Hoang Ti bittend) O Hoang Ti!

Hoang Ti. Nur der Tod trennt mich von Euch. Möchtet Ihr auch zu den Hottentotten oder Feuerländern wollen; ich folgt' Euch. Wight hätt' ich aus allen Erdstrichen hervorgesucht und vorgeschlagen: hätt ich nur daran denken, davon wissen können, was ich jetzt weiß. — — Unsere beste und kürzeste Reise dahin wäre nun wohl südlich durch Persien, auf die Malabarische Küste; von da mit einem Englischen Schiffe auf das Vorgebürge der guten Hoffnung herum; längst der Westlichen Küste Afrikens hinauf.

Molly. Nein! Nur ja nicht zur See! lieber ein paar tausend Meilen um und zu Lande! Sonst käm' ich nicht aus der peinlichsten Angst vor Sturm und Kapern!

Hoang Ti und Jenny zugleich: Also zu Lande!

Noch

Noch durch's Europäische Rußland; durch die Pohlnische Ukraine, und durch Lodomerien, bis nach Landskron an der karpathischen Gebürgkette, reisten sie im Orientalischen Zuge. Hier schenkten sie ihren Sklaven die Freiheit; ihre Tragsessel; ihre Chinesischen Kleider, die sie jetzt mit Europäischen vertauschten; handelten in der Gegend herum einige Kutschen ein; luden sich und ihre Equippage darauf; und flogen, von Station zu Station von Extrapostpferden gezogen, über Deutschlands fruchtbare Berge, Thäler und Felder; durch Brabant und Flandern nach Calais, wo sie ein segelfertiges Pakketboot aufnahm, das sie in weniger als zwei Tagen glücklich an der Insel Wight landen ließ.

Ihr Lebensplan war schon gemacht. Molly und Jenny, die nun wieder seit sie Europäischen Boden berührten, in den Kleidern ihres Geschlechtes, als Lady's Dunkershill, aufträten, hatten den Plan gezeichnet. Hoang Ti, der sich nun Larkewton nannte, für einen Irrländer und nahen Verwandten der Lady's ausgab; also von jetzt an Larkewton, hatt' ihn gebilligt. Er war ja alles zufrieden was Molly und Jenny beschlos-

schlossen. Sie reisten geraden Weges auf Newport, die Hauptstadt der Insel Wight; wollten sich da ein Haus kaufen, in dem sie die rauhere Jahrszeit des Winters verlebten, und Jenny'n, die lebhafte, am Menschenumgang gewohnte und dann nur, wann sie keine Seele um sich hatte, mit der sie sympathisiren konnte, einsiedlerische Jenny, wenigstens an den unschuldigern Freuden des Winters in Menschengesellschaften Theil nehmen zu lassen. Sie wollten sich aber auch am Gestade des Meeres, gegen Portsmuth über, in der schönsten Gegend von Wight ein Sommerhaus bauen, wo sie, durch den Genuß der Natur näher bei der Gottheit, im Frühling, Sommer und Herbst die Freuden empfänden, für die alle drei nur geschaffen schienen.

Das Erste, was ihnen im Gasthaus in die Augen fiel, war eine gedruckte Anzeige, die ihnen einen Kaufmann Leafoght als den Besitzer eines käuflichen Hauses nannte. Die beigefügte Schilderung des Hauses gefiel ihnen. Sie besahen es.

Leafoght, ein redlicher Engelländer, dem sie zwar freilich ihre Schicksale, aber nicht so ihren

Lebens-

Lebensplan verschwiegen, bezeichnete ihnen die Gegend an der Küste von Wight, die er für die schönste hielt, und von der aus, wie er sagte, der Portsmuthische Hafen recht schön gesehen werde. „Nicht ich” setzte er hinzu: „sondern „der feine, gebildete Geschmack meines schwärmerischen Pflegsohns und Mündels entscheidet für die Schönheit dieser Gegend. Auch er hat sich da ein Sommerhüttchen angelegt, in dem er vom Mai bis in den September jeden Jahrs seinen Launen, Empfindungen und Betrachtungen alle Stunden des Tages nachhängt, die er nicht hier in Newport dem selbstgewählten Geschäft widmet, das ihn ernährt.

Jenny. Erzählen Sie uns mehr von dem Menschen, wenn Sie können! Sehr nimmt schon das Wenige für ihn ein, was Sie da sagten.

Larkewton. Das heißt: mir eine Bitte aus dem Mund nehmen, die ich selbst im Augenblick thun wollte.

Leafoght. Seine Geburt ist ein unenthülltes Geheimniß. — Einst war ich zu einem Freund in der Stadt ausgegangen; da bracht ein Unbekannter ein niedliches, eingewickeltes Knäblein, höchstens drei Wochen alt, in meinen Laden.

Der

Der Mann war schon fort, über alle Berge, als ihn mein Buchhalter bemerkt' und zurückrief. — Ich kam nach Hause; fand das Kind; fand in seiner Wickelschnur eine Banknote von tausend Pfund St. eingenäht, und die schriftliche Bitte, es als mein Kind zu erziehen. Ich war kinderlos. Des Kindes Aussehn versprach viel Gutes. Ich ließ es also mein Kind seyn. Erfüllt sind meine Hoffnungen an ihm; bis auf die, daß ich ihn nicht ganz zufrieden mit der Welt weiß. Coelestin, — so nannt' ich den Knaben, weil ihn der Himmel unvorhergesehen mir schenkte — Coelestin wuchs an Alter, Kenntnissen und zarter Empfindung; studierte zu Oxfort; und weiht jetzt sein Leben zum Theil der Erziehung einiger Kinder hier in Newport, um deren willen er alle Morgen und Nachmittage aus seiner Sommerwohnung hereinkommt; zum großen Theil aber lebt er dort in der Einsiedelei seinen Spekulationen im Reiche der Wahrheit; seinen Empfindungen und Launen. Sonst gab er diesen nur selten, auf einsamen Spaziergängen Gehör; hatte öfter einen muntern Kreis junger Bekannten um sich, die er Freunde nannte. Seit ihn aber diese betrogen; und seit ihm ein Zufall entdeckte, daß

 ich

ich nur sein Pflegvater bin, und daß ihn seine wahren Eltern verläugneten, ist er unwillig auf's Menschengeschlecht, sucht ihm zwar zu nützen; kann sich aber zu keinem Umgang, als zu dem meinen, und dem noch unverdorbener Kinder entschließen, die er erzieht; und die ihn bisweilen an schönen Morgen in seine Einsiedelei begleiten.

Jenny. Sie machen unsere stärkste Aufmerksamkeit auf ihn rege. Wir müssen ihn persönlich kennen lernen.

Leafoght. Hätt' ich das doch vorher gesehn und geschwiegen! Schlechten Dank wird mir's Coelestin wissen, daß durch mich veranlaßt, irgend ein Mensch ihn aufsucht. Doch! Mylady Jenny werden ihn schon wieder mit den Menschen aussöhnen.

Süßverlegen erröthete Jenny. Larkewton und Molly zogen das Gespräch ins Allgemeine; waren aber, nicht minder als Jenny, auf die neue Bekanntschaft begierig.

Der Hauskauf ward berichtigt; und da nach geschlossenem Handel die Sonne noch ziemlich hoch im Mittag stand, schlug Jenny einen Spaziergang zum jungen Einsiedler vor; und der Vorschlag fand Beifall.

Es

Es war ein heller, mildwarmer Tag im August, dessen reine, sanftwallende Luft jedem auch nur halb zur Freude gestimmten die Nerven so sanft berührte, daß sein Geist empfänglich werden mußte für alles Gute und Schöne. Sie hatten nicht weit zu gehen, so kamen sie schon in die Nähe der Hütte, die einem niedlichen Gartenhäuschen, aus Blättern erbaut, gleich sah: denn Dach und Außenwände formirten künstlich herumgepflanzte junge und alte Weidenstämme, mit den Blättern ihrer in einander verschlungenen Aeste und Zweige. Nur die hintere Abtheilung der Hütte war mit Brettern gedeckt; und nur hier schimmerte von innen zwischen den Blätterwänden herabhängendes Leinen hindurch: vermuthlich Coelestins Schlafzimmer; ihn schützend gegen Sonnenhitze, Insektenstiche und Regen.

Sie traten hinein und fanden einen nicht gerade schönen aber doch angenehm gebildeten, etwa sechs und zwanzigjährigen Mann, in leichtem Ueberrock, auf einer schöngrünen Rasenbank, vor einem von Rasen aufgethürmten Tisch sitzen, auf dem einige Bücher lagen; eins aufgeschlagen vor ihm. Zu seiner rechten stand ein Qua-

drant; zu seiner linken ein Dollondisches achromatisches Fernrohr und eine Himmelskugel.

Verlegen und nicht begreifend springt er auf vom Sitz, als er die Hereintretenden wahrnimmt. Verlegen grüßt er sie. Verlegen heißt er sie sich neben ihn setzen.

Noch hatt' er kaum drei Worte gesprochen; und doch gefiel er schon allen. Milde Hoheit strahlte sein Blick. Auf seinen etwas blassen Wangen saß sanftmelankolischer Ernst; und seine ganze Person hatte so etwas Nachläßigedles, besonders für Jenny, daß sie gar bald die Etikette ihres Geschlechts gegen das unsre vergaß, ihn unbefangen und traulich bei der Hand faßte, die er nicht zurückzog; und traulich das Schweigen der Gesellschaft unterbrach.

„Werden Sie nicht unwillig über mich und uns alle, daß wir Sie jetzt stören und vielleicht noch oft stören werden! Denn ich muß Ihnen nur sagen, daß wir unsere Sommerwohnungen dicht neben der Ihrigen aufschlagen. Es ist ja guten Menschen verzeihlich, wenn sie eine Perle der Menschheit, die halb zerdrückt, aus der Reihe sich losriß; und sich in sich selbst nun verschließt; wenn sie die aufsuchen, ihre Wunden

zu

zu heilen, weil sie ihren hohen Werth ahndet. Und rechnen Sie uns immer auch ein wenig unter die guten Menschen! — (sie sieht in Coelestins Augen eine weilende Thräne) O! Sie können's nicht läugnen, daß Sie uns schon etwas gut sind. Nicht so?" —

Coelestin. (will die Rührung verbergen, die ihm Jenny's bezaubernde Naivheit in's Herz goß) Ich kenne Sie nicht. Wie kann ich sie schon jetzt schätzen? In der Zukunft vielleicht — gewiß. Vom gewöhnlichen Menschenschlag scheinen Sie mir nicht. Drum wag' ich auch gleich an Sie alle drei eine Bitte.

Jenny. (läßt traurig seine Hand los und steigt auf) Daß wir nur gleich wieder gehen? — Rückkehrende Verlegenheit läßt mich das in Ihren Augen lesen.

Coelestin. (ergreift schüchtern ihre Hand wieder; wendet das Mädchen, das sich von ihm wegwand, wieder zu sich) Bitte des Truglosen beleidigt niemals den Truglosen. Auch diese nicht. — Mylady! Es giebt für gewisse Menschen gewisse Augenblicke, in denen sie sich auch vom besten Freunde entfernt und allein wünschen.

 Jenny.

Jenny. (faßt schnell seinen Blick, liest drin die Deutung der Worte) Nun dann? Wir dürfen also wiederkommen? Und dann länger bleiben? —

Coelestin. Gott! Ob Sie dürfen! —

Die Gesellschaft empfiehlt sich. Larkewton und Molly, stille Zuschauer der eben geendigten Szene machen im Nachhausegehn, während Jenny gedankenvoll hinter ihnen her schleicht, ihre Randglossen.

Doch war ihnen, was sie ahndeten, so angenehm, daß sie an ihr neugekauftes Haus in Newport gar nicht dachten und sich einmüthig entschlossen, dicht neben Coelestin ein ziemlich großes Landgut zu erbauen; ein Landgut mit einem schönen geräumigen Hause, Hofe, Garten und Stallung; auch einigen kleinen aber netten und soliden Baurenhäusern, in die sie verarmte fleißige Landleute zu setzen gedachten, die rings um das Gut her, unter den Augen ihrer wohlthätigen Herrschaft ein großes Stück des fetten Wiesengrundes, der zum Gute angekauft werden sollte, zu Ackerland machten und ohn' alle Abgaben zu ihrem alleinigen Nutzen bebauten. Da wollten sie denn unter Menschen, die ihnen ihr Glück verdankten, ihre ganze Lebenszeit zubrin-

gen,

gen, und ganz der Beförderung der Wohlhabenheit, und der Belebung mancher religiösen Empfindung ihrer Unterthanen leben. Coelestin sollte zu ihnen ziehen; und so oft er nicht spekulirte, mit in ihren Plan arbeiten. — Durch das alles machte die Newportische Obrigkeit einen vernichtenden Querstrich: „Der Wiesengrund soll Wiesengrund bleiben; und Wight soll kein neuangelegtes Dorf erhalten, das unter der Herrschaft von unter uns unbekannten Fremdlingen steht, die sich für Irrländer ausgeben." —

Vielleicht wär' ihnen nun wohl noch die Appellation an Parlement und König geglückt; aber sie versuchten sie nicht einmal. Der Plan hatte nun für sie seine Schönheit verlohren. Sie vergaßen ihn über einen andern, dessen Erfüllung schon mehr von ihnen allein abhieng.

„Wir bauen neben Coelestins Sommerhüttchen auch eine Hütte zum Erhohlungsort auf Spaziergängen; nicht zur beständigen Wohnung. Dafür richten wir uns nun in unserm Hause zu Newport ein. Coelestin muß, so lange er nicht in seinem Hüttchen ist, eine Etage dieses Hauses bewohnen; auch da kann er seine Kindergesellschaft zur Belehrung versammlen. Hier mit ihm

 unter

unter einem Dache vereinigt, weihn wir der betrachtenden Weisheit das Leben. Bald forscht Jedes einsam im Zimmer. Bald theilen wir uns unsere Gedanken mit, damit unsere gegenseitigen Sätze sich einander bestimmen, erweitern oder begränzen, und so erst berichtigen: denn wie verschieden elektrische Körper durch Reiben sich Funken entlocken; so spricht Wahrheit hervor, wenn über einen Gegenstand verschiedene Meinungen zusammengestellt und geprüft werden. Ein Glied der Gesellschaft ist beständiger Sekretair und schreibt unsere Annalen; ein Buch, das wir als die Niederlage aller von uns herausgebrachten Wahrheiten ansehen. Unser Forschen erstreckt sich über Natur; über die Mannigfaltigkeit und doch zugleich wechselseitige enge Verbindung ihrer Produkte zu einem großen Zweck; über ihren Zusammenhang mit dem Menschen; mit dem Schöpfer. *)

Nun

*) Also ganz der Stoff zu Betrachtungen, den der unsterbliche Weise, den Deutschland bald mit Stolz unter seine erhabensten Fürsten zählen wird; ein Stoff, den dieser so herrlich in seinem Buche über das Universum; bearbeitet hat.

„ Nun etwas von unsern Einwürkungen auf die Bildung der Menschheit, zu deren uns die Gottheit in unserm Reichthum hohe Kräfte gab; also auch große Verbindlichkeit zu ihnen uns auflegte: denn Kraft zum Guten ist Wink der Gottheit zur Verbindlichkeit, das Gute zu würken. Alles, was wir haben, und zu der beschriebenen Lebensart nicht nothwendig brauchen, wird in der Londner Bank niedergelegt; wird ein Fond, dessen jährige Interessen die Bank den Predigern zu Wight anvertraut, daß sie dafür jährlich einigen Aufsätzen über aufgegebene Gegenstände aus den Fächern, in denen wir arbeiten, nach dem Urtheil der philosophischen Fakultät zu Oxfort, Preise ertheilen. Auf diesem Wege glauben wir, so weit unsere Kräfte reichen, den Untersuchungsgeist zu befördern, der wachsende Bildung der Menschheit zur Folge hat."

Dahin kamen jetzt binnen einer Woche Larkewton, Molly und Jenny überein. Jetzt besuchten sie den Coelestin wieder; legten alles schriftlich ihm vor und baten um seine Theilname.

Coelestin. Und das hätten Sie drei wirklich auszuführen beschlossen?

 Molly.

Molly. Glauben Sie's über unsere Kräfte, oder überhaupt unmöglich, oder pflichtwidrig?

Coelestin. Nichts davon; am wenigsten das Lezte. Im Gegentheil scheint mir's so ungewöhnlich erhaben — —

Jenny. Daß Sie zweifeln müssen, ob wir uns dazu entschließen konnten? — O, über den unseeligen Zweifler! — Coelestin! Sie müssen ein guter Mensch gewesen seyn: aber die Einsamkeit hat Sie verdorben. Warum zogen Sie sie den Menschenumgang so sehr vor, daß Sie für nichts mehr als für sich und Ihre Fantasien leben? — — Drücken Sie Leiden? konnten Sie keine Linderung unter Menschen hoffen? Gut! Aber bedachten Sie nicht, daß eine männliche Seele bis in den Tod unter keinem Drucke des Schicksals so sehr erliegt, daß ihre Männlichkeit hinschwindet? —

Coelestin. Schön gesagt; Mylady! Aber in meiner Lage dann nur ausführbar, wann man von einer Jenny oft daran gemahnt wird. Wollen Sie aber begreifen lernen, was mich folterte; mich zur Einsamkeit zog? Wolan! Denken Sie sich eine Menschengestalt ohne Menschenseele; einen Rasenden zum Beispiele; oder

die

die Gestalt eines Menschen mit der Seele eines Schaafes! Ist das nicht gräßlich! — Und doch noch nichts im Vergleich gegen eine Menschengestalt, der ein Hyänenherz, voll grausamen Blutdurstes in der Brust schlägt.

Jenny. Um Gottes willen! Wozu diese Peinigungen?

Coelestin. Wozu? — Reiche und angesehene Eltern, die ihr Kind um eines Fantoms willen, genannt Ehre, verläugnen; auf Geradewohl hingeben und sich nicht weiter drum kümmern; sind sie besser, als das Original jenes Bildes? — Hören Sie's und bedauren Sie mich! Solche Eltern hab' ich.

Molly. (innigst bewegt) Wir wollen Sie entschädigen, wenn wir können.

Coelestin. Ja, Ihr Edeln! Euer Entschluß, diese Unterredung und schon in etwas die erste Szene unsrer Bekanntschaft, überzeugt mich daß Ihr mich gegen alles entschädigen könnt, wollt; also auch werdet. Ihr überzeugtet mich schon von einer sehr süßen, mir so seltenen und unerwarteten Wahrheit: daß es unter den Reichen der Erde wenigstens noch einige Menschen giebt. — Es sei! Ich ziehe zu Euch, sobald

bald der Herbstliche Nord diese Fluren entgrünt. Reine Seelenharmonie sei das Band, das uns verbindet; Erforschen des Standpunkts unserer Bildung und der Bildung der ganzen Menschheit nach ihren verschiedenen Stuffen; Erforschen der Mittel zu unsrer und der ganzen Menschheit Veredlung; Forschen in den Höhen und Tiefen der Schöpfung, nach dem Band, das alle Wesen unter einander und mit dem Schöpfer verbindet; sei unsre einzige Beschäftigung! Anbetung dieses Schöpfers; seelige und beseeligende Sympathie mit uns selbst und mit der Menschheit, unsre einzige Empfindung! So fließe unser Leben, sanft und hell, wie ein Krystallbach, durch blumichte Wiesen zur Ewigkeit hin. Und noch dann, wenn einst der Verwesung zerstörende Hand jede empfindende Nerve unserer Leiber in Erdstäubchen zertheilte, die im Sonnenstrahl tanzen; noch dann müßen dieses Eilands Väter feierlich ihre Kinder zu dem Hause führen, das wir in Newport bewohnen; und ihnen sagen: „Werdet, wie die, die hier aus sich selbst sich ihr Elysium schufen!" —

Larkewton. (denkt für sich) Nun! Da stoßen einmal Extreme zusammen, die sich sonst

wie

wie die Pole fliehn. Dummköpfe sind Schwärmer; aber Genie's, seh' ich wohl, sind auch Schwärmer.

Molly will eben von der Rasenbank aufstehen, dem Coelestin ihre Freude in Worte zu übersetzen; da führt ihn Jenny, der süße Beklemmung den Busen spannte, an ihrer Hand aus der Hütte, und rechts, in schiefer Richtung nach dem Gestade zu. Sie bebt dabei an allen Gliedern; und helle Thränen stürzen ihr auf den Busenschleier vom Auge. Coelestin kann seine Thränen kaum halten.

Jenny. (bleibt jetzt stehen, stellt sich feierlich vor ihn hin; mit tiefer Rührung) Mann, in dem ein höheres Wesen, als ein menschlicher Geist wohnt! Sehen Sie dies Zittern jeder meiner Fibern? Sehen Sie's? — Fühlen Sie nichts dabei? Ist's Ihnen ganz gleichgültig?

Coelestin. (entzückt überrascht; sprachlos im Uebermaas der Wonne) Jenny! — Jenny! —

Jenny. Süße Ahndung! Du täuschtest mich nicht. Hört es, all' ihr Erdentöchter! Reicher, glücklicher, als ihr alle, ist Jenny.

Coelestin. (der sich erhohlt hat, umarmt sie sanft; ruht mit seinen Lippen auf ihrer Wange) Einziges

ziges Mädchen! für das dies Herz schon seit ich Dich sah, Liebe nährte! Konnt' ich hoffen, daß Du mich so liebtest? Schüchtern hätt' ich mich vielleicht noch Jahre herumgetragen mit meiner Liebe, ohne sie Dir zu bekennen. — — —

Da steht sie vor ihm, er vor ihr; beide in einander verlohren, spiegeln sich in ihren Augen; fassen kaum die Möglichkeit ihres Glückes.

Jenny (ekstatisch) Ha! Ich hörte schon viele von Liebe reden; sah auch schon viel von dem, was man Liebe nennt; aber solch eine wie ich sie empfinde, sah ich nie; hört' ich nie. Bald möcht' ich Dich an meinen Busen drücken, und Thränen, Zeugen meines Glücks, auf Deine Wangen weinen. Bald möcht' ich wieder ehrfurchtsvol vor Dir niederfallen. — — —

Coelestin. Wie Du da so ganz aus meiner Seele redest! — Ja, Jenny! das ist Liebe; Liebe, die Cupidens Launen Hohn bietet. Wisse! der Bube hat hämische Launen. Er führt seine Gefangenen von reiner Liebe schnell zu unbegränzter Traulichkeit; von da zu kalter Gleichgültigkeit; und diese hat nur noch einen Schritt zu dem Ueberdruß und Haß, der jede Ehe kennt-

lich

lich macht, die auch nur so eben über die Flitterwoche hinaus ist.

Jenny. Heilige Ehrfurcht schütze die unsere, daß sie nicht — —

Coelestin. Trautes Mädchen! Laß uns nicht von uns erwarten, was über jedes Menschen, also auch über unsere Kraft ist; was wir nicht leisten können! Aber laß uns so leben, daß die heilige Ehrfurcht, die, wie Minervens Schild unsere Zärtlichkeit gegen Cupidens Launen schützt, daß diese nur langsam von Stuffe zu Stuffe, zur traulichen Achtung, aber nie tiefer, herabsinkt! Wenn Ehrfurcht der Liebenden so weilend sinkt, so macht sie selbst nach ihrer Verschwindung noch die süße Zärtlichkeit daurend. — — Laß uns lange Zeit uns nur als Verlobte lieben! —

Jenny. Hier hast Du Dein Mädchen. Leit' es nach den Gesetzen der Weisheit und Liebe! Folgsam sollst Du es finden. Laß mich überall, auch bei meinen Versuchen zum Denken, Deine Schülerinn seyn!

Coelestin. Für Kenntnisse meine Schülerinn; meine Lehrerinn für zarte Gefühle.

Jenny. (reicht ihm den Arm, zum Zurückgehen nach der Hütte) Sieh doch! Wer hätte gedacht, daß auch der weise Liebhaber so fein schmeicheln könnte!

Sie gehen nach der Hütte zu.

Molly. (dicht hinter ihnen, ohne daß sie es wissen, ruft ihnen nach) Also schließt der Hauptplan von uns vieren noch einen engeren ein, der nur zwei Personen zuläßt?

Jenny und Coelestin drehn sich erschrocken um; begreifen nicht, wo Molly herkommt; wie sie schon wissen kann, was sie doch schon zu wissen scheint.

Molly. (sanft) Kinder! Verzeiht mir! Ich belauscht' Euch; hört' Eure Liebe; hört', daß sie ist, wie die meine war. Seyd glücklich! — (fällt Ihrer Tochter um den Hals) Jenny! sey glücklich, wie Deine Mutter; und noch glücklicher, als sie war! Du erröthest? — O! Ein Erröthen, wie das meine, als ich mit Kjen Long von Dir sprach, ehe Du noch existirtest.

Coelestin. (staunend, mit zögernder Stimme) Mit Kjen Long.

Diese staunende Frage ward die Veranlassung, daß Molly und Larkewton dem Coelestin,

der

der sie und seine Jenny nach Newport zurückbegleitete, ihre Schicksale und Jenny's Geburt und Leben in Peking erzählten. Dieser fand dann das Schicksal, das ihm von Peking aus seine Geliebte zuführte, so wunderbar, und noch wunderbarer, als das, das ihn unerwartet seinem Pflegvater zutrug. Er fand in jenem noch mehr unmittelbare Schickung des Himmels, als Leafoght in der Art gefunden hatte, wie er seinen Pflegsohn bekam. Hatte ihn dieser nun Coelestin genannt; so nannte Coelestin seine Geliebte von diesem Augenblick an Urania. Und so wollen wir sie dann in der Folge auch nennen.

Unstreitig wohnen bei weitem die meisten meiner Leser, wahrscheinlich alle in Deutschland. Deswegen noch ein Wörtchen mit ihnen über die letztere Szene. Oder wissen Sie etwa schon — was ich Ihnen erst noch sagen will — daß die Mädchen in England der Natur treuer sind, als die in dem gezierten Frankreich; in dem pedantischgezierten Spanien; und in dem nachäffenden Deutschland? — Daß sie es in Eng-

land für eben so wenig, so gar nicht schimpflich halten, ihren Geliebten zu suchen, als die Männer Deutschlands das Aufsuchen und Auswählen einer Gefährtinn des Lebens? — Wissen Sie auch schon, daß diese Sitte, weit entfernt schändlich zu seyn; — vorausgesetzt, daß sie beobachtet wird, wie sie Jenny Urania beobachtete, — daß denn diese Sitte sich weit mehr mit Reinheit, Unschuld und jungfräulicher Würde verträgt, als die, so oft erzwungene und unwahre Geziertheit, die nicht selten auch das beste Mädchen zu den Ränken weiblicher Heuchelei herabwürdigt, an die sie sonst vielleicht niemals gedacht hätte? — Wissen das alles meine Leser schon? — Ja? — Nun! denn verlier' ich keine Sylbe mehr und erzähle weiter.

Ausmöblirt ward nun so geschwind als möglich das gekaufte Haus zu Newport; das Dach auf Coelestins Bitte, in ein flaches Italiänisches verwandelt; ringsum eine Gallerie; mitten auf eine Sternwarte, die er mit astronomischen Instrumenten möblirte.

Mit

Mit dem Eintritt der strengen Kälte zogen sie ein; Coelestin mit Larkewton auf die untere, Jenny und Molly auf die zweite Etage.

Hier lebten sie sechs glückliche Monate. Die Morgenstunden weihte jedes Glied der Gesellschaft im einsamen Zimmer seinem eigenen Nachdenken oder seiner, freilich immer nach dem gemeinschaftlichen Plan der Gesellschaft erwählten Lektüre. In den spätern Vormittagsstunden setzte denn auch Coelestin seine schöne Kindererziehung fort. Zu Mittag aßen sie alle an der gemeinschaftlichen Tafel zusammen. Hier unterhielten sie sich mit angenehmen Erzählungen, Gedichten und Liedern, die sie sich vorsagten und vorsangen; und mit der wahren Schilderung der Empfindungen, die sie für einander hatten. Diese Unterhaltung dauerte denn noch einige Zeit nach aufgehobener Tafel fort. Nun fieng ein Glied der Gesellschaft an, die Früchte seiner Morgenstunden in selbstgewählter Gedankenreihe und Einkleidung vorzutragen. Dann dialogirten und debattirten seine Zuhörer mit

 ihm,

ihm, bis alle aus der vorhergegangenen Rede einige Sätze ausgehoben hatten, in denen sich ihre Debatten vereinigen ließen; und diese trugen dann Larkewton und Coelestin, die beständigen Sekretaire der Gesellschaft, in die Annalen ein. Es versteht sich, daß ohne Partheilichkeit, ohne Vorliebe für sein Geisteskind Jeder seine und der übrigen Gründe wog. In wichtigen Punkten, die strittig blieben, wurde die Meinung eines Jeden zugleich mit seinen Gründen in die Annalen getragen. Nach einiger Zeit las man diese Meinungen wieder; prüfte noch einmal die beigesetzten Gründe; und bemerkte dann in den Annalen, was jetzt Resultat ward. — So gieng's denn auch jedesmal nach dem Vortrag des zweiten, dritten und vierten Gliedes der Gesellschaft.

Am Abend kehrte gewöhnlich jedes Glied der Gesellschaft, zu stillen einsamen Betrachtungen, in sein Zimmer zurück. Doch oft saßen auch Larkewton und Molly zusammen, und weideten ihre Seelen in süßen Rückerinnerungen ihres entflohenen Lebens in Peking, und im verehrenden Andenken an Kjen Long. —

Oft schlich auch Coelestin zu seiner Urania. Beide vereinten ihr Nachdenken zum Studieren in ihren Lieblingswissenschaften: Naturgeschichte, Physik und Astronomie; erlaubten oft ihrem kühnen Geiste den Flug aus dem Reiche der Wahrheit in's unermeßliche Reich angenehmer Vermuthungen und Wünsche; oder machten sich die Götterlust, die Stärke und Reinheit ihrer Liebe mit psychologischem Scharfsinn in all' die einzelnen zarten Regungen zu zergliedern, die ihnen Nerven und Seelen durchwallten.

Von diesen Unterhaltungen Uraniens und Coelestins theil' ich hier einige mit, die das Studium der Astronomie ihnen veranlaßte. Die in ihnen vorkommenden Ideen orientiren den Menschen in einer Welt, von der er auf dieser Erde nur einen Punkt bewohnt; und zeigen ihm die wohlthätige Größe seines Schöpfers im erhabenen Licht. Neu und nicht ungegründet, hoff' ich, soll man sie auch finden.

II.

Dialog.

Erster Abend.

Vermuthungen der alten Griechischen Weisen über die Schöpfung der Welten. — Ist es dem Menschenverstande zuläßig und nützlich, nachzudenken über die Schöpfung der Welten und ihre Bewohner?

Heller Sternhimmel im Dezember. Urania und Coelestin auf der Sternwarte, verlieren sich in unnennbarem Entzücken, indem sie, abwechselnd, mit ihrem achromatischen Fernrohr, den Jupiter mit seinen vier Monden, den röthlichschimmernden Mars, den Mond mit den wunderbaren Zeichnungen seiner Oberfläche, das Sternenheer in der Milchstraße, den schimmernden

den Capella, die Plejaden und Hyaden, und den Aldebaran im Orion, beobachteten.

Urania. Wie bei dem Blick in dem Weltenheere die Erde so klein wird! Wie sie so ganz keine Spur von der Würde behält, die ihr der Unwissende beilegt, der sie Welt nennt! Und der Mensch; der stolze Herrscher über Millionen Insekten, Fische, Amphibien, Gewürme, Schlangen, Vögel und Landthiere der Erde; wie so gar klein wird er! —

Coelestin. Wahr, meine Liebe! Wenn Du die Erde gegen alle übrigen Weltkörper; den Menschen gegen alle übrigen Weltenbewohner, oder gar gegen den Schöpfer dieser aller betrachtest. Aber in den Augen dieses Schöpfers? Ist wahrscheinlich nichts groß und nichts klein; alles zweckmäßig; alles das, was es seyn soll; Abdruck seiner Macht, Weisheit und Güte; Beitrag zur allgemeinen Glückseeligkeit aller lebenden Wesen. Der Algebaran dort und die unsichtbaren Welten, die er beleuchtet, wärmt und ernährt, sind nicht mehr und nicht weniger Gegenstände seiner allerhaltenden Regierung und Vorsorge, als der Kies, der von keiner lebendi-

gen Seele beobachtet, unter diesem Hause in der Erde sich bildet. — — — Urania! was denkt jetzt Dein Geist, indem Dein Auge da, hell wie das Auge einer Verklärten, unter den Sternenregionen umherirrt? —

Urania. (zu sich selbst kommend) Es war ein großer Gedanke, den meine Seele gefaßt hielt. O! daß er unergründlich war und mir wieder hinschwand! — Wie dem entzückten Naturforscher ein mit den Spiegeln seiner vieleckigen Spießchen herrlich flimmerndes Schneeflöckchen unter'm Mikroskop, mitten in der schönsten Betrachtung, zu einem Wassertropfen zusammenschmilzt, der all' die Wunder von Schönheit vernichtet: so schmolz der Gedanke, den, über alle Sprache erhaben, meine Zunge Dir nicht sagen kann, in eine Frage zusammen.

Coelestin. (höchst aufmerksam) Die Frage wirst Du mir doch sagen können!

Urania. Wann und wie schuf der Schöpfer diese Welten alle, die im unermeßlichen Raum schwimmen? — Lieber! antwort' mir doch darauf, was Dir Dein Geist bietet! Vielleicht setzt sich aus Deiner Antwort auf's Neue der große Gedanke zusammen; und ich fühle

bei

bei ihm noch einmal, was mich über alle Stuffen vollendeter Geister zur Gottheit hob.

Coelestin. War der Gedanke Dir anschaulich? War er Fantasiebild?

Urania. Ja! Anschaulich; Fantasiebild.

Coelestin. Denn setzt ihn Dir meine Antwort nicht wieder zusammen. (Die Frage bey sich wiederhohlend: „Wann und wie schuf der Schöpfer diese Welten alle?") Ueber das Wie ließe sich nachdenken. Das Wann ist ganz unbeantwortlich; liegt augenscheinlich jenseits der Gränze aller Menschenvernunft.

Urania. Weg mit dieser letztern Behauptung! Sie macht muthlos gegen Forschen; macht also Finden unmöglich.

Coelestin. Forschen und Finden ist hier schon an sich unmöglich. Du sollst es gleich auch finden. Nicht wahr? Der Schöpfer vereinigt in sich alle nur denkbare Vollkommenheit?

Urania. Ohne Zweifel.

Coelestin. Vollkommenheit, die sich nicht thätig zeigt; nennst Du sie auch noch Vollkommenheit?

Urania. Höchstens nur schlummernde Vollkommenheit. Nicht doch! In dem Beiwort liegt

ein Widerspruch. Fähigkeit, vollkommen zu werden, könnt' ich sie nennen.

Coelestin. Glaubst Du den Schöpfer von Ewigkeit her wirklich vollkommen; oder einst nur der Vollkommenheit fähig?

Urania. Welch eine Frage!

Coelestin. Also von Ewigkeit her wirklich vollkommen. So muß sich seine Vollkommenheit auch von Ewigkeit her thätig gezeigt haben.

Urania. Und er muß also auch von Ewigkeit her Welten geschaffen haben und sie regieren. Es muß gar keine Zeit seyn, in der nichts von ihm Dargestelltes außer ihm war.

Coelestin. Kannst Du Dir aber eine Kette ohne Anfangsglied; Reihen geschaffener Welten, zur Ewigkeit hinaufgeführt, ohne Anfang denken?

Urania. Unmöglich!

Coelestin. Sieh also die Frage unbeantwortlich: Wann schuf der Schöpfer alle Welten? — Er war ewig thätig vollkommen; schuf also ewig Welten; und doch müssen, wenigstens nach menschlicher Denkart, alle Welten einmal ihren Anfang genommen; alle einmal

nicht da gewesen seyn. Ein Widerspruch, den kein Menschenverstand hebt.

Urania. (sinnend und traurig) Wahr! Traurig, daß das wahr ist! Aber die andere Frage: Wie schuf der Schöpfer die Welten alle?

Coelestin. Fordert tiefes Nachdenken. Anstrengen will ich aber meine Denkkraft, so sehr sie sich anstrengen läßt, Dir etwas befriedigendes darüber sagen zu können. Heute geht das aber noch nicht.

Urania. Hast Du ganz keine Vorgänger bey diesem Nachdenken? — Warf noch Niemand die Frage auf? Beantwortete sie noch Niemand? — Das philosophische Griechenland —

Coelestin. Hat der Vermuthungen unzählige darüber. Leider sind sie aber nur eben so viel Beiträge zu der Geschichte der Verirrungen des Menschenverstandes. Willst Du sie hören, so komm jetzt mit mir herunter in mein Zimmer. Hier behaucht rauhe Nordluft Deinen zarten Busen; und Du bist es ja Dir und mir und uns allen schuldig, auch für deine Gesundheit zu sorgen. (Mit ihr herunter in sein Zimmer) So vernimm sie denn, Urania! die unsinnigen Schwindelideen der in so mancher Hinsicht

scharf-

scharfsinnigen Weisen Griechenlands, über die Art, wie sie sich die Entstehung der Welt dachten!

Epikur, Leucipp und Demokrit von Abdera behaupteten einmüthig: vor dem Anfang aller Dinge seien untheilbare Sonnenstäubchen oder Atomen im Weltraum von Ewigkeit her senkrecht parallel, das heißt: schnurgerade von oben nach unten, und in gleicher Weite von einander gefallen und immer gefallen. Endlich sei einmal ein Wirbelwind unter sie gekommen, der sie so unter einander geworfen und endlich an einander getrieben habe, daß aus der Vereinigung der einen eine Sonne, aus der Vereinigung der andern ein Mond, eben so Sterne über Sterne, eben so unsere Erde entstanden sei.

Urania. Wo kamen denn aber die Atomen und hernach der Wirbelwind her? Und was heißt das: im völlig leeren Weltraum von oben gerade nach unten fallen? Hoch liegt ein Körper ja denn nur, wenn er in einer gewissen großen Entfernung vom Mittelpunkt des Weltkörpers liegt, zu dem er gehört. Wenn demnach Höhe und Tiefe schon erschaffene Weltkörper voraussetzen: was ist Höhe und Tiefe im

leeren

leeren Weltraum? Und wie kann im Weltraum etwas senkrecht fallen? — Kinder und nicht Weise möcht' ich die Männer nennen, die erst mit kranker Fantasie und unreifem Verstand so wunderliches Zeug träumen; und dann die Gegenstände ihres Traumgesichts ausser sich in der wirklichen Welt suchen.

Coelestin. Sei nicht ungerecht, meine Liebe! Sie verdienen den Namen: Weise; denn sie stellten uns neben jenen Thorheiten einige Lehrsätze der Moral auf, die praktisch gut und für die Bildung der damaligen Zeit immer zu bewundern sind. Selbst Epikurs Moral enthält weise Gesetze. Seine Schüler verdarben sie; und nun legt man ihre grobe Sinnlichkeit dem Lehrer zur Last.

Anaxagoras, der unter den alten Griechen zuerst mit der Lehre vom einzigen wahren Gott hervortrat, war in seinen Ideen über die Entstehungsart der Welten um nichts glücklicher, als die schon genannten drei Weisen.

Thales und seine Schüler, Anaximander und Anaximenes, fantasirten von einem Feuergürtel, der aus dem unendlichen Urstoffe entstanden, um den Dunstkreis der

Erde sich zog; durch einen Zufall gesprengt ward; und aus dessen Bruchstücken Sonne, Mond und Sterne entstanden.

Urania. Was dachten sie sich denn unter dem unendlichen Urstoffe?

Coelestin. Wahrscheinlich den Grundstoff aller Welten, das Chaos, das, ihrer Idee nach, unendlich und ewig war. Fragst Du weiter: Warum sie sich das Chaos gerade so dachten? Dann fragst Du etwas, was sie selbst Dir nicht hätten beantworten können.

Parmenides lehrte von zwey sich widerstrebenden Grundprinzipien. Feuer und Licht nannte er das wirkende Grundprinzip, das er für den Schöpfer des ganzen Weltgebäudes hielt. Finsterniß und Kälte waren ihm das leidende Grundprinzip, das, seiner Meinung nach, das Weltgebäude einst wieder vernichten wird.

Urania. Kommst Du nicht bald auf Weise, die über unsern Gegenstand etwas Klügeres vermuthen?

Coelestin. Nein, Liebe! Undenkbarer noch und noch willkührlicher aufgestellt sind die Meinungen, die ich Dir noch zu erzählen habe.

Heraklit hielt die Sterne für ausgehöhlte Gefäße oder Trichter, in denen sich die feurigen Dünste sammelten, die aus der Erde aufstiegen. Er wußte nur von einem Weltkörper, unsrer Erde; und diese war ihm der Mittelpunkt und bei weitem das vorzüglichste der ganzen Schöpfung. Von ihr und den Sternen, mit einem Wort, von der ganzen Welt behauptete er: sie sei aus den Elementen der Natur entstanden, und werde, nach gewissen periodischen Umwälzungen, in die Natur wieder zurückgetrieben. Unter Natur muß er wohl den leeren Raum verstanden haben. Denn wäre sein: zurücktreiben in die Natur so viel als: vernichten.

Urania. Guter Coelestin! Wie Du doch so partheiisch erklärst, um den Verstand deines Weisen zu retten! Was sind denn aber seine Elemente der Natur, aus denen er alles entstehen läßt? Elemente des leeren Raums? Elemente des Nichts? — Ist das nicht Unsinn; wie überhaupt seine Vorstellungsart von dem Weltall?

Coelestin. Loses Mädchen! Nun ich übergebe Dir den armen Mann auf Gnade und

Ungnade; und erzähle die Geschichte der noch übrigen Meinungen.

Empedokles hielt den Himmel für ein krystallnes Gewölbe; dachte sich den Tag als eine helle, die Nacht als eine finstere Halbkugel; und leitete die Abwechselung der Tageszeiten aus der abwechselnden Bewegung dieser beiden erträumten Halbkugeln um die Erde.

Pythagoras, der Weise, der seinen Schülern so schöne Lebensregeln zur Selbstkenntniß und Selbstbesserung, Menschenkenntniß und Menschenbehandlung gab; stellte sich die Bewegung der Himmelskörper, die er sich höchstwahrscheinlich auch nur als kleine, lichte, unbewohnte und unbewohnbare Kugeln dachte; stellte sich ihre Bewegung unter einer herrlichen Musik vor, die er Sphärenharmonie nannte; und behauptete: diese Kugeln und unsere Erde, also das ganze Weltall; sei aus heiligen Zahlen entstanden.

Plato, der in seinen Dialogen den Sokrates, seinen Lehrer, so erhabene Weisheitssprüche reden läßt; der in den meisten dieser Dialogen die Vernunft bey Erforschung der Wahrheit einen Gang gehen läßt, der so oft

nach

nach allen Denkgesetzen der beste und nachahmungswürdigste ist; dessen lebhafte Fantasie so schöne und treffende Allegorieen erfindet, unter denen er so schön die Wahrheit verschleiert, daß sie nur um desto reizender wird; dieser Plato glaubt zwar die Welt von der Gottheit erschaffen — —

Urania. Gottlob! Endlich einmal eine Spur von Vernunft!

Coelestin. Laß mich erst ausreden; und Du wirst Dein Lob gern geschwind wieder zurücknehmen? Ich sage: er glaubte zwar die Welt von der Gottheit erschaffen; dachte sich aber diese Schöpfung auf die undenkbarste Weise. Erst faselt er nemlich von einer Weltseele; und dann behauptet er: die Gottheit habe diese Weltseele mit der Körpermaterie in einen großen Kelch gethan; beide dann mit Gottesgewalt vermischt und unter einander geschüttelt. So sei die Welt geworden.

Urania. Immer doch noch klüger, als die andern Meinungen! Sollte mit der noch übrigen Geschichte der Meinungen über die Entstehung des Weltalls — —

Coelestin. (einfallend) Kürzer! Geschichte der Kosmogonieen.

Urania. Nun ja! Sollte also mit der noch übrigen Geschichte der Kosmogonieen die Denkbarkeit und Wahrscheinlichkeit steigen; so wie sie von der Kosmogonie des Pythagoras und der vorigen auf die des Plato stieg: so käme doch wohl noch endlich etwas, das auch wir annehmen könnten.

Coelestin. Schöne Hoffnung! Nur Schade, daß ich sie gleich zertrümmern muß! Die übrigen Weisen Griechenlands, die scharfsinnigsten unter allen, Sokrates und Aristoteles, verschwendeten keine Minute ihrer kostbaren Lebenszeit zur Erfindung einer Kosmogonie. Später hin erstarb in Griechenland der philosophische Geist mit dem, neben ihm blühenden Künstlergenie, sobald die gebildeten Griechen durch bürgerliche Streitigkeiten und gehäufte Kriege mit den benachbarten Nationen beunruhigt, und endlich gar von den damaligen Erdebeherrschern, den Römern, unterjocht wurden.

Urania. Lernten denn nicht die Römer von den überwundenen Griechen? Schritten sie nicht auf dem von Diesen gebahnten Wege fort?

Coelestin: Anfangs? Ja! Wir haben wirklich große Männer unter den damaligen Römern; tiefe und richtige Denker. Nur an den Cicero will ich dich erinnern. Aber theils dachten sie nicht an Kosmogonieen; theils waren ihre Vermuthungen so schüchtern und schwankend, daß sie selbst nicht recht wußten, was sie annehmen sollten. Doch auch unter diesem Volke erstickte bald der philosophische Geist unter der Last ihrer Bürgerkriege oder sogenannten Triumvirate. Diese, vereint mit dem zugleich herrschenden Asiatischen Luxus, den die Römer von den Besiegten annahmen, und der fast allen Glauben übersteigt; trugen endlich die Freiheit, mit ihr alle Hoffnung zur weitern Veredlung der Wissenschaft und Kunst, zu Grabe. Seneka, Epiktet, Plinius der jüngere; der Kaiser Antonin, Justinian und vielleicht noch einige andere Kaiser der zertrümmerten Republik sind einzelne Männer, die, wie schimmernde Lufterscheinungen, kamen und verschwanden; ohne etwas von ihrem wohlthätigen Lichte zurückzulassen. — Und an Kosmogonieen dachten auch diese nicht.

Urania. Aber die Kosmogonieen anderer Völker — —

Coelestin. Wilder oder Halbgebildeter?

Urania. Nein! Zum Beispiel, meiner Vaterlandsbürger, der Chineser; die seit langen Zeiten im Orient das gebildetste Volk sind.

Coelestin. Von deren Kosmogonieen wirst Du gewiß nichts wissen wollen; sobald Du etwas von ihrer Astronomie hörst, auf die sie jede Kosmogonie bauen müssen. Sonnen- und Mondfinsternisse entstehen, nach Chinesischen Begriffen, durch die langen und breiten Flügel einer ungeheuren Fledermaus, die im Weltraum umherschwirrt; in ihrem schwirrenden Fluge zuweilen vor die Sonne oder den Mond kommt, und so die Strahlen aufhält, die von da sonst auf unsere Erde fallen; bis sie vor ihnen vorbei ist. — — Die Erde ruht, wie sie behaupten, auf einem ungeheuren Berg. Diesen Berg trägt ein ungeheurer Elephant. Dieser steht auf einer unermeßlich großen Schildkröte. Diese wieder auf einem Berg; dieser wieder auf einem Elephanten; dieser wieder auf einer Schildkröte; und so in Ewigkeit fort.

Urania. Wer mag von solchen Astronomen eine Kosmogonie hören! — So hättest Du denn würklich beim Nachdenken über eine wahrscheinliche Kosmogonie keinen Vorgänger? Auch unter den Neueren nicht?

Coelestin. Doch! — Den Verfasser der Blicke in die Geheimniße der Naturweissenschaft. Gerade zu kann ich ihn freilich nicht nutzen: weil er die Bildung des Chaos zu Welten aus der Figur und Wirkungskraft der einzelnen Grundtheile dieses Chaos, der Feuertheile, Wassertheile, Lufttheile und schwereren Erdtheile, herleitet. Ein kühner Gedanke; den er meisterhaft ausführt. Aber mit allem diesen zeichnet er doch keine Uebersicht über die Entstehung aller Welten; zwängt vielmehr am Schlusse des Werks eine Art von Kosmogonie in die sechs Schöpfungstage der Bibel; von denen man doch, durch die Zeugnisse, die die Erde von ihrem mehr als hunderttausendjährigen Alter in ihrem eigenen Schooße trägt, längst schon mit Zuverlässigkeit weiß, daß an ihnen nicht die Urschöpfung des Weltalls; sondern nur eine Umschaffung unserer Erde, geschehen ist. Die Gewalt, die er dabei seinen eigenen Ideen anthut, ist

unverkennbar. Doch haben mich manche tiefgedachte Sätze seines Werks auf Gedanken geleitet, die mir nun das Nachdenken über die Darstellung eines gut zu übersehenden und dabei wahrscheinlichen Gemäldes von der Entstehung der Welten sehr leicht machen.

Urania. (schalkhaft) Ich werde Dir den Weg dazu noch erschweren.

Coelestin. Wenn das Dein Ernst ist, meine Liebe! denn sag' mir, wie ich das verstehn soll.

Urania. Sieh! Mich peinigen jezt Zweifel über die Möglichkeit, Zuläßigkeit und Nützlichkeit solch' eines dargestellten Gemäldes. Hebst Du mir diese nicht gleich: dann interessirt mich Dein Nachdenken nicht; und ich muß Dich bitten, mir die Resultate desselben, Dein Kosmogonisches Gemälde zu verschweigen.

Coelestin. Sonderbares Mädchen! Ueber die Möglichkeit könnt' ich Dich morgen durch Anschaulichmachen der Wirklichkeit beruhigen. Trag' ich Dir morgen Abend meine wahrscheinliche Kosmogonie vor: denn ist von ihrer Möglichkeit die Frage nicht mehr.

Urania. So geschwind sind wir nicht fertig. Kann man nicht auch von entschiedener Unmöglichkeit auf Nichtwirklichkeit schließen? *) Weiß ich gewiß, daß das Darstellen einer Sache nicht möglich ist: dann kann ich alles, was man mir unter ihrem Namen darstellt, als etwas ansehen, das nicht ist, was der Name bezeichnet.

Coelestin. Ob meine Kosmogonie wahrscheinlich sei oder blos wahrscheinlich heiße, können wir morgen, wann ich sie aufstelle, bald finden. — Und denn sprichst Du ja auch von entschiedener Unmöglichkeit. Die hast Du ja noch nicht erwiesen. — Doch! Du willst auf Deinen Einwurf jezt Antwort. Gewiß haben Dich die verunglückten Versuche der Griechischen Weisen im Aufstellen ihrer Kosmogonieen auf den Zweifel gebracht: Ist eine wahrscheinliche Kosmogonie möglich?

Urania. Getroffen.

*) Wie z. B. Kant schließt, wenn er in seinen Prolegomenen zu jeder künftigen Metaphysik allen Metaphysikern beweißt: bisher existire noch keine Metaphysik.

Coelestin. Du wirst fragen wollen: Was soll uns doch wohl ein neuer Beitrag zu den Verirrungen des Menschenverstandes in einem Gebiete der Wahrheit, das jenseits der Gränzen unsrer Forschungskraft liegt; für uns unerreichbar; für uns Menschen so gut als nicht da scheint? Lehrt uns nicht die Geschichte der weisesten Männer alter und neuer Zeit, daß der Verstand, so oft er sich über die Gränzlinie seiner höchsten Kraft zum Forschen nach ihm unerreichbaren Dingen anstrengt; daß er eben dadurch seine, wenn auch sonst noch so weit umfassende Kraft zur Beschränktheit eines Thoren zurückzieht, der den umstehenden seine ungereimten Fantasiebilder als existirende Wesen aufdringen will?

Urania. Ob ich meine Frage mit Deiner philosophischen Stärke und Präzision des Ausdrucks vorgetragen hätte; muß ich bezweifeln. Vorgelegt hätt' ich sie Dir immer, in meiner Sprache; hätte, ihr desto mehr Gewicht zu geben, zugleich hingewiesen auf die Griechischen Weisen, und die Kosmogonieen, die Du mir von ihnen erzähltest.

Coelestin. Wahr, daß ihre Gedanken darüber nur leere Fantasiebilder sind, die nur in ihrem eigenen Gehirn, aus dem sie entsprangen, ihre Existenz hatten; und, weit entfernt, wahrscheinlich zu sein, höchst undenkbar, ungereimt sind. Woher kommt das? Liegt's in der Natur einer Kosmogonie schon; so daß man etwa im Nachdenken über sie auf nichts als solche Bilder verfallen kann? Auf solche, die an sich undenkbar nicht anders als übel zusammenhängend, und nur zu einem undenkbaren Ganzen, an einander gereihet werden können?

Urania. Ja! Wenn unsere Griechen dazu alle nöthigen Vorkenntnisse besassen, und aus ihnen, nach den Denkgesetzen des Menschenverstandes, richtig ihre Kosmogonieen folgerten. Unter dieser Voraussetzung liegt's nicht an der Art, wie man nachdachte; sondern an der Sache, über die man nachdachte.

Coelestin. Vortreflich, meine Liebe! — Aber unsere Griechen machten ihre Kosmogonieen ohne alle nöthigen Vorkenntnisse. Sie hatten nichts weniger als vernünftige Begriffe vom Weltgebäude; vom Verhältniß unserer Erde zu den übrigen Weltkörpern. Nichts weniger als

vernünftige Begriffe davon; das heißt: nicht die Vorstellungsart, die auch nur im mindesten der Größe des Schöpfers würdig gewesen wäre; die das Wechseln unsrer Tags- und Jahreszeiten; das Periodische des scheinbaren Laufs der Sonne, des Mondes, der übrigen Haupt- und Nebenplaneten, und aller andern Gestirne, erklärt hätte. Erst unser großer Newton erfand; er, Kepler und Huyghen setzten in ihr volles Licht die Naturgesetze der Schwere und Anziehungskraft der Körperwelt; mit andern Worten: die Centripedalkraft und Centrifugalkraft; die die Griechen schon hätten kennen müssen, um sich vernünftige Begriffe vom Weltall zu bilden. Auch fehlten ihnen die nöthigen Kenntnisse der Optik; und die Fernröhre. Kurz: ihre Astronomie lag noch in der ersten Kindheit.

Urania. Wie da ihre Kosmogonieen nothwendig Ungereimtheiten werden mußten; denk' ich mir jezt lebhaft und deutlich unter einem Bilde.

Man stelle einen Reisenden, der nie noch etwas von Aegyptens kolossalischen Pyramiden hörte, und nichts weniger als Optik und die Kunst versteht, unzugängliche Entfernungen und

Größen

Größen zu messen; man stelle ihn hin, wo er aus großer Entfernung eins dieser Meisterstücke der Vorwelt, etwa noch in der scheinbaren Größe eines handhohen Kegels erblickt; und höre ihn nun von der scheinbaren Größe auf die wahre, von dieser auf die Bauart der Pyramide, auf die Geschicklichkeit ihres Baumeisters und auf den Zweck schließen, den er bei ihrer Erbauung hatte.

Coelestin. Beneidenswerth ist der Lehrer, der solch eine Schülerinn unterrichtet. So treffend hätt' ich gewiß kein Beispiel gewählt. Gewiß wird Dein Reisender ein Urtheil fällen, das jenen Kosmogonieen an Ungereimtheit nichts nachgiebt; ein Urtheil, wie es überhaupt auf jede Untersuchung folgen muß, zu der es dem Forscher an den nöthigen Vorkenntnissen, oder auch nur an der Kunst fehlt, diese Vorkenntnisse bei der Untersuchung zweckmäßig zu nutzen. — Sollte sich denn nun, an der Hand einer, durch Meßkunst, Physik und Optik aufgeklärten Astronomie, nicht mit unpartheyischem Forschungsgeiste eine wahrscheinliche Kosmogonie finden lassen? —

Urania. Gewiß! — Aber — könnte immer noch ein Zweifler fragen — Warum denn sie suchen? Wird denn auch die wahrscheinlichste, die sich erdenken läßt, jemals als unbezweifelnde Wahrheit erweislich seyn?

Coelestin. Ich antworte mit einer andern Frage: Wenn sie auch nie so erweislich seyn wird; ist sie darum ganz ohne Nutzen; oder ist der von ihr zu erwartende Nutzen zu gering, um beachtet werden zu dürfen?

Urania. Wenn Du aber diesen gepriesenen Nutzen einer wahrscheinlichen Kosmogonie näher bestimmen solltest? Würde da der Philosoph den Grund des Liebhabers annehmen: um dadurch Uraniens Frage zu beantworten: „Wie schuf der Schöpfer die Welten alle, die im unermeßlichen Weltraum schwimmen? um ihr diese Frage zu beantworten; und ihr dadurch vielleicht ein Fantasiebild wieder zusammen zu setzen, das ihre Seele entzückte, so lange sie es festhielt?

Coelestin. Das hieße: die Liebe unverantwortlich entweihen; sie zum Bestimmungsgrund philosophischer Untersuchungen dem machen, der bei dieser Liebe nicht selbst mit intereßirt ist. Nein, Urania! Fragen würd' ich den Zweifler:

Weißt

Weißt Du einen würdigern Gegenstand menschlicher Beschäftigung als Veredlung des Menschen? —

Urania. Dabei würd' er Dich dann vielleicht fester halten, als Du wohl wünschtest; würde Dich auf das hinweisen, was unmittelbar zur sittlichen Besserung des Menschen dient; auf die Sittenlehre und das Darstellen der Mittel, die Dich und alle Menschen zu ihrer Ausübung bewegten. Und dann erst, wann Du dies Geschäft, das aber schon für sich mehr als ein Menschenleben fodert, vollendet hättest; dann erst würd' er Dir erlauben, an Erfindung und Darstellung einer wahrscheinlichen Kosmogonie zu denken. Jetzt würd' er Dir sagen, was Sokrates, in einer Stelle von Meiners Geschichte der Wissenschaften Griechenlands und Roms, die Du mir neulich in Englischer Sprache vorlaßest, den Sophisten seiner Zeit sagt, die mit ihren Gedanken stets in den Sphären, ganz vergaßen, was um und neben ihnen war; den Menschen noch nicht mit sich selbst bekannt gemacht hatten; und ihn doch schon mit den Himmelskörpern bekannt machen wollten.

Coelestin. Die Sophisten verdienten des Weisen Tadel vollkommen: einmal, weil damals noch alle Vorkenntnisse fehlten, die allein zu einer vernünftigen Kosmogonie führen können; dann weil es damals noch sehr stark an einer zweckmäßigen Sittenlehre fehlte, die freilich dem Menschen näher liegt, als kosmogonische Hypothesen. Ist das in unsern Zeiten auch noch so der Fall? Ist also jener Tadel auf mich anwendbar? — Er würde es, wenn ich über der Erfindung einer Kosmogonie die sittlichen Gesetze zu befolgen vergäße; über meiner Spekulation Pflichten verletzte, die ich Dir, mir, unserer Gesellschaft, dem Staate und Gott schuldig bin. Aber wird auch das wohl jemals geschehen?

Urania. Nein, Coelestin! (zärtlich sorgsam) Du bist doch über den Einwurf nicht unwillig geworden? Denk' ja nicht, daß Dein Mädchen sich Gelehrsamkeit anmaaße! Sie wünscht Belehrung; und die Einwürfe sollen nur anzeigen, worüber sie am ersten möchte belehrt seyn.

Coelestin. (küßt sie) Wer dachte an Unwillen! — Wolan! Der Einwurf ist geschlagen: Ich fange wieder an, Deinen Zweifler zu fragen:

Wer sagt mir einen würdigern Gegenstand menschlicher Beschäftigung, als Veredlung des Menschen?

Was veredelt aber den Menschen wohl mehr, als möglichst bestimmter Begriff, möglichst bestimmte Vergegenwärtigung der unendlichen Größe seines Schöpfers, und der Würde, die dieser Schöpfer ihm anschuf? —

Wie läßt sich die Würde des Schöpfers, zugleich mit der, die er Menschen und allen Geistern anschuf, näher und bestimmter vergegenwärtigen, als durch einen bestimmten Begriff von der Schöpfung, in der Menschen und alle Geister, ihre Brüder, der genießende Theil sind? —

Wer sich also von der Schöpfung möglichst-bestimmte Begriffe zu machen strebt; über was anders muß er nachdenken, als über das, was Welten, wenigstens ihrer allgemeinen Natur nach, jetzt sind; und durch alle Zeiträume der Ewigkeit seyn werden?

Wer weiß besser, was eine künstliche Maschine ihren Theilen, ihrem Zwecke nach, jetzt ist und in jeder Zukunft seyn wird: wie lange sie die zweckmäßigen Bewegungen, die sie jetzt

an sich wahrnehmen läßt, noch fortsetzen wird? Wer weiß dies besser, als der, der zusah, oder doch sonst weiß, mit welchen Instrumenten, mit welchem Künstlergenie, aus welchem Stoffe, der Künstler sie machte?

Wer wird sich also von dem jetzigen und künftigen Zustande der Schöpfung bestimmtere und würdigere Begriffe machen, als der, der, so gut es die Beschränktheit der Menschennatur zuläßt, über die Art nachdenkt, wie die ganze Schöpfung aus der Hand des Schöpfers entstand?

Wer wünscht sich nicht gern das Dunkel seiner eigenen Zukunft nach dem Tode durch sehr wahrscheinliche Vermuthungen zu erhellen? Und wer sieht nicht, daß eine wahrscheinliche Kosmogonie nicht nur den künftigen Zustand der geschaffenen Welten, sondern auch die künftigen Schicksale unsers eigenen Ichs, mit großer Wahrscheinlichkeit bestimmt denken läßt? —

Urania. Eine herrliche Fragkette! sie führt von Wahrheit auf Wahrheit; und endlich auf den nun ganz unbezweifelten Nutzen einer wahrscheinlichen Kosmogonie; also gerade auf die erwünschteste Entscheidung des strittigen Punktes.

tes. — Nur die letztere Wahrheit war mir nicht ganz einleuchtend: daß wir in dem künftigen Zustande der Welten auch unsere eigenen künftigen Schicksale lesen.

Coelestin. Wo können unsere Seelen nach dem Tode des Körpers anders hin, als auf einen andern Weltkörper; und, nachdem sie diesen einige Zeit hindurch bewohnten, wieder auf einen andern; so endlich auf all die unzähligen Welten; und dann immer wieder denselben Lauf auf die ehemals schon von ihnen bewohnten Welten, die dann aber schon so viele Verwandlungen und Umformungen erlitten haben, daß sie nun vollkommen wieder für die veredelte Natur ihrer wiederkehrenden Bewohner passen? Also: so viel Welten; so viele unserer künftigen Wohnplätze! *) Sollte nun der künftige Zustand dieser Welten auf uns keinen Einfluß haben? Hat der

*) Den Beweis für diese gewagt scheinende Behauptung s. in meinem Versuch zur Grundlegung einer subjectiven Tugendlehre; unter dem Abschnitt: Glückseeligkeitsplan des Allgütigen bei den großen Weltkörpern und ihren Bewohnern. S. 303.

der Zustand der Wohnung keinen Einfluß auf den Bewohner? Wo ist der Stoiker, dem's völlig einerlei wär', ob ihn nur einige Jahrtausende hindurch ewige Nacht und Grabesstille im dumpfen, unterirrdischen Kerker; oder milder Sonnenstrahl in paradiesischer Gegend und gute, glückliche Seelen umgäben? — Sollt' es einer Urania gleich viel seyn, ob sie hier in Newport mit ihrem Coelestin unter einem Dache wohnte, oder ob sie, von ihm getrennt, noch in Pekings Serail, oder dort in Hoang Ti's Pallast wohnte; oder etwa Bewohnerinn von Meßina, mit den übrigen Bewohnern dieser Stadt die Schrecken des neulichen fürchterlichen Erdbebens getheilt hätte?

Urania. (ängstlich) Zur Abwendung der Beispiele! daß die schwarzen Bilder vor mir vorübereilen und mich zu peinigen aufhören!

Coelestin. Darstellen einer wahrscheinlichen Kosmogonie lehrt uns, durch die in ihr enthaltene Gedanken über die Entstehung der Welten, auch den künftigen Zustand der Welten, unserer Wohnungen; also auch mit unsern künftigen Zustand denken. Ein Nutzen! —

Sie lehrt uns den Schöpfer in seiner eigenthümlichen Größe; die denkenden und empfindenden Geister, die er schuf, in ihrer anerschaffenen Würde denken; führt also, wird sie anders recht vorgetragen und verstanden, noch weit mehr hin zur praktischen Sittenlehre, als von ihr ab. Ein zweiter Nutzen! —

Urania. Ich stimme freudig in dies alles mit ein. Aber verhält sich nicht der Nutzen einer aufgestellten Kosmogonie wie die Grade ihrer Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit? Und zu welchem Grade von Wahrscheinlichkeit wird der kurzsichtige Sterbliche auf dieser Erde seine Kosmogonie bringen?

Coelestin. Nur zu einem sehr schwachen.

Urania. Eben so schwach ist auch der Nutzen, den er sich von ihr versprechen darf.

Coelestin. Wenn er nun auch mit seiner Kosmogonie nie, wenigstens sobald nicht, in diesem Erdenleben am wenigsten, zu der geometrischen Gewißheit kommt, die ihn davon den geschilderten Nutzen in möglichster Stärke genießen läßt: soll er sich nun auch nicht mit einer Wahrscheinlichkeit begnügen, die für ihn, für die Gesetze, denen sein Verstand im Denken folgt, so

gut als erwiesene Wahrheit ist? — Soll er, weil er nicht auf einmal zum Ziele kommen kann, den Weg gar nicht betreten, der ihn die Erreichung des Ziels hoffen läßt? — Soll er alles auf einmal wegwerfen, weil er nicht alles auf einmal haben kann?

Urania. Nein! ruft überzeugt der Zweifler, der, ich weiß selbst nicht warum, aus meinem Munde sprach; und nun verstummt er. Bewiesen hast Du mir nun die Möglichkeit, Zulässigkeit und Nützlichkeit einer neuen wahrscheinlichen Kosmogonie; hast durch Deine vorgetragene Gedanken zugleich meinen Ideenkreis, meiner Seele Existenz, erweitert, und mir reichen Stoff zum Nachdenken gegeben. Meinen wärmsten Dank dafür. — Morgen also Deine Kosmogonie!

Coelestin. Morgen wohl noch nicht. Erst wünscht' ich von Dir eine Uebersicht über alle Welten im Weltall, von Dir vortragen zu hören, bestimmt geordnet, wie sie jeder Kosmogonie vorhergehen muß, die keine Dummheiten enthalten soll. Du kannst sie Dir selbst bilden. Doch willst Du einen Leitfaden? Hier hast Du Derhams Astrotheology! Bei allen dunklen Stellen wirst

wirst Du am Rande erklärende Bemerkungen von meiner Hand für Dich finden.

Urania. Wie Du auch in der Einsamkeit mich denkest und für mich arbeitest! O! die gütige Gottheit, die mich Dich, meinen Einzigen, finden ließ! — Wie mich beim Einstudieren des Buchs jeder Federzug Deiner Hand mit süßer Liebe durchbeben wird! — (Pause) Alles, was da in dem Buch zur Uebersicht über die Schöpfung gehört, les' ich, und trag' es Dir morgen in wenig Worte zusammengedrängt vor.

Coelestin. Schön! Zeichnest das große Gemälde in Miniatur.

Zweiter Abend.

Geordnete Uebersicht über alle Welten im Weltall. Kurze Geschichte des richtigen Begriffs von unserm Sonnensystem.

Coelestins Zimmer.

Coelestin, anfangs allein, hat so eben etwas von den neuentdeckten Bernsteingruben bey Derby in Engelland gelesen, in denen man Wälder auf Wälder über einander gestürzt fand; geht im Zimmer auf und ab, im tiefen Nachdenken über die Folgerungen, die sich aus dieser wichtigen Entdeckung für die ehemalige Gestalt der Oberfläche unserer Erde, ziehen lassen.

Urania. (tritt herein, wird von ihm nicht bemerkt, bis sie sich ihm in den Weg stellt und seine Hand faßt) Verzeih, Lieber! Heute konnt' ich nicht warten, bis Du zu mir kämest. Sieh! wie ich glühe! Meine schönsten Empfindungen sind so

hoch

hoch gespannt, daß ich sie augenblicklich mit Dir theilen muß; sollen sie anders nicht mich übermannen und Schmerz werden.

Coelestin. Und was veranlaßte die hohe Spannung? Süße Schwärmerinn!

Urania. Das große Bild vom Weltall, das ich aus den Rückerrinnerungen Deines mündlichen Unterrichts und aus Derhams Werk mir heute zusammensetzte; das jetzt so eben in seiner ganzen Pracht vor mir steht.

Coelestin. Schön war das Nachdenken, das Du mir unterbrachest. Aber schöner noch ist, wie ich sehe, Deine Störung. So mal' es mir denn wieder mit Tönen hin, was Dein Geist anschaut und dessen Anschauung Dich so ganz mit sich fortreißt!

Urania. (zieht ihn neben sich auf den Sopha; sinnt einen Augenblick nach; dann mit einem Feuer, das ihr kaum Zeit läßt, die Worte zu sprechen, die sich auf ihre Zunge drängen.)

Um unsere Sonne wälzen sich, (wenn ich außer dem neuentdeckten Uranus noch den Planeten mitzähle, dessen Existenz zwischen dem Mars

und Jupiter Kepler durch ein von ihm erwiesenes Naturgesetz höchst wahrscheinlich macht, und dessen Entdeckung man also täglich entgegensieht) acht Hauptplaneten mit ihren Monden, und viele tausend Kometen, die gewiß noch lange nicht alle entdeckt sind. Alle diese Weltkörper sind bewohnt; und machen das Sonnensystem aus, das wir unser Sonnensystem nennen.

Jeder der leuchtenden Punkte, die wir überdem noch am sternhellen Himmel erblicken, ist eine Sonne; also Mittelpunkt vieler, um sie her sich wälzender, uns aber vielleicht auf immer unsichtbarer Weltkörper, die ebenfalls bewohnt sind. Aber so viel Fixsterne oder Sonnen; so viel Sonnensysteme.

Die Millionen Millionen Sonnensysteme, die die Milchstraße ausmachen, drehen sich wieder um eine größere Mittelsonne. Wahrscheinlich ist diese der über fünfmalhunderttausend Millionen Meilen von uns entfernte Sirius, der uns dort mit seinem regenbogenfarbigen Lichte entgegenstrahlt.

Die sogenannten Nebelsterne, deren Herschel so viele entdeckt hat, sind wieder entferntere

Milch-

Milchstraßensysteme. Diese drehen sich wieder, jedes Milchstraßensystem mit den vielen in ihm enthaltenen Sonnensystemen um eine größre Sonne, als um seinen Centralpunkt. Wahrscheinlich sehen wir auch zuweilen einige dieser Centralsonnen der Milchstraßensysteme, wenn unser Dunstkreis eben eine für die Strahlenbrechung sehr vortheilhafte Mischung seiner Dunsttheilchen hat. So denke ich mir zum Beispiel den großen veränderlichen Stern des Nebelflecken Mira im Sternbilde des Wallfisches; dessen Weite von unserer Erde zu messen, Sonnenweiten noch ein zu kleiner Maasstab sind.

Alle Centralsonnen aller Milchstraßensysteme wälzen sich mit ihren Milchstraßensystemen um eine allgemeine Centralsonne, die ich die Ursonne nennen möchte. Vielleicht ist sie der seitwärts über unserer Milchstraße stehende Regulus.

Coelestin. (blickt ihr gerührt in's Auge) Du übertriffst meine höchste Erwartung. Ich bewundere die Schnelle, mit der Du das große Bild hinmaltest.

Urania. Was die Seele einmal ganz faßte, können ja wohl Zunge und Kehle mit Tönen nachzeichnen.

Coelestin. Könnte Dein Verstand nun wohl auch mit derselben Schnelle des Bildes Wahrheit behaupten?

Urania. Ich denke.

Coelestin. Erlaub mir eine Probe!

Was überzeugt Dich, daß die leuchtenden Punkte am sternhellen Himmel große Weltkörper sind?

Urania. Was, wie die Planeten, viele Millionen Meilen, oder, wie die Fixsterne, viele Sonnenweiten von uns entfernt, noch als ein flimmernder Punkt unserm Auge erscheint; dessen wahre Größe muß doch wohl beträchtlich seyn.

Coelestin. Wer leistet Dir aber die Gewähr für die Sicherheit der astronomischen Rechnungen, die die Entfernung dieser Punkte von unserer Erde so groß vorstellen?

Urania. Irrthum zeugt wieder Irrthum, und nie Wahrheit. Aber jene Rechnungen setzen den Astronomen in den Stand, Sonnen, Mond- und Planetenfinsternisse, den sogenannten Durchgang

gang oder das Vorübergehen eines Planeten vor einem andern, oder vor einem Fixsterne, ihre Stellungen am Horizont, Jahre, Jahrhunderte voraus, auf die Stunde, auf den Augenblick vorherzusagen.

Können Rechnungen falsch seyn, die solche untrügliche Vorhersagungen möglich machen?

Eben diese richtigen Rechnungen, verbunden mit astronomischen Beobachtungen, ließen den Astronomen einige Sterne von allen übrigen als solche unterscheiden, die in großen länglichen Bahnen zugleich mit unsrer Erde um unsere Sonne laufen; und zum Theil ihren Mond oder mehrere Monden haben, die sich während der Zeit um sie bewegen, wie unser Mond um unsere Erde.

Eben diese Rechnungen, mit Beobachtung verbunden, ließen die Astronomen von Planeten die Weltkörper unterscheiden, die sich in sehr großen Bahnen so um unsere Sonne bewegen, daß sie uns nur sehr selten so nahe kommen, daß wir sie sehen können. Das sind die Kometen. In ihrer grösten Sonnennähe flieht der Theil des Dunstkreises, der sie auf der, von der Sonne beschienenen Seite umgiebt, hinter den Kometen zurück: damit die Strahlen der nahen

Sonne

Sonne in diesem Dunstkreis sich nicht so stark brechen, daß der Komet in Brand geräth. Dieser fliehende Dunstkreis ist der Schweif des Kometen. Er läßt alle hinter ihm stehende Fixsterne durchschimmern.

Eben jene Berechnungen lehren den Astronomen, den scheinbaren Lauf unsers Mondes, der Planeten, unsrer Sonne und aller übrigen Sonnen, von ihrem wahren unterscheiden; der bei unsrer Sonne nur erst nach Jahrhunderten, bei ganzen Milchstraßensystemen vielleicht nach Jahrmillionen erst, bemerkbar, ich möchte sagen, berechenbar, wird.

Daß die Planeten, Monden und Kometen nur im erborgten Lichte glänzen, also nur dunkle, von unserer Sonne erleuchtete Weltkörper sind; daß aber die Fixsterne ihr eigenthümliches Licht von sich strahlen, also selbst Sonnen sind, wie unsere Sonne; lehrt jedem aufmerksamen Beobachter des Himmels schon der blose Augenschein.

Coelestin. Fließt das nicht wie von den Lippen eines Pitt, wenn er im Parlament gegen die Oppositionsparthei auftritt! Und in der Antwort auf eine Frage gleich Antwort auf drei, vier andere Fragen, die ich erst noch thun

woll-

wollte. — — Wer beweißt doch aber wohl Deinen Astronomen das Dasein der Planeten, die sie um die Fixsterne sich bewegen lassen; so daß jeder Fixstern mit seinen Planeten ein besonderes Sonnensystem ausmacht? Diese Planeten sind ja, wie sie selbst eingestehen, selbst dem bewaffneten Menschenauge auf immer unsichtbar.

Urania. Keinen Sprung; Herr Examinator! Noch sind wir nicht mit unserm Sonnensysteme fertig. Vergessen Sie doch nicht, daß in ihm alle Planeten und Monden, auch unser Mond, so stark als unsere Erde, bewohnt sind. Das hat gar mächtigen Einfluß auf alle andere Sonnensysteme. Die sind alle auch bewohnt.

Coelestin. Nun! so beweis mir erst, daß alle Planeten und Monden unsers Sonnensystems bewohnt sind!

Urania. Erst ein näherer Blick auf unsere Erde! Er wird auch die andern Weltkörper unsers Sonnensystems dem Geistesauge näher bringen.

Diese Erde! Wie reich ihre Oberfläche und schon das wenige, was wir unter ihrer Oberfläche kennen; wie reich an mannichfaltigen Mischungen der Körpertheile und Körpereigen-

schaf-

schaften, die wir Elemente nennen! Wie reich an so vielen Erdarten, Steinarten, Salzarten, Halbmetallen, Ganzmetallen! Wie reich ihre Oberfläche an so vielen Pflanzenarten; dem Auge zum stillen Entzücken; der Nase zum Wohlgeruch; der, die dephlogistisirte Luft, die sie am Tage aushauchen, einathmenden Lunge zur Stärkung; der Zunge zum Wohlgeschmack; der kranken thierischen Natur zu Heilmitteln! — — Lieber Coelestin! Du hast mich nur noch wenig von der Botanik gelehrt. Ich vermag sie also nicht aufzuzählen, diese Pflanzenarten. Aber ich denke mir nur die zehntausend Moosarten, die achttausend Grasarten; und mein Geist schwindelt, indem er das unübersehliche Heer aller übrigen einzelnen Pflanzenarten daraus abnimmt. Und in jeder Art so viele Millionen einzelne Pflanzen, die sind; so viele Centillionen, die waren, die sein werden. Und dies alles; diese ganze unermeßliche leblose Schöpfung auf unserm Erdball; zur Sinnesfreude, zum tausendfachen Nutzen der zwei hundert Arten vierfüßiger Thiere; der zwei tausend Arten von Vögeln; der sieben hundert Arten von Amphibien; der zwei tausend Arten von Fischen; der zehntausend Arten

von

von Insekten; der fünftausend Arten von Würmern; von deren jeder Art Schaaren von Millionen waren, sind, sein werden; — zur Sinnesfreude und vielfachem Nutzen der noch weit unermeßlicheren mikroscopischen Welt; der Fleckthierchen im Meere von denen Geer entdeckte, daß Millionen auf einander sitzend kaum ein schwarzes Pünktchen usmachen; der Wasserthierchen, deren in einer mäßigen Pfütze schon mehr als große Thiere auf dem ganzen Erdboden sind; der Schaaren von Infusionsthierchen, die sich unter dem Mikroskop im Aufguß auf ein Saamenkorn zeigen; der Insekten an Insekten. Und dies ganze Thierreich und Pflanzenreich, unter dessen detaillirter Uebersicht auch die glühendste Einbildungskraft erliegt; dies alles zum Nutzen und Vergnügen der tausend Millionen Menschen, die, nach der mäßigsten Berechnung, immer zugleich auf der Erde leben. Welches Leben! Welcher Lebensgenuß auf diesem einzigen Planeten, der Erde! Und nun unser Mond; die übrigen Planeten unsers Sonnensystems mit ihren Monden; die vielen tausend Kometen; meist alle sehr viel größer als unsere Erde; von demselben Schöpfer erschaffen,

der

der unsere Erde schuf, um lebende Wesen auf ihr glücklich zu machen; von demselben erschaffen; so groß erschaffen; so geraumig für die unüberdenkbarste Zahl lebender Wesen, die sich darauf freuen könnten; so erschaffen: und dabei unbewohnt von lebenden Wesen?

Coelestin. (tiefgerührt) Freilich nur überredender Beweis; aber wer vermag ihm zu widerstehen! Gern will ich nun nicht fragen, woher man weiß, daß auch die Planeten aller übrigen Sonnensysteme bewohnt sind: wenn Du mich nur überzeugst, daß Du Gründe hast, ihr Dasein zu behaupten.

Urania. Ein Blick auf unsere Sonne! Ein Gedanke an die Haupt- und Nebenplaneten und Kometen, die sie erleuchtet, wärmt und befruchtet! Und nun jenes große Sonnenheer unserer Milchstraße; aller Nebelflecken oder aller übrigen Milchstraßen! Und der Beweiß ist schon vollendet. — — Aber jezt muß ich einmal eine Frage thun, die ich mir immer beim Nachdenken über mein kosmologisches Gemälde nicht befriedigend beantworten kann.

Coelestin. Und?

Urania. Sollte unsere Sonne, sollten die vielen übrigen Sonnen, also ein so großer Raum im Weltgebäude, unbewohnt von lebenden Wesen sein?

Coelestin. (hastig) Nein Urania!

Urania. Aber wie denk' ich mir Feuerklumpen bewohnt; nur bewohnbar?

Coelestin. Giebt's nicht schon auf unserer Erde Thiere, die in der höchsten Feuergluth leben? Wirf den Bandwurm in kochend heisses Wasser! Er lebt munter fort. Wirf ihn in kaltes! Er stirbt augenblicklich. — Ahme Needham's Experiment nach! Gieß Wasser auf Pfefferkörner; thue beides in eine Phiole; und laß es sieden; so stark als nur möglich! Nimm dann einen Tropfen des siedenden Wassers und betracht' ihn unter einem gut vergrössernden Mikroskop! Du siehst eine wallende See voll Millionen Thierchen, die froh über einander her hüpfen und springen.

Urania. (freudig) O! Nun können auch Sonnen bewohnt seyn.

Coelestin. Sie könnten auch bewohnt sein, wenn Leben im Feuer nicht möglich wäre:

denn sie scheinen mir nichts weniger als Feuerklumpen zu seyn.

Urania. Nicht Feuerklumpen?

Coelestin. Ein verbrennbarer und wenn auch noch so großer Körper, von allen Seiten in Flammen gesetzt: wie soll er nur ein Jahrhundert hindurch brennen können! D'rum halt' ich's hier mit den Astronomen, die sich unsere Sonne, und vielleicht alle Sonnen im Weltall, als dunkle, mit einer Lichtmaterie umgebene, Weltkörper denken; Weltkörper, die, indem sie sich um ihre Axe drehn, ihre Oberfläche beständig an der Lichtmaterie reiben, die dadurch überall elektrische Funken von sich sprüht.

Ich fahre jetzt fort, die Gründlichkeit meiner lieben Philastronominn *) zu prüfen. Warum hälst Du die Nebelsterne für Milchstraßen?

Urania.

*) Zusammengesetzt aus dem Griechischen Philos, Freund; also Philastronominn, Liebhaberinn der Astronomie; wie Philosoph nicht, einen Weltweisen, sondern nur einen Liebhaber der Weltweisheit bedeutet; ein bescheidner Titel, der aber in neueren Zeiten eine stolzere Deutung scheint angenommen zu haben.

Dies

Urania. Dem unbewaffneten Auge erscheinen sie freilich als dünne Nebel. Herschel aber sieht sie mit seinem vortreflichen Teleskop als Heere unzählicher Fixsterne oder Sonnen. Du zeigtest mir ja noch neulich einige Zeichnungen seiner Beobachtungen, unter welchenmir die vom merkwürdigen Nebelfleck im Orion am meisten auffiel.

Coelestin. Richtig! Aber der Beweiß des Satzes: daß unser Sonnensystem und alle Sonnensysteme unserer Milchstraße, und überhaupt jedes Milchstraßensystem sich um seine Centralsonne; alle Centralsonnen aller Milchstraßensysteme sich um eine allgemeine Centralsonne, oder, wie Du sie nennst, Ursonne, bewegen; — der Beweiß dafür dürfte dir doch wohl schwer werden.

Urania. Hälst Du die Weite des Zwischenraums zwischen dem einen und dem andern Sonnensystem für etwas zur Erhaltung der Sonnensysteme Nothwendiges? Oder nicht?

Coelestin. Natürlich das Erstere. Kämen sich zwei, oder gar noch mehrere, Sonnen-

 systeme

Dies für meine der Griechischen Sprache etwa nicht kundigen Leser.

systeme im Weltraum zu nahe: so würde das größere die kleineren in das innere seines Raumes hineinziehen. Daraus entstünde unausbleiblich sowohl unter den Weltkörpern des größeren Sonnensystems als auch unter denen der kleineren, die sich in das größere verirrten, eine zerstörende Verwirrung.

Urania. Also muß der Schöpfer die Zwischenräume zwischen allen Sonnensystemen nach ihren nothwendigen Weiten bestimmt; und das ganze Weltall so eingerichtet haben, daß diese so bestimmten Zwischenräume immer dieselben bleiben.

Coelestin. Eine richtige Folge.

Urania. Wenn nun ein Sonnensystem würklich seinen Platz im Weltraum verändert; sich fortbewegt — —

Coelestin. (einfallend) denn müssen sich gewiß auch alle andere Sonnensysteme derselben Milchstraße; die ganze Milchstraße muß sich fortbewegen.

Urania. Würde sich aber solch eine Milchstraße im Weltraum gerade fort bewegen: so würde sie bald unter andere Milchstraßen kommen; würde dort die Weltkörper durch Anstoßen

stoßen zertrümmern, und selbst in Trümmern zerfallen. Das will der erhaltende Schöpfer nicht. Also muß unsere Milchstraße bei ihrer Bewegung immer von jeder andern Milchstraße in der, für die Erhaltung des ganzen Weltalls nothwendigen Entfernung bleiben. Das geht am besten dadurch daß eine unbestimmbar große Centralsonne ihre anziehende Kraft auf alle Sonnensysteme dieser sich fortbewegenden Milchstraße so äußert, daß diese sich nicht anders als in bestimmter Entfernung, um sie herum sich bewegen kann. Und diese Bewegung scheint sich auch noch durch die Krümmung, in der wir unsere Milchstraße und durch das Teleskop die Nebelflecken sehn, zu bestätigen.

Coelestin. Alles richtig gefolgert; meine Urania! Sobald es also bewiesen ist, daß ein Sonnensystem seinen Platz im Weltraum verändert; so bald ist's auch bewiesen, daß sich die ganze Milchstraße zu der dies Sonnensystem gehört, um eine Centralsonne bewegt.

Urania. Nun ist's aber ganz keinem Zweifel mehr unterworfen, daß unser Sonnensystem seit etwa dritthalbtausend Jahren seinen Platz im Weltraum merklich verändert hat; so

ist denn auch für die Bewegung unserer Milchstraße um eine allgemeine Centralsonne der Beweiß vollendet.

Coelestin. Laß sehen, ob Du Dir recht deutlich den Grund denk'st, aus dem man das Fortbewegen unsers Sonnensystems, mit ihm das Fortbewegen unserer Milchstraße behauptet.

Urania. Davon das klare Bild kostete mir die meiste Mühe: denn was Du mir darüber sagtest; was ich darüber nachlaß, war dunkel. Aber ich scheute nicht anstrengendes Nachdenken; und so wurde in meiner Seele hell, was nur dunkel in sie hineingekommen war.

Coelestin. Noch einmal! Herrliche Schülerinn!

Urania. (führt ihn an's Fenster; der Himmel war auch diesen Abend noch sternhelle) Sieh dort den langen und breiten flimmernden Streifen, der sich am Sternhimmel von Nordwesten zu Südosten dahin zieht; unsere Milchstraße! Zunächst an ihrem östlichen Ende, das dorthin nach dem ihr zur Seite, nicht hoch über dem Horizont stehenden Sterne erster Größe, Beteigeuze im Orion, liegt; jetzt aber noch weit unter dem Horizont steht, und erst im Feb-

ruar

ruar heraufkommt; dort liegt das Schiff des Argo, ein Sternbild, das einige zwanzig Sterne enthält. Unter diesen ist der Stern erster Größe, Canopus, dem Sirius am Glanze gleich, der aber niemals über unsern Horizont aufgeht, und nur in den Südländern gesehen wird. In der Gegend dieses Canopus liegt unser Sonnensystem in dieser Milchstraße. Darum sehen wir Menschen und alle Bewohner unsers Sonnensystems natürlich die uns zunächst liegenden Sonnen dieser Milchstraße größer; ihre Entfernungen von einander bestimmter und größer; als wir die von uns entfernteren Sonnen dieser Milchstraße und ihre Entfernungen sehen können. Alle die vielen Sterne, die wir ausser den Planeten unsers Sonnensystems, am Sternhimmel herum zerstreut funkeln sehen, sind diese unserm Sonnensystem zunächst liegende Sonnen unserer Milchstraße. Doch sehen wir auch noch hinter, eigentlich über, diesen Sonnen einige Centralsonnen aus dem unserm Auge engbegränzt und blaß scheinenden Schimmer ihrer Milchstraßen; wegen ihrer erstaunlichen Größe. —

Unter den von uns am besten gesehenen Sonnen unserer Milchstraße sehen wir alle Mo-

nate andere; oder auch dieselben an andern Gegenden des Horizonts; und immer zu einer andern Nachtzeit; so wie unsere Erde in ihrem Lauf um die Sonne ihren Gesichtskreis gegen die Sterne ändert. Unter diesen Sternen oder Sonnen sind besonders zwölf Sonnengruppen, von denen eine jede in einem besondern Monate hoch über unserm Horizont sichtbar ist, oder mit andern Worten, unsern Himmel regiert. Der Himmelszirkel, in dem diese zwölf Sonnengruppen stehn, wird von den Astronomen: der Thierkreis genennt; und schon die ersten Astronomen unserer Erde, die alten Chaldäer, dachten sich diese Sonnengruppen unter Figuren, die den Namen: Sternbilder des Thierkreises führen. Ihre Namen: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische; sind allgemein bekannt.

Die Chaldäer, die höchstwahrscheinlich diesen Sternbildern nach den abwechselnden Geschäften ihrer Lebensart und den monatlichen Veränderungen ihres Klima's jene Namen gaben, bemerkten schon achthundert Jahre vor Christi Geburt ihren Stand am Himmel so genau,

nau, daß wir gewiß wissen, diese Sternbilder sind nicht mehr da, wo jene Chaldäer sie sahen. Die Fische scheinen uns dahin vorgerückt, wo jene den Widder sahn; der Widder dahin, wo jene den Stier bemerkten; und das so fort, durch alle zwölf Sternbilder.

Coelestin. Hier entsteht aber die große Frage: Ist diese Fortbewegung der Sternbilder des Thierkreises wirklich oder nur scheinbar?

Urania. Die Antwort auf diese Frage falle aus, wie sie wolle; so ist nur einer von folgenden drei Fällen möglich.

Entweder bewegen sich jene Sonnensysteme unserer Milchstraße, die wir unter den Sternbildern des Thierkreises verstehen, wirklich fort; und unser Sonnensystem bleibt auf demselben Platze; oder jene Sonnen stehen still; scheinen uns aber daher ihren Platz zu verändern, weil unser Sonnensystem wirklich im Weltraume sich fortwälzt; oder jene Sonnen unserer Milchstraße wälzen sich fort; und unser Sonnensystem wälzt sich auch fort.

Coelestin. Was wir vorhin von einem gewißen bestimmten Zwischenraum zwischen allen

Sonnensystemen einer Milchstraße, und allen Milchstraßen unter einander, festsetzten, läßt unter diesen drei Fällen keine Wahl übrig. Da ist der dritte nur denkbar. Aber auch dieser verwickelt in eine neue Schwierigkeit.

Urania. Die ich nicht wüßte.

Coelestin. Wälzen sich jene Sonnen unserer Milchstraße zugleich mit unserm Sonnensystem im Weltraume fort; so geschieht das doch wohl so, daß alle Sonnensysteme gegeneinander, also auch unser Sonnensystem gegen jene sogenannte Sternbilder des Thierkreises, einerlei Entfernung behält.

Urania. Wie wär' es anders möglich!

Coelestin. Behält unser Sonnensystem gegen jene immer einerlei Entfernung; so sieht sie sie auch immer an einer Stelle des Sternhimmels. Aber dieser nothwendig scheinenden Schlußfolge widerspricht die Erfahrung. Wir sehen jene Sternbilder wirklich von der Stelle weggerückt, auf der die alten Chaldäer sie sahen. Und Du machtest diese nun nicht begreifliche Erscheinung gar zum Grunde, aus dem man das Fortwälzen jener Sternbilder und unsers Sonnensystems im Weltraume erweisen

könne.

könne. Wie hilfst Du Dir aus diesem Widerspruche?

Urania. Du beantwortetest mir gestern einmal eine Frage mit einer anderen Frage. Das gefiel mir. Jetzt bekommst Du auch eine Frage zur Antwort auf die Deine.

Die Planeten unsers Sonnensystems behalten Jahr aus Jahr ein einerlei Entfernung von einander und von unserer Sonne. Woher kommt nun aber das so sehr Abwechselnde der Richtung und des scheinbaren Laufs, in dem sie von Zeit zu Zeit unsere Sonne, wir sie selbst erblicken? Woher kommt es, daß sie zwar nach dem Ende ihres Zirkellaufs um die Sonne allemal wieder dieselbe Entfernung von ihr haben, die sie beim Anfang dieses Laufs von ihr hatten: daß sie aber während ihres Laufs der Sonne bald um viele Millionen Meilen näher kommen; bald wieder um viele Millionen Meilen weiter von ihr weg stehen? Nicht wahr! daher, daß ihr Lauf um die Sonne nicht zirkelrund, sondern elliptisch, länglichrund, ist? — Alle Planeten behalten auch immer unter einander einerlei Entfernung. Woher kommt es aber, daß sie einander dem ungeachtet in der verschiedensten Richtung er-

erblicken; oft sich einander nähern, oft von einander entfernen? Nicht wahr! Eben daher, daß sie um eine und dieselbe Sonne, und zwar in länglichrunden Bahnen laufen? — Nun! so mag denn auch wohl der Lauf aller Sonnensysteme unserer Milchstraße eine länglichrunde Bahn seyn. Daher scheinen uns die nächsten am besten unterscheidbaren Sonnensysteme unserer Milchstraße mit andern Worten, die Sternbilder des Thierkreises, jetzt in einer anderen Richtung, als die war, in der die alten Chaldäer sie sahen.

Coelestin. Scharfsinniges Mädchen! Wirst Du denn auch bei meiner letzten Frage nicht in Verlegenheit kommen? — — Woher macht man es unläugbar, daß auch jedes andere Milchstraßensystem sich um eine Centralsonne; und alle Centralsonnen mit ihren Milchstraßensystemen um eine Ursonne bewegen? —

Urania. Das wird nach dem Gesetz der Aehnlichkeit vermuthet, dem der Menschenverstand folgen muß; wenn ihn alle andere Gründe verlassen und er sich doch etwas Bestimmtes denken will. — — Und doch ist man wohl erst in neueren Zeiten auf diese Vermuthungen gekommen?

Coe-

Coelestin. Du kannst dreist sagen: in den neuesten Zeiten. Noch sind es wenige Jahrzehnde, seitdem man anfieng, eins nach dem andern zu ahnden oder zu entdecken, woraus diese Vermuthungen zusammengesetzt sind.

Urania. Vielleicht deswegen so spät, weil das, was diese Vermuthungen veranlaßte, ein richtiger Begriff von unserm Sonnensystem, erst spät gefunden und erwiesen ward.

Coelestin. Erfunden wohl sehr früh; aber erwiesen sehr spät. Schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt hatten die Aegyptischen Magier den Lauf der Planeten und Nebenplaneten unsers Sonnensystems, die sie mit unbewaffnetem Auge entdeckt hatten, sich so, wie wir, gedacht. Pythagoras nahm auf seiner Reise nach Aegypten ihre Meinung an und verpflanzte sie nach Griechenland. Seine Schüler, und außerdem noch Philolaus, Aristarch von Samos, Anaximander, und zu einer gewissen Zeit sogar Plato; (von dem aber freilich Niemand mit Gewißheit bestimmen kann, was er glaubte, weil er sich in seinen Schriften hundertfältig widerspricht) diese und der weise Numa Pompilius, zweiter König des wer-

denden Römischen Staates, hatten auch schon unsere Vorstellungsart vom Lauf der Planeten um die Sonne. Was half sie aber diesen Männern allen? Sie dunkelten sie wieder; machten sie unbrauchbar zum weitern Forschen in der Sternkunde, durch ihre wunderlichen Träume über die Größe, Entstehung und den Schöpfungszweck der Planeten; und besonders durch die ganz irrige Meinung, die sie von den Fixsternen hegten. — Erst Copernicus, im Jahr nach Christi Geburt 1472 zu Thorn, einer Stadt im Pohlnischen Preußen, gebohren, in der noch in diesem Jahrhundert, im Jahr 1724, des Fanatismus Drachenwuth so sehr allen Menschenverstand todschlug, daß er sich hier noch immer nicht ganz wieder erhohlt hat, und wohl noch so bald nicht wieder einen Copernicus hervorbringen wird; erst dieser Copernicus stellte die richtige Vorstellungsart von unserm Sonnensystem, gereinigt von allen Albernheiten, mit denen sie bisher vermischt war, wieder her; und fieng an zu zeigen, wie richtig sich nun daraus so viele Erscheinungen am Himmel erklären, berechnen, vorherbestimmen ließen. Galiläi versucht' es im Anfang dieses Jahrhunderts, dies System

noch

noch deutlicher darzustellen und noch unbezweifelbarer zu machen. Aber einfältige Geistliche glaubten: er thue damit einen Eingriff in den göttlichen Ausspruch der Bibel, in der Josua zur Sonne „sagt: Sonne, stehe still!“ und also den von Ptolomäus behaupteten Lauf der Sonne um unsere Erde voraussetzt.

Urania. Hielten denn die Geistlichen die Bibel für eine Offenbarung der Sternkunde oder der Religion?

Coelestin. Und hätten sie sie selbst für ein göttliches Lehrbuch der Sternkunde gehalten: sie hätten sehr Unrecht gehabt, aus jener Redensart des Josua auf den unbeweglichen Stillstand der Erde und den Lauf der Sonne um sie her zu schließen. Josua folgte dem Sprachgebrauch, wie noch immer jeder, auch der tiefsinnigste Astronom ihm folgt, wann er z. B. von Sonnenfinsternissen redet. Er weiß gar wohl, daß die Sonne nie durch das Wälzen eines Planeten zwischen sie und unsere Erde verfinstert werden kann; weiß wohl, daß man eigentlicher Erdfinsternisse sagen müßte: aber er folgt dem Sprachgebrauch, um desto sicherer verstanden zu werden. — So dachte die Römische Geistlichkeit

nicht.

nicht. Sie setzte dem armen Galiläi so zu, daß er im Jahr 1716 sein System wieder abschwor, weil er nur so sich außer Lebensgefahr sah. — Bald nachher versuchte Tycho de Brahe, aus dem alten Ptolomäischen System, das die Erde im Mittelpunkte der Schöpfung ruhen, und die Sonne mit allen Planeten, ja auch mit allen Fixsternen, um sie herum sich wälzen ließ; aus diesem und dem verketzerten Copernicanischen System ein drittes zu machen, das die Erde ruhen, die Sonne um sie her laufen, und die übrigen Planeten ihre Kreise um die Sonne beschreiben ließ. Er hatte wenig Anhänger. Denn nun traten Kepler, Huyhen, Gaßendi, DesKartes und Newton auf, und erwiesen aus unbezweifelbaren Naturgesetzen der Schwere und Anziehungskraft die Wahrheit des Copernicanischen Systems. Seit dieser Zeit und besonders auch seit den außerordentlich wichtigen Entdeckungen vieler Nebelsterne als Milchstraßensysteme, eines Planeten unsers Sonnensystems jenseit der Bahn des Saturns, und dessen Monden, — Entdeckungen, die den Namen: Herschel; auf immer in den Annalen der Sternkunde verehrungswürdig machen —

erst

erst seit jener Zeit und seit diesen Entdeckungen fängt man an, aus der erkannten Natur unsers Sonnensystems, und unsers Milchstraßensystems die des ganzen Weltall's zu zeichnen. Und Niemand zeichnete noch das Bild davon so wahr, so leicht übersehbar, und kolorirt' es so schön, als — meine Urania.

Im Augenblick, in dem Urania ihren Unwillen über die Schmeichelei äußern will, sieht sie die hohe Rührung des Schmeichlers; ihr weicher Lilienarm umschlingt ihn; ihre Korallenlippen nah'n sich den seinigen zum Dank für seine begeisterte Liebe, die ihm in der Geliebten eine Göttinn mit Minervens Verstande zeigt.

Das wird Veranlaßung zu einer gegenseitigen süßen psychologischen Unterhaltung über die einzelnen Regungen reiner himmlischer Liebe, die Beide für einander empfinden. Beide verwickeln sich in diese Unterhaltung mit solch einem zarten Interesse, daß sie erst in später Nacht von einander scheiden, dem Gott des Schlafs und süßer Träume ihr Opfer zu bringen.

Dritter Abend.

Ueber die Schöpfung der Welten.

Aehnlichkeit: Hauptverhältniß aller Wesen im Weltall gegen einander; und Denkgesetz für den Menschenverstand.

Uraniens Zimmer.

Coelestin zu ihr herein; umarmt sie.

Urania. (sich sanft seinen Armen entwindend, mit schwacher, zweifelnder Stimme, und einem Blick, in den Wehmuth gelegt war) Coelestin! Du liebst mich doch wohl noch?

Coelestin. (etwas heftig) Mädchen! Welcher Daemon — —

Urania. (seinen heftigen Ton nachahmend) hat mit dem wilden Feuer der Eifersucht das Herz meiner Geliebten angesteckt? — Das sollte doch folgen? — Wie, wenn Du selbst dieser Daemon — —

Coe-

Coelestin. (bestürzt, außer Fassung) Könntest Du — —

Urania. Zogst Du nicht heute Deine ältere Favorite, Einsamkeit, Uranien vor? Liefst Du nicht gleich nach aufgehobener Mittagstafel fort von uns in Dein Zimmer; und entzogest Dich unserm Meditationszirkel?

Coelestin. Loses Mädchen! Mir so bange zu machen! Dacht' ich nicht Wunder — —

Urania. (zärtlich) Hättest's nicht gedacht; wärst auch nicht bange worden; liebtest Du mich so stark, wie ich Dich liebe.

Coelestin. Welche Folgerung!

Urania. Richtig, wie ein richtig gerechnetes arithmetisches Exempel. Liebe wie sie in meinem Busen glüht, liest auch der räthselhaftesten Worte Deutung in Ton, Augen uud Mienen.

Coelestin. (lächelnd) So ist denn auch das edelste Mädchen noch eitel; wenn auch nicht auf Putz und Schönheit; doch entweder auf seines Geistes Bildung; auf seine Unschuld und feine Empfindung; oder gewiß auf die Stärke seiner Liebe.

Urania. Ein starker Ausfall auf mich selbst und mein Geschlecht. Zu schwach, ihn auf den

Kopf des Ausfallenden zurückzubringen, weich' ich aus; und sage Dir geschwind, daß Du Dich doch unsrer heutigen Unterhaltung nicht entzogen hättest: hätte Dir ein prophetischer Geist vorhergesagt, was wir abhandelten.

Coelestin. War es heute besonders wichtig?

Urania. Ja wohl! Es betraf das Geld, das wir, Du weißt, zu welchem Gebrauche, in der Londner Bank haben. Heute that Larkewton den Vorschlag, es baldmöglichst wieder einzukassiren. Er glaubte einen noch ungleich bessern Gebrauch davon erfunden zu haben, der aber voraussetzte, daß wir es wieder baar in Händen hätten. Er erklärte sich weitläuftig darüber. (warm) Coelestin! Du warst nicht da. Du hörtest nicht zu. Und so war mir alles so uninteressant, daß mein Geist die Töne nicht wahrnahm, die in mein Ohr drangen. Alles, alles schwindet vor mir hin zum Nichts, was ich nicht unmittelbar mit Dir theile. Zudem wußte ich schon voraus, daß meine Mutter antworten würde: Es müsse beruhen, bis auch Coelestin den Vorschlag gehört und genehmigt habe.

Coelestin. (im zärtlichen Scherzton) So bestund denn der ganze Verlust, den meine Einsamkeit

keit in den heutigen Nachmittagsstunden mir verursachte, blos darinn, daß ich Larkewtons neuen Plan, — von dem ich noch nicht einmal weiß, hat er nur idealischen Werth; oder ist er auch in der Ausführung nützlich; ist er ausführbar oder unmöglich; entspricht er unserm gemeinschaftlichem Zwecke zur Bildung der Menschheit oder arbeitet er diesem Zwecke entgegen? — daß ich diesen Plan nun erst morgen höre: da ich ihn schon heute hätte hören können.

Urania. (sanftvorwerfend) Und die bange Verwirrung, die sorglichen Gedanken Deines Mädchens, der Du, gegen Deine Gewohnheit für diesen Nachmittag Deine Gegenwart raubtest, bringst Du gar nicht in Anschlag?

Coelestin. Nein.

Urania. Nein?

Coelestin. Kleine Verwirrungen und hinschwindende Sorgen kommen nicht bei mir, hoffentlich auch nicht bei Dir in Anschlag, wenn über sie allein der Weg zu einem größern Guten geht. — Meine Hypothese von der Weltschöpfung, gegründet auf Dein gestriges Gemählde vom Weltall, beschäftigte mich diesen ganzen Morgen. Und doch vermochte ich sie immer noch nicht so deut-

deutlich mir darzustellen, als Du gestern mein Gemälde vom Weltall mir darstelltest. Das kam daher. In der ersten Morgendämmerung des heutigen Tages lächelte meinen neuerwachten Geist der Gedanke an: ob es nicht möglich sey, Dir mit der Schöpfung der Welten zugleich die Schöpfung der empfindenden Wesen denkbar zu machen, die diese Welten bewohnen und ihre Schönheiten genießen. Diese Erweiterung meiner versprochenen Kosmogonie erschwerte mir ihre bestimmte Erfindung so sehr, daß ich's nöthig fand, ihr noch diesen ganzen Nachmittag zu widmen, wollt' ich anders diesen Abend mein Versprechen erfüllen können.

Urania. (tiefgerührt) Edelster Deines Geschlechts! Du machst mir nun keine Vorwürfe, daß ich Zweifel gegen die Stärke Deiner Liebe in den Stunden nährte, in denen Dein Geist seinen ganzen Gedankenvorrath aufbot, mich zu belehren und der Gottheit zu nähern! (ihr Gesicht auf seiner Schulter verbergend) Wie hoch bist Du über mich erhaben! Wie glücklich ich, daß Du mich noch lieben kannst!

Coelestin. (fast erliegend unter seinen seeligen Empfindungen) Giebt's auch ein schönerer Gegenstand

stand für Jünglingsaugen, als solch ein Mädchen; umstrahlt vom Silberlichte der reinsten Unschuld; empfänglich für Wahrheit, Schönheit und Güte; mit allen Gedanken, Empfindungen, Entschlüßen, in dem Geliebten ihres Herzens verschmolzen, und dabei so anspruchlos; so gar nicht ihren hohen Werth ahndend! — — Könnt' ich mit Dir jetzt, in dieser seeligen Verzuckung, hinüberschlummern zu den überirrdischen Anbetern der Gottheit: die glücklichsten Geister würden diese uns nennen; würden uns beneiden, wär' anders ihre edle Größe dem Neid nicht unerreichbar.

Urania. Jetzt, in dieser Stimmung, Deine Kosmogonie!

Coelestin. Ja! In dieser Stimmung! —

Einst war in grauer Ewigkeit ein Zeitpunkt, in dem die Schöpfung des Weltalls begann. Kein geschaffener Geist vermag diesen Zeitpunkt zu bestimmen; keiner auch nur ihn zu denken. Denn er denkt ihn immer als Theil der Ewigkeit; denkt also ihn falsch: weil Ewigkeit ein unbegränztes, theilloses Ganzes ist, das nie an-

fieng, nie enden wird. Und doch muß der Geist, der im bestimmten Begriff von der Entstehung des Weltalls die Größe des Schöpfers erforscht; doch muß er jenen Zeitpunkt annehmen, der die Entstehung des Weltalls enthält. Was kann er also anders als kühn überspringen die Schwierigkeit, die er nicht zu lösen im Stand ist! Wir überspringen sie auch: sonst kommen wir ja nie mit unserer Kosmogonie auch nur zum Anfang.

Einst war also in grauer Ewigkeit ein Zeitpunkt, in dem die Schöpfung des Weltalls begann. In des Unendlichen unendlichem Verstande lag das vollkommene Bild einer zahllosen Menge von Welten, die den unbegränzten Raum füllen sollten; dieser Welten Bild, ausgemalt bis auf die kleinsten Theile jeder Weltkugel; auf die kleinste Einrichtung jeder Weltkugel zum Genuß glücklicher Bewohner; das Bild des immer fortdauernden, immer wachsenden Glücks all dieser Bewohner beglückender Welten lag schon in seinen feinsten Zügen ausgemalt in des Unendlichen unendlichem Verstande. Und er wollte des Bildes Existenz außer sich darstellen.

Dort, wo die Ursonne alle Centralsonnen mit ihren Milchstraßensystemen, mit den einzelnen

Son-

Sonnensystemen dieser Milchstraßensysteme, mit den einzelnen Planeten, Monden und Kometen dieser Sonnensysteme, anzieht, daß sie sich mit bestimmten Weiten von einander im Aeonen langen Zirkel um sie herum wälzen; dort schuf jetzt des Schöpfers allmächtiges Werde! aus Nichts die rohe Elementarmasse von allen Weltkörpern. Denke den großen Gedanken! Aus Nichts schuf er diese ganze Weltenmasse; deren Durchmesser, noch mehr deren Umkreis oder gar kubischer Innhalt keine menschliche Zahl umfaßt. —

Da lag nun der unermeßliche große Stoff zu all den festen und flüßigen Theilen, die jetzt, in berechneten Massen vom Mittelpunkt jedes Weltkörpers ringsum zu allen Punkten seiner Oberfläche und wieder von diesen zu seinem Mittelpunkte ringsum liegen; der Stoff zu allen den Körpertheilen, die jeder Weltkugel ihre Form, Größe, Schwere und Anziehungskraft geben; zu denen, die die Bewohner jeder Weltkugel nähren, vergnügen, veredeln sollten; der unermeßlichgroße Stoff zu allen den Körpern, in denen alle künftigen Bewohner jeder Weltkugel sich ihres Daseyns freun, und die Schönheiten ihres Wohnplatzes genießen sollten; zu allen diesen or-

ganischen Körpern, vom feinsten Aetherkörper des höchsten Seraphs bis zu der Gliederröhre des verachtesten Erdwurms der Stoff; ja — der Gedanke ist kühn; doch morgen unternehm' ichs', ihn Dir wahrscheinlich zu machen — ja! selbst der Stoff zu dem unerforschlichen Wesen der empfindenden Weltenbewohner, der Stoff zu allen werden sollenden Geistern, lag nun da in der unermeßlichgroßen Elementarmasse. Noch lag in ihr der Stoff zu der reinen Himmelsluft, dem Aether, der mit feinstem Dunst den unbegränzten Raum füllt, in dem nun bald alle Weltkörper schwimmen und sich wälzen sollen.

Ein neues schöpfrisches Werde! brachte nun unter die bis jetzt sich noch ganz und gar ähnlichen Theile dieser Elementarmasse eine verwandelnde Gährung, die jedem Elementartheilchen sein bestimmtes Wesen, Figur, Ausdehnung, seine bestimmte spezifike Schwere, gab; durch welche Eigenschaften es nun nicht mehr allen, nur noch wenigen Theilen der Elementarmasse sehr ähnlich blieb.

Jetzt erst war die Elementarmasse ein Chaos, aus den verschiedensten Gattungen von Körpertheilen zusammengesetzt. Das innere Wesen jeder

der dieser Gattung von Körpertheilen bringt sie nun unter einander in die Verhältnisse, die wir Naturgesetze nennen.

Bis hieher handelte die Gottheit als Schöpfer. Jetzt handelt sie nun als erhaltender Regierer. Die von ihr erschaffenen Naturgesetze vollenden den Weltbau.

Vermöge dieser Naturgesetze reißen sich jetzt die feinsten und leichtesten Flüßigkeiten im Chaos los von ihrer bisherigen Verwicklung mit festeren, schwereren Theilen; verdunsten und bilden die reine Himmelsluft, den Aether, der nun den Weltraum füllt; in dem nun das Chaos schwimmt. Von diesem Aether umflossen, bekommt zum erstenmale jetzt das Chaos den Umschwung um seine Axe; und zwar, wegen seiner Größe und Schwere, einen heftigen Umschwung, der ununterbrochen fortdauert. Dadurch kommen alle Theile des Chaos in stete Bewegung und Gährung. Alle verschiedenartigen stoßen sich ab; alle ähnlichen ziehen sich an. Jetzt reißt sich solch ein Klumpen zusammengeströmter ähnlicher Theile vom Ganzen los; schleudert sich durch die Kraft des Umschwungs des Chaos und durch seine eigene Schwere fort in große Ferne vom Chaos,

in

in den Aether; behält aber seine Centripetalkraft gegen das Chaos; bewegt sich sogleich in großer länglichrunder Bahn um dasselbe. So reißen sich nach und nach mehrere Klumpen vom Chaos los; schleudern sich fort von ihm, in andere Fernen; wälzen sich dort auch um das Chaos. — Mit dem Losreißen und Fortschleudern des letzten Körperklumpens, hört das Chaos auf Chaos zu seyn. Die in ihm noch übrigen Theile neigen sich alle ihrem gemeinschaftlichen Mittelpunkt zu; das Ganze wird zu der Kugel, die vom Ende der Schöpfungsperiode an, Mittelpunkt des ganzen Weltalls, alle Centralsonnen mit ihren Milchstraßensystemen, einzelnen Sonnensystemen, Monden, Planeten, Kometen, anzieht, und in länglichrunden Bahnen um sie her hält. Auch umgiebt diese Kugel jetzt die feinste Luftmaterie, die sich aus ihren jetzigen Theilen noch losreißt. Und fertig ist die Ursonne, die im prächtigsten Strahlenglanz flimmert.

So reißen sich nun von den um diese Ursonne in großer Ferne sich wälzenden chaotischen Klumpen, die von ihr entstanden, durch den Umschwung dieser Klumpen um ihre Axe, durch ihre innerliche Gährung, Abstoßen und Anziehen

ihrer

ihrer Theile, die verbindbaren Theile zusammen von den unverbindbaren los. Erstere ballen sich in jedem dieser chaotischen Klumpen zu kleineren Klumpen zusammen. Der Umschwung jedes größeren Klumpens um seine Axe schleudert die jetzt in ihm enthaltenen kleineren Klumpen von ihm weg, in große Fernen, wo er sie aber noch so anzieht, daß sie sich da noch in großen Bahnen um ihn herumwälzen. Wie jenes Chaos Kugel wurde werden jetzt diese chaotisch gewesenen Klumpen auch Kugeln; dunsten nun auch, wie das ehemalige Chaos, die nunmehrige Ursonne, eine Lichtmaterie aus, in die sie sich hüllen; werden Centralsonnen für die kleinern Körperklumpen, die jede von sich schleuderte und nun um sie herum sich wälzen läßt.

Eben so werden diese kleineren Klumpen nach und nach Kugeln; werden Sonnen. Jedes Heer dieser Sonnen macht nun mit seiner Centralsonne ein sogenanntes Milchstraßensystem.

Ursonne, Centralsonnen und alle einzelnen Sonnen jedes Milchstraßensystems jeder Centralsonne, sind gebildet, und durchflimmern den Aether mit ihrem prächtigen Strahlenglanz.

Wie

Wie sie aus dem Chaos nach und nach wurden: so werden nun Planeten und Kometen aus jeder einzelnen Sonne jedes Milchstraßensystems. Wie die Ursonne die aus ihr gebildeten Centralsonnen; wie Sirose die aus ihnen gebildeten Milchstraßensysteme anziehen, daß sie sich in länglichrunden Bahnen um sie her wälzen: so ziehen jetzt alle einzelnen Sonnen die aus ihnen gebildeten Planeten und Kometen an, daß sie sich in länglichrunden Bahnen um sie her wälzen.

Dieser Planeten und Kometen einige sind nach der Natur der Körpertheile, aus denen sie bestehen, noch zu groß und zu schwer um bleiben zu können, wie sie jetzt sind. Wie aus dem Chaos Centralsonnen; aus diesem große Heere kleinere Sonnen; aus diesen Planeten und Kometen: so entstehen jetzt aus einigen größern Monden vielleicht auch aus einigen oder allen Kometen, Monden, die sich um ihren Mutterkörper in kleinen Fernen herwälzen.

Aber weder diese Monden, noch die Planeten, aus denen sie entstanden, noch die Kometen, enthalten eine Flüßigkeit, an Feinheit und Glanz der Lichtmaterie ähnlich, die die Ur-

sonne, die Centralsonnen und einzelnen Sonnen umgürtet. Das Flüßige, das diese Monden, Planeten und Kometen enthalten, und jetzt ausdünsten, und um ihre Oberflächen herumgürten, ist dunkel; ist das, was wir Dunstkreis nennen; bestimmt, die Strahlen der Sonne aufzufangen, zu der der Mond, oder Planet oder Komet gehört; sie mannigfaltig zu brechen, und dadurch ihren Feuerstoff so zu verstärken, daß die dunklen Weltkörper durch diesen verstärkten Feuerstoff beglückende Wohnungen glücklicher Geister werden.

Hervorgerufen zur Existenz sind nun alle mögliche Welten im Weltall; vollendet ist der Weltbau. Aber noch unbewohnt sind alle Welten. Morgen etwas über die Schöpfung ihrer Bewohner.

Urania. (mit hohem Ernst) Es war ein großes erhabenes Bild, das Du mir dahin maltest. Ich verlasse Dich sogleich, um es in stiller Einsamkeit noch so stark zu überdenken, daß es in meiner Seele möglichst lebhaft wird; und sie es in Zukunft so oft zur innern Anschauung sich darstellen kann, als sie will. Nur

beant-

beantworte mir erst noch zwei Einwürfe, die mich beunruhigen!

Coelestin. Sag sie mir nur; diese Einwürfe!

Urania. Verliert nicht die unendliche Größe und Majestät der Gottheit dadurch, daß in deiner Kosmogonie nur die Weltelementarmasse und aus ihr das Chaos durch das schöpfrische Werde entstehen; alles übrige vom Weltbau durch die Naturgesetze vollendet wird? —

Coelestin. Nichts weniger, als das. Wer schuf denn in der Bildung des Chaos aus der Elementarmasse die Naturgesetze? — Was muß das für ein Künstler sein, der eine so unüberdenkbar große und künstlich zusammengesetzte Maschine, gleich beim Hervorrufen ihres Grundstoffs aus dem Nichts, so einrichtet, daß sie nun von selbst aus diesem Grundstoffe sich bildet; und er nur als erhaltender Regierer ihre Vernichtung verhindert? — Nur einen solchen Künstler giebt es; die Gottheit. Was Du ihr unwürdig glaubtest, zeigt sie also in ihrem herrlichen Lichte; in ihrer unendlichen, einzigen Größe.

Urania. Möchtest Du auch meinen zweiten Einwurf so ganz niederschlagen können!

Coelestin. Ich hoff' es. Laß auch ihn hören!

Urania. Gründet sich nicht Deine ganze Kosmogonie zu sehr auf das Gesetz der Aehnlichkeit, um sie als wahr annehmen zu können? Entstanden nicht, deiner Meinung nach, alle Milchstraßensysteme aus den Centralsonnen, wie diese aus der Ursonne, alle Monden, Planeten und Kometen aus den einzelnen Sonnen, wie diese aus den Centralsonnen? — Freilich sieht man aus dieser Aehnlichkeit recht gut den Gang der Vermuthungen eines menschlichen Geistes: aber ob solche Vermuthungen dieses Geistes der Wahrheit sich nähern; das ist eine andere Frage.

Coelestin. Die ich ohne Bedenken mit Ja beantworte.

Sobald ich alle geschaffene leblose und lebendige Wesen, die die Menschheit kennt, in ihren verschiedenen Classen, Geschlechtern, Gattungen, Arten, Abarten und Spielarten, mit einander vergleiche: sobald, meine Liebe! findet sich auch Aehnlichkeit als Hauptverhältniß aller

unter einander; so sehr, daß eben diese Aehnlichkeit gar wohl auch bei der Schöpfung der Welten und ihrer Bewohner selbst — nach menschlicher Art zu reden — gleichsam eins der Hauptmodelle war, nach dem der Schöpfer diese Schöpfung vollendete.

Betrachte an der Hand eines großen Naturforschers alle drei Naturreiche unserer Erde, in tausenden und abermal tausenden ihrer einzelnen Wesen, nach ihren verschiedensten Classen und Arten! Betrachte mit ihm die vier und zwanzig verschiedenen Hauptgeschlechter des Pflanzenreichs! Du siehst das eine Geschlecht mit fast unmerklichen Abstuffungen, durch Mitteltinten, würde ein Maler sagen, in ein anderes übergehen; so daß sich keine bestimmte Gränzlinie ziehen läßt. Eben das gilt bei den Geschlechtern des Thierreichs und des Mineralreichs. Nur von dem letztern ein Beispiel. Wie verschieden jedes Halbmetall von jedem Ganzmetall, und jede Art Ganzmetall von einer andern ist; weißt Du. Und doch! Welche Verwandschaft, welche Aehnlichkeit muß zwischen gewissen Ganzmetallen und gewissen Halbmetallen seyn, die sich so zusammenschmelzen lassen, daß sie

nun

nun in der Vereinigung unzertrennlich sind; nicht durch Schmelzen, nicht durch irgend eine andere chemische Operation mehr von einander getrennt werden können! Der Fürst von Sondershausen, ein deutscher Reichsfürst, besitzt ein berühmtes altes Wendisches Götzenbild, Püsterich genannt, das im fünfzehnten Jahrhunderte zu Rothenburg, einem alten verwüsteten Bergschloß ausgegraben ward, wahrscheinlich aus Zinn, Kupfer, Eisen und Wismuth besteht, und unschmelzbar ist.

Ja! Sogar die Naturreiche selbst wirst Du bei Deinem Forschen durch Aehnlichkeit in einander über gehen sehen.

Pflanze und Thier; wie so ganz verschiedene Wesen! Und doch die Pflanzenthiere, die Polypen; wie ähnlich der Pflanze; mit Blumenblättern, Blumenkelch, Fasern und einem Stengel versehen! Wie ähnlich aber auch dem Thier; wie so ganz wirkliches Thier; fähig, sich willkührlich zu bewegen; seinem Verfolger zu entfliehn; auf Raub auszugehen, zu fressen, zu verdauen! — Betrachte die Weibchen der Progallinsekten; das Weibchen der Progallfliege an den Pfirsichbäumen; das Weibchen der Schildläuse; der Po-

meranzenwanzen; die Scharlachbeere oder das Weibchen des Pohlnischen Kermes! Du siehst alle diese Thiere als runde Galläpfel, mit einem Staubmehl, wie auf den Pflaumen, bedeckt; unten mit einem Stiel an die Stelle des Baums festgewachsen, auf der sie ihr ganzes Leben hinbringen. Wie ähnlich diese Thiere den Pflanzenauswuchsen, die Insektenstiche auf den Blättern verursachen; die wir Galläpfel nennen; und die als Theile einer Pflanze selbst-Pflanzen sind! Und doch auch Thiere! Der Stiel ist ihr Saugrüßell. Sie begatten sich mit dem Männchen, einer schönen, artigen Fliege; legen im Frühjahr jedes zwei bis dreitausend Eier; alle unter sich; um seinen Saugrüßell her; breiten sich nun aus; schlagen ihre ausgedehnten Seiten unten um die Eier und wickelt sie ein, bis sie zu der Spalte des Gallapfels als ovalrunde Häute mit zwei Fühlhörnern und sechs Füßen herauskommen, die zum Saugen auf den Blättern herumlaufen. Die Männchen unter ihnen werden dann im Sommer Nymphen; und dann jene schöne Fliegen mit weissen, karminroth eingefaßten Flügeln; die aber kein Maul, keine Zähne, keinen Saugrüßell, und ihre Augen da

haben,

haben, wo andere Insekten das Maul haben. Die Weibchen werden schwerfälliger und schwerfälliger; bleiben endlich an der Rinde sitzen; saugen sich mit dem wachsenden Saugrüßell fest; werden rund; verlieren Füße und Fühlhörner; sind die beschriebenen thierischen Galläpfel.

Pflanze und Mineral; wie so ganz verschiedene Wesen! Jene ein organischer Körper, der aus der Entwicklung eines organischen Keimes hervorgeht, der schon im Kleinen alle Pflanzentheile enthält. Mineral; ein unorganischer Körper, der durch Zusammensetzung wächst. Und doch muß zwischen beiden eine geheime starke Aehnlichkeit, Verwandschaft seyn. Hör', Urania! woraus ich das schließe. Der Wachholdersaft, den die Ameisen von den Wachholdersträuchen einsaugen und in die Zellen ihrer Nester tragen; dieser Wachholdersaft wird Bernstein, wenn die Erde, in der er in dem Ameisennest liegt, Meeresboden wird. Die Ostsee und das deutsche Meer waren ehemals Land. Darum findet man in ihnen jetzt den Bernstein so häufig. Auch in dem Meer, das die Griechischen Inseln bespült, und das gewiß einst Land war, von dem wenigstens einige dieser jetzigen Inseln Berg-

 spitzen

spitzen waren; in diesem Meer fanden die alten Griechen den Bernstein so häufig; und erfanden durch ihn die Elektricität, der sie auch von ihm den Namen gaben. (Elektron heißt der Bernstein im Griechischen.) — — Versunkene oder von Erdbeben verschüttete Wälder werden in der Erde Alaunbergwerke und Bernsteingruben, wie wir davon viele Beispiele in England haben. Noch gestern Abend, kurz vor unsrer Unterhaltung, laß ich eins von der Gegend um Derby. Lag nun nicht schon vor der Verwandlung des Wachholdersafts in Bernstein; vor der Verwandlung des Holzes in Alaun und Bernstein; die Aehnlichkeit mit diesen Mineralen in diesen Pflanzen: wer wird denn die Verwandlung begreifen? —

So verschwistert auf unserer Erde Aehnlichkeit die Minerale mit Pflanzen; die Pflanzen mit Thieren.

Geh von der Körperwelt in die uns bekannte Geisterwelt über? Welche Aehnlichkeit zwischen den so verschiedenen Seelen der Thiere und der Menschen; unter diesen Menschen welche Aehnlichkeit zwischen den Geniees und den Dummköpfen, und den unzählichen Menschenklassen, die zwischen diesen beiden Extremen liegen! Dieselben

selben Grundkräfte: Verstand; Einbildungskraft, Gedächtniß; dieselben Empfindungen und Triebe; nur bei jedem in besonderer Stärke; auf besondere Gegenstände gerichtet. Selbst in der Thierseele dieselben Grundkräfte; nur statt des Verstandes Instinkt.

Selbst die heiligsten reinsten und süßesten Empfindungen und Handlungen der edleren Menschen, Religion, Tugend, Freundschaft, Liebe, beruhen auf Aehnlichkeit. Der Mensch, der der Gottheit ähnlich in Veredlung und Beglückung anderer seine höchste Wonne sucht, ist der religiöseste, der tugendhafteste. Der eine Person seines oder des andern Geschlechts findet, die mit ihm einerlei Stärke und Richtung der Gedanken, Empfindungen und Neigungen hat; ist der nicht der wärmste, der glücklichste, Freund oder Liebhaber? —

Und worauf beruht die Kraft des menschlichen Geistes, Wahrheit zu erforschen, und wahrscheinliche Hypothesen zu erfinden, wo ihm ausgemachte Wahrheit unerreichbar ist; worauf beruht sie anders, als auf der Aehnlichkeit verschiedener Erfahrungen, die er zusammensetzt und Vermuthungen darans aufbaut! — Keine Ge-

dankenverbindung keine Erinnerung, kein Fantasiebild ist ihm möglich, das nicht auf der Aehnlichkeit verschiedener in ihm schon liegender Eindrücke beruht.

So ist also, so weit unsere Erfahrungen reichen, Aehnlichkeit Hauptverhältniß aller Dinge auf der Erdwelt. Aehnlichkeit ist sogar auch Denkgesetz, dem der Menschenverstand bei all' seinem Forschen folgen muß, wenn er nicht Ungereimtheiten für Wahrheiten halten will. Wer gab dem Menschenverstande dies Denkgesetz, dieses Glas durch welches er alles sichtbare durchsieht; alles unsichtbare erforscht? Nicht wahr! die Gottheit. Sollte nun diese unendliche Gottheit den menschlichen Geist haben täuschen wollen durch ein Glas, das ihm die Gegenstände im falschen Lichte zeigt? Unmöglich! —

Also ist die Aehnlichkeit, die mich auf meine Kosmogonie führte, und die überall in dieser Kosmogonie durchleuchtet, Folge eines Denkgesetzes des Menschenverstandes. Dies Denkgesetz ist Geschenk der Gottheit. So ist denn der Hauptkarakter meiner Kosmogonie Aehnlichkeit; der Weg, auf dem ich sie fand, Aehnlichkeit; Folge eines Geschenkes der Gottheit. Sie gab

mir dies Geschenk nicht, mich zu täuschen. Ich kann also das, was mir sein richtiger Gebrauch verschaffte, meine Idee vom Weltbau, mit vollem Rechte für wahr halten.

Urania. Lieber! Du gabst mir sehr viel mehr, als meine Bitte enthielt. Ich bat um Lösung eines Zweifels. Zweifelnd, ob sie Dir möglich sei, bat ich darum. Du giebst sie mir über alle meine Erwartung befriedigend; und mit ihr noch so viel neuen schönen Stoff zum Nachdenken. — — Heute nun nichts mehr. Sonst zerstreut sich meine Aufmerksamkeit auf mehrere Gegenstände, da ich sie doch gern noch einige Nachtstunden hindurch auf Deine Idee von der Schöpfung der Welten richten und so mich auf das vorbereiten möchte, was Du mir morgen Abend über die Schöpfung der Geister, die diese Welten bewohnen, und über die Schöpfung ihrer organischen Körper sagen willst.

Coelestin. Drückt ihr einen warmen Kuß auf ihre Lippen und geht auf sein Zimmer.

Vierter Abend.

Combinationskraft des denkenden Geistes. — Materialismus. — Immaterialismus. — Leipnizens Monadenlehre. — Emanationssystem. — Die drei Hauptmeinungen über die Schöpfung der menschlichen Seelen. — Denk- und Empfindungswerkzeuge. — Jeder Geist muß, so lange er sich seines Daseins freuen soll, also beständig mit einem organischen Körper aufs genaueste verbunden seyn. — Ueber die Schöpfung der Geister und der organischen Körper, mit denen sie genau vereint, die Welten bewohnen und ihre Schönheiten genießen.

Uraniens Zimmer.

Urania. (als Coelestin hereinkommt) Nun! Endlich kommst Du. Nie noch sind mir die Minuten einiger Stunden so unausstehlich langsam hingeschlichen, als die seit dem Ausein-

an-

andergehen unsers Meditationszirkels heut Nachmittag bis zu Deinem Besuche. Aber nie lechzte ich auch noch mit solch einer Sehnsucht nach etwas als ich heute nach der Fortsetzung Deiner Kosmogonie lechze. Zwölfmal wenigstens war ich in starker Versuchung Dich auf Deinem Zimmer zu überraschen. „ Was hilfts! " dacht' ich dann immer wieder: „ Er meditirt wohl noch „ über seine Kosmogonie. Du störst ihn also „ und verzögerst dadurch die erwartete Unterhal„ tung, statt sie zu beschleunigen. " Und so blieb ich immer wieder hier und harrte; und zählte aus Ungeduld die Schläge der Unruhe dort an der Wanduhr.

C o e l e s t i n. Also ohne Vorrede zur Sache selbst! — Heute drängen sich aber meiner innern Anschauung so viele Gegenstände vor, daß ich meinen Stoff in gewisse Rubriken theilen muß; sonst folgen sich die Gedanken, die sich aus ihm entwickeln werden, nicht in d e r Ordnung, in der allein sie Dir verständlich seyn können. Z u e r st beantwort' ich also die Frage:

Wie kam ich auf den Gedanken, auch die Schöpfung der Geister, die die Welten bewohnen und ihre Schönheiten genießen; i h r e Schöpfung

und die Schöpfung der organischen Körper Dir und mir denkbar machen zu wollen, mit deren einem jeder dieser Geister aufs genaueste verbunden ist? — Und wie ward mir's möglich die Hypothese zu finden, die ich über diese Schöpfung der Lebendigen Dir vortragen werde? Darauf beweiß' ich den Satz:

Jeder Geist muß, so lange er sich seines Daseins freuen soll, also für immer, mit einem organischen Körper aufs genaueste verbunden sein!

Jetzt komme ich dann zu meiner Hypothese selbst; von der Schöpfung der Geister und ihrer organischen Körper.

Den Wunsch, auch über die Schöpfung der Geister im Weltall und ihrer organischen Körper etwas Bestimmtes denken und Dir sagen zu können, veranlaßte — —

Urania. Ganz gewiß Deine Idee von der Schöpfung der Welten. Von ihr zur Idee von der Schöpfung der Weltenbewohner ist ein sehr natürlicher Schritt.

Coelestin. Getroffen! Nun stellten sich mir all' die Systeme alter und neuer Philosophen über das innere Wesen und den Ursprung

unserer

unserer Seele und aller übrigen Geister im Weltall dar. Ich fand in jedem etwas Denkbares mit vielem Undenkbaren vermischt; schied jenes von diesem; ordnete es; vereinte es zu einem Ganzen. Und siehe! Ehe ich es noch selbst recht wußte, war meine Hypothese über die Schöpfung der Weltenbewohner fertig; und ich bewunderte jetzt eine Kraft des menschlichen Geistes, deren Existenz ich bisher gar nicht oder doch nur dunkel geahndet hatte; die ich aber jetzt als die reichste Quelle der wichtigsten Wahrheiten und der wahrscheinlichsten Hypothesen erkannte. Ich meine die Kombinationskraft, oder die Kraft, Wahrheiten aus den verschiedensten Zeitaltern, von den verschiedensten Denkern, aus den verschiedensten Wissenschaften, zusammenzustellen; sie, wie drei gegebene Zahlen in einem Regeldetriexempel, als Vordersätze eines noch unbekannten Resultats zu denken; und dies Resultat nun nach den Denkgesetzen zu suchen und zu finden. Diese Geisteskraft, die sich in mir so eben wirksam gezeigt hatte, bewunderte ich, und betete dankend die Gottheit an, die sie mir und allen Geistern einhauchte.

Hör' jetzt von mir eine kurze und deutliche Erzählung der Systeme über das innere Wesen und den Ursprung des menschlichen, und jedes erschaffenen Geistes im Weltall! So führ' ich auch Dich den Weg, an dessen Ziel mir die Schöpfung der Weltenbewohner im lebhaften Bild vorschwebte.

Daß das innere Wesen der menschlichen Seele in seinen Hauptzügen dem jedes geschaffenen Geistes sehr ähnlich, und nur nach Graden der Kräfte von ihm verschieden sey; daß man also die Grundkräfte jedes Geistes kenne, wenn man die unserer Seele kennt: darinn stimmen längst unsere neueren Philosophen überein, die sich dem Studium der rationellen Psychologie und der Pneumatologie weihten. Auch fanden sie längst schon, daß die Grundkräfte des menschlichen, und also auch jedes andern Geistes nur untergeordnete Veränderungen (Modifikationen) der Denkkraft sind.

Jetzt entstand die metaphysische Frage: „Welches ist aber das innere Wesen (die Sub„stanz) des menschlichen, und jedes andern „Geistes?" Hier theilten sich die Meinungen in zwei Systeme. Das eine, das alle Geister

für

für feine Körper hält, heißt: Materialismus; das andere das schlechterdings keine andere Geister als ganz und gar unkörperliche, auch den geschärftesten Körpersinnen auf immer unbemerkbare Wesen zugeben will, führt den Namen Immaterialismus.

Urania. Und diese Systeme, oder vielmehr die, die sie behaupteten, zogen nun wohl, wie zwei mächtige Kaiser des Orients, mit großen Heeren von Gründen gegen einander zu Felde?

Coelestin. Wohl thaten sie das; zählten anfangs die Gründe; wogen sie aber nicht. Wir — wägen sie; schmelzen die wichtigern des einen und des andern Systems in zwei Resultate zusammen. Dann wirst Du sehen, daß die Zunge beider Waagschalen mitten inne steht und auf keine Seite einen merklichen Ausschlag giebt. Nimm nur auf einen Augenblick die Parthei des Materialismus; und antworte mir!

Urania. Die Parthei nehm' ich auch am liebsten. Ihre Meinung ist mir die denkbarste.

Coelestin. Das hast Du mit den meisten philosophischen Aerzten, besonders den Anatomikern, gemein. Nur daß einige von diesen gar

so weit gehen, die Seele für einen Theil des Körpers, der sie umgiebt, zu halten; und also auch glauben, daß sie mit diesem Körper stirbt und verweßt. — Zur Sache!

Du giebst doch zu, daß jeder geschaffene Geist sich seines Daseyns und seiner besondern Ichheit, seiner Personalität, bewußt ist; daß er denkt, urtheilt und schließt; empfindet; will und verabscheut; oft aus Ueberzeugung, öfterer noch aus leidenschaftlicher Hitze will und verabscheut.

Urania. Wer kann das läugnen! Es sind ja lauter Grundkräfte eines Geistes; was Du daher nanntest.

Coelestin. Nun denk Dir auch unter den Geistern die feinsten Aetherkörper! Müssen sie nicht bei ihrer möglichsten Feinheit doch eine gewisse Ausdehnung, und Gränzen dieser Ausdehnung, das heißt, eine besondere Figur; folglich auch viele einzelne Theile haben, die in der Zusammensetzung diese Ausdehnung, diese Figur, ausmachen?

Urania. Unstreitig.

Coelestin. Wenn die Geister solche Körper sind: haben denn alle, oder nur einige ihrer

Theile,

Theile, oder nur ein einziger Theil von ihnen, die Grundkräfte, die wir vorhin allen Geistern zuschrieben?

Urania. Natürlich müssen alle Theile des körperlichen Geistes die Grundkräfte dieses Geistes mit einander gemein haben.

Coelestin. Wie aber, wenn die einzelnen Akte der geistigen Grundkräfte: Bewußtseyn des Daseyns; Bewußtseyn der besondern Ichheit; einzelne einfache Gedanken; wenn diese unzertrennliche Einheiten wären! Oder kannst Du im Bewußtseyn des Daseyns, der Ichheit, und in einem einfachen Gedanken Theile unterscheiden?

Urania. Unmöglich.

Coelestin. Also sind diese Akte der geistigen Grundkräfte unzertrennliche Einheiten. Wie willst Du denn diese allen Theilen des körperlichen Geistes gemeinschaftlich machen? Unzertrennliche Einheiten unter sie theilen?

Urania. Wäre Unsinn.

Coelestin. Unser Gefühl überzeugt uns, daß auch der zusammengesetzteste Gedanke, das zusammengesetzteste Fantasiebild in unserer Seele so sehr zu einem Ganzen zusammengedrängt ist, so sehr mit dem Bewußtseyn des Daseyns und

 der

Ichheit verschmolzen ist, daß dadurch auch die zusammengesetztesten Gedanken und Fantasiebilder unzertrennliche Einheiten werden, die sich schlechterdings nicht unter Theile des Geistes vertheilt denken lassen.

Urania. (nach einigem Nachsinnen) Könnte es nicht so seyn? In einem Theile des körperlichen Geistes ist der Gedanke und überhaupt jeder einzelne Akt der geistigen Grundkräfte. Die andern Theile machen nur in der Verbindung mit dem denkenden Theile diesem das Denken möglich.

Coelestin. Denn ist auch nur dieser eine Theil der Geist; die andern, die um ihn her Figur und Ausdehnung ausmachen, und ihm helfen, seine Grundkräfte zu äußern; sind der Körper dieses Geistes, seine Wohnung. — Und so stürzt also das Gebäude des Materialismus in die Trümmer des Grundes, auf dem es gebaut ward, wieder zusammen.

Urania. So halt' ich's jetzt mit dem Immaterialismus. Jeder Geist ist ein ganz unkörperliches Wesen.

Coelestin. Hat der Neger in Afrika's Wäldern schon einen bestimmten Begriff von der

Gott-

Gottheit, wenn man ihm gesagt hat: das geschnitzte Holz, das er mit Fischtran einschmierte, sein Fetisch, sey nicht die Gottheit?

Urania. Man könnte ihm noch hundert tausend Dinge nennen, die nicht Gott sind. Daraus begreift er noch ganz und gar nicht, was nun Gott wirklich ist.

Coelestin. Eben so wenig sagt uns der Immaterialismus vom innern Wesen der Seele und jedes Geistes. Denn er sagt uns nur: Geist ist kein Körper; ist unkörperlich. Zudem liegt der Begriff: unkörperliches Wesen; außerhalb den Gränzen all' unsrer wirklichen und möglichen Erfahrung; ja ganz außerhalb dem Gebiet unsrer Denkkraft. Sag' mir, Urania! Denkst Du Dir etwas Bestimmtes unter den Worten: unkörperliches Wesen?

Urania. Nein.

Coelestin. Jeder Gedanke eines Menschen sey Resultat aus der Summe menschlicher Erfahrung; liege innerhalb dem Gebiet menschlicher Denkkraft; sey denkbar! — Dies ist eins unsrer wichtigsten Denkgesetze. Jeder Gedanke, der dagegen anstrebt, ist Hirngespinnst. So ist denn der Immaterialismus Hirngespinnst.

Urania. Jetzt scheint mir unsere Untersuchung der jenes Engländers ähnlich zu werden, der, wie Du mir vor acht Tagen sagtest, über den leeren Raum spekulirte. Wie war's doch, was er sagte! — Ja; jetzt hab' ich's. „Wäre der Raum ein Etwas; so wär' er ein Geist oder ein Körper. Beides ist er nicht. Nun müßte er Nichts seyn. Nichts hat keine Eigenschaften. Aber der Raum hat Eigenschaften; er ist z. B. unendlich, durchdringlich, unsichtbar;" — also ist der Raum nicht Etwas und nicht Nichts.

Gerade dahin hast Du mich mit dem innern Wesen eines Geistes gebracht. Es soll nicht körperlich, nicht unkörperlich seyn. Der soll mir ein weiser Mann heißen, der mir aus dem Labyrinthe wieder heraushilft.

Coelestin. Leibnitzens Monadenlehre hilft heraus.

Urania. Kannst Du mir diese Monadenlehre begreiflich machen?

Coelestin. Sehr leicht. Denk Dir einen Körper, ein Stück Holz zum Beispiel, möglichst zertheilt, in die kleinsten Stäubchen. Leg' solch ein Stäubchen unter ein gut vergrößerndes Mikro-

kro-

kroskop. Da unterscheidest Du an ihm noch sehr viele Theile, aus denen es immer noch zusammengesetzt ist. Du kannst es nicht mehr in diese Theile zerlegen. Es entflieht den feinsten Instrumenten. Aber es hat diese Theile doch.

Urania. Wie könnte denn auch ohne einfache Theile eine Verbindung dieser Theile zu einem Ganzen seyn?

Coelestin. Nun! Solch ein einfacher Körpertheil ist nichts Körperliches und nichts Unkörperliches. Jeder Körper hat Figur und Ausdehnung. Diese sind nur durch Zusammensetzung von Theilen möglich. Der einfache Körpertheil ist nicht weiter aus Theilen zusammengesetzt; also ohne Figur und Ausdehnung; also kein Körper. — Wär' er etwas ganz und gar Unkörperliches; d. i. etwas, was mit einem Körper nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat: denn müßt' er sich in dieser Hinsicht zu einem Körper wie Null zu der Einheit verhalten. Weißt Du aber wohl, warum er dies Verhältniß zu einem Körper nicht haben kann?

Urania. O ja! Noch so viele Nullen zusammengesetzt, machen keine Einheit. Aber mehrere

rere einfache Körpertheile zusammen vereint, machen einen Körper.

Coelestin. Also! Der einfache Körpertheil ist zwar kein Körper und auch nichts Unkörperliches; aber er enthält doch den Grund zu einem Körper; kann doch mit andern einfachen Theilen vereint, einen Körper ausmachen. Der große deutsche Philosoph Leibnitz nannte solche einfache Körpertheile Monaden, Einheiten; und theilte sie ein in schlafende und lebende Monaden. Unter den letztern verstand er solche einfache Körpertheile, die mit Bewußtseyn ihres Daseyns und ihrer Ichheit, und überhaupt jeder mit einem gewissen Maas von geistigen Grundkräften begabt, lebendige Spiegel des Theils der Welt sind, der sich ihnen zur innern Anschauung nähert.

Urania. Ha! Also sind alle Geister, auch die menschlichen, lebende Monaden.

Coelestin. Höchstwahrscheinlich ja. Woher nun aber bei der Geburt eines Menschen diese seine lebende Monade? Woher überhaupt alle lebende Monaden, alle Geister im Weltall? Wie ließ sie die Gottheit entstehen und belebt werden? — Dies war jetzt die Rubrik, für die

ich

sich jetzt die Meinungen alter und neuer Philosophen zusammensuchte. Unter allen verdienen nur wenige Deine Aufmerksamkeit. Ich will sie Dir vortragen:

Einige behaupten: der Gottheit allmächtiges Werde schaffe in jedem Augenblick bei der Geburt eines Menschenkörpers aus Nichts eine Seele, die sich mit diesem neugebohrnen Körper verbinde. — Dieses System — man nennt es Creatianismus — ist wohl der Gottheit ganz unwürdig, weil es einen immerwährenden Eingriff in die Weltmaschine, eine unaufhörliche Reihe von unmittelbar in sie eindringenden Wundern, also die gröste Unwahrscheinlichkeit voraussetzt, die nur bei einer so künstlich zusammengesetzten Weltmaschine vorausgesetzt werden könnte.

Andere sagen: Die Gottheit habe bei der Schöpfung der Welten auch schon alle Geister erschaffen, die nur jemals auf einem Weltkörper wohnen. Es gebe in irgend einem ungekannten Theil der Schöpfung einen unermeßlich großen Seelenbehälter, wo diese Seelen in einer sinnlosen Betäubung über einander her liegen, bis nach und nach eine jede, bei der Geburt des

organischen Körpers, zu dem sie paßt, aus ihrem Kerker erlöst und mit diesem Körper verbunden werde! Praeexistentianismus heißt dies System. Seine Voraussetzungen sind zu willkührlich; lösen eine Schwierigkeit durch mehrere andre, die dadurch wieder entstehen.

Noch andere hegen folgende Meinung: So wie der Körper der Eltern den ersten Keim zum Körper des Neugebohrnen enthält: so entsteht auch des Neugebohrnen Seele von den Seelen der Eltern; nur auf eine noch geheimnißvollere, vielleicht auf immer unerforschliche Weise. Wie man ein Licht am andern ansteckt, ohne daß das schon brennende durch Mittheilung seines Feuerstroms auch nur das Mindeste von seinem Wesen verliert: so entsteht von der Eltern Seelen des Kindes Seele, ohne daß jene von ihrem Wesen, ihrer Substanz, auch nur das Mindeste verlören. Dies System, das unter dem Namen: Traduzianismus bekannt ist, scheint mir das denkbarste.

Die Seelen der ersten Bewohner dieses Erdballs und jedes andern Weltkörpers, haben nach allen dreien Systemen, wie sich ohnehin versteht, ihr Daseyn unmittelbar aus der Hand

Gottes. Nur daß das erstere eine beständige Schöpfung auch der von Zeit zu Zeit auf jedem Weltkörper neuerscheinenden Bewohner behauptet; das letztere aber die Geister dieser Weltenbewohner nach Naturgesetzen entstehen läßt.

Plato, dessen ausschweifende Fantasie sich überhaupt die wunderlichsten Begriffe von den menschlichen Seelen machte (er dachte sie sich als feine geflügelte Luftkörper, die im Olymp mit den Göttern schmausten und wohllebten; auch zuweilen mit ihnen auf eigenen Wagen in des Olymps Gefilden herumkutschierten) Plato glaubte: wenn die Seelen bei ihrem Herumfahren im Olymp in Gesellschaft der Götter, sich aus des Olymps Sphären verirrten und sich zu sehr der Unterluft nahten, verlören sie die Flügel; stürzten auf die Erde hinunter; in einen eben neugebohrnen Menschenkörper. In diesem müßten sie dann so lange bleiben oder von einem in den andern wandern, bis ihnen durch Tugend die Flügel wieder gewachsen wären. Dann stiegen sie wieder auf, zu ihrer Olympischen Göttergesellschaft.

Die Philosophen und Priester aller der Völker, die sich die Sonne als ein Feuermeer, und

 dies

dies Feuermeer als die oberste Gottheit und den Oberbefehlshaber vieler tausend Untergötter und aller andern lebendigen Kreaturen, denken, und diesem Feuermeer Statuen errichten oder sich Abbildungen von ihm machen; also die Philosophen und Priester der Chaldäer, Syrer, Phönizier, Araber, Aegyptier, Perser, Paeonier, (einem Celtischen Völkerstamm) der Rhodier unter den alten Griechen, der eingebohrnen Mexikaner und Peruaner, der Tungusen, Malabaren, Floridaner und Louisianer und einiger Afrikanischen Negerstämme, stellen sich die Seelen der Menschen als Funken vor, die vom göttlichen Feuermeer aussprühten, organische Körper belebten, und nach dem Absterben dieser Körper in das Feuermeer zurückflögen. Emanationssysteme nennt man diese Vorstellungsart vom Ursprung der Geister.

Diese Systeme, die der forschende Menschenverstand über das innere Wesen und den Ursprung der Geister im Weltall erfand, dachte ich mir unvermerkt und ohne daß ich mir, es zu wollen, bewußt ward, vereinten sich in mir Leibnitzens Monadenlehre das System des Traduzianismus und das Emanati-

onssy-

onssystem zu einem einzigen Gedanken, bald dacht' ich mir noch die Wahrheit hinzu: kein geschaffener Geist kann, ohne mit einem organischen Körper aufs genaueste verbunden zu seyn, seines Daseins sich freuen; diese Wahrheit mit ihrem Beweis dacht' ich mir noch hinzu, sie belebte mir jenen Gedanken; macht ihn mir bildlich; und vor mir stand nun mit bestimmtester Deutlichkeit das Bild von der Schöpfung der Geister und der organischen Körper, die ihnen den Lebensgenuß möglich machen.

Da hast Du nun die Geschichte der Entstehung meiner Hypothese. Sie wird Dir die Hypothese selbst um desto deutlicher machen; die ich Dir nun gleich vortragen will, sobald ich Dir die Wahrheit bewies: jeder Geist muß beständig mit einem organischen Körper aufs genauste verbunden seyn.

Urania. Ich denke mir die Möglichkeit, wie ein Geist, eine lebende Monade, mit einem zusammengesetzten organischen Körper so verbunden seyn kann, daß ihm dieser Körper alles Denken, Empfinden und Wollen, allen Lebensgenuß möglich macht; die Möglichkeit einer solchen Verbindung eines organischen Körpers mit

mit einer lebenden Monade denk' ich mir noch nicht bestimmt genug. Befriedige mich doch erst darüber, ehe Du mir schon die Nothwendigkeit einer Verbindung beweisen willst.

Coelestin. (nach einigem Nachsinnen) der Geist des Menschen und der Keim eines feinen überirrdischen Körpers, der schon in diesem irrdischen Körper den Geist, nach Bonnet, wie ein feiner Dunst umgiebt, steht wahrscheinlich mit den Nerven dieses irrdischen Körpers in der nächsten Verbindung. Die Anatomiker haben es schon seit vielen Jahren her mit unermüdeten Forschungsgeiste versucht, diese Nerven bis zu ihren ersten Anfängen im Gehirn zu verfolgen. Mit den besten Vergrößerungsgläsern vor dem Auge suchten sie an den besten Präparaten, die sie vom Gehirne sich machten. Es gelang ihnen, die Nerven dahin zu ihrem Anfang zu verfolgen, wo sie schon zwanzigtausendmal feiner als die feinste Haarröhre, sind. Nun entflohen sie aber jedem bewaffneten Auge; und sind sicher vor der Entdeckung, so lange die Kunst, Gläser zu schleifen, nicht von dem Gipfel, auf dem sie schon steht, zu einem noch höhern gestiegen ist, und nicht noch bessere Vergröße-

rungs-

rungsgläser, als die bisherigen, gemacht hat. — Denk Dir die Feinheit solcher Nerven bei ihrem gemeinschaftlichen Anfange! Wer weiß, sind sie nicht da eine halbe Millionmal feiner als die feinste Haarröhre; sind nur noch aneinander gereihte einfache Körpertheile; aneinander gereihte schlafende Monaden. — Wie der, in den Keim des künftigen Körpers wie in den feinsten Dunst gehüllte Geist mit diesen Nervenanfängen; wie also die lebende Monade mit schlafenden Monaden genau zusammenhängen kann; das ist doch wohl sehr gut begreiflich.

Urania. Allerdings ist es das. Aber dies alles gründet sich auf die Vermuthung, daß die Nerven die Denk- und Empfindungswerkzeuge unsers Geistes sind. Könnte sich diese Vermuthung zur Wahrheit erheben; so wäre die Verbindung des Geistes zunächst mit den Nerven seines organischen Körpers nicht mehr zu bezweifeln. Denn mit den Denk- und Empfindungswerkzeugen muß er wohl in der nächsten Verbindung stehen. Könnten aber nicht andere Theile des organischen Körpers, ausser den Markröhren, die wir Nerven nennen, diese Denk- und Empfindungswerkzeuge seyn? —

Coelestin. Nein, meine Liebe! Hör, was Dir darüber die Physiologie sagt!

Durchschneid die dickste Deiner Haarlocken! Schabe etwas von den Någeln Deiner Finger ab! Du wirst nichts empfinden. In den Haarröhren und in den Någeln sind keine Nerven. Durchschneid die Nabelschnur, mit der das neugebohrne Kind noch an seiner Mutter fest hångt! Nicht Mutter, nicht Kind, åussern Zeichen des Schmerzens. Warum nicht? In der Nabelschnur sind keine Nerven. Sei beim Ablösen eines Armes oder Beines zugegen! Der Kranke wird Dir während der Operation zeigen, daß nur das Durchschneiden der Muskeln, Adern und Sehnen schmerzt; nicht aber das Durchsägen des Knochens. Woher das? In und um die Muskeln, Adern und Sehnen herum sind Nerven; im Knochen sind keine. Unterbind den Hauptnerven Deines Unterarms! Die Hand wird, wie ein Stein, gefühllos; weil ihre Nerven nun ausser der Verbindung mit den Nerven im Gehirn, und, so lange das Unterbinden dauert, abgestorben sind. Stell die scharfe Spitze eines Federmessers nur ganz leicht auf Deinen Busen! Wie das stechen und schmerzen wird!

Da

Da sind aber auch unter der Oberhaut oder Epidermis viele Nervenenden ausgebreitet. — So beweißt Dir, die Physiologie, daß die Nerven und nur die Nerven die Empfindungswerkzeuge in unserm organischen Körper sind.

Willst Du auch überzeugt seyn, daß sie allein unsere Denkwerkzeuge sind? Geh am Arm eines Arztes in irgend ein großes Lazareth; etwa in das Hôtel de Dieu zu Paris. Sieh da mehrere Kranke, von denen jeden der Blutschlagfluß auf besondere Art traf! Dieser Schlagfluß entsteht bekanntlich durch Blut, das durch das Zerreißen einiger im Gehirn laufenden Adern, auf einige feine Nerven ausfließt; sie druckt und durch diesen Druck ihren Zusammenhang mit den Nervenanfängen aufhebt. Je nachdem die Menge dieses ausfließenden Blutes gering oder beträchlich, nachdem das Blut näher oder ferner von den Nervenanfängen ausfließt: je nachdem sind die Wirkungen auf Geist und Körper verschieden. Da liegt einer tod im Lazareth. Sein Blutausfluß traf die Nervenanfänge selbst. Hier der kennt seine Eltern, seine Brüder, seinen Arzt, nicht mehr. Der neben ihm hat seinen eigenen Namen, ein anderer dort seine Mutter-

sprache

sprache vergessen und redet nur noch lateinisch. Jener hat gar seinen Verstand verlohren und raset. Sind die Nerven nahe bei ihren Anfängen im Gehirn nicht die Denkwerkzeuge: wie kann denn ihr Druck diese traurigen Veränderungen hervorbringen? —

Also die Nerven sind die Denk- und Empfindungswerkzeuge; sind **die** Hauptbestandtheile unserer organischen Körper, um derer willen die anderen alle da sind. Mit ihren über alle Begriffe feinen Anfängen ist die lebende Monade, der Geist, innigst verbunden, der den organischen Körper bewohnt. Denkst Du Dir jetzt die Möglichkeit dieser Verbindung?

Urania. Vollkommen.

Coelestin. Jetzt sag mir: Was hältst Du von einem lebenden Wesen, das keinen der fünf Sinne hat; durch keinen also etwas empfinden, etwas ausser sich wahrnehmen kann; dessen ganzes Daseyn in das Bewußtseyn seines Daseyns, und in ein sehr undeutliches, verworrenes, Bewußtseyn seiner Personalität, zusammengedrängt ist? — In ein seh undeutliches und verworrenes: weil die so lebende Monade, aus Mangel aller Wahrnehmung, kein Wesen

außer

ausser sich kennt; also auch von keinem ausser sich selbst unterscheiden kann. Was hälst Du von solch einer lebenden Monade?

Urania. Einer solchen wäre es besser, sie lebte nicht; oder, wenn das Leben von ihrer Existenz unzertrennlich wär'; sie existirte gar nicht: denn Leben und Existenz sind ihr nicht die mindeste Wohlthat.

Coelestin. Fähigkeit, etwas wahrzunehmen und zu empfinden, setzt Denk- und Empfindungswerkzeuge; diese setzen einen organischen Körper voraus, dessen Theile sie in gesundem Zustande erhalten. Was ziehst Du nun für einen Schluß?

Urania. Den: jeder Geist, der sich seines Daseyns soll freuen können — und das soll ja nach Gottes gütigweisen Absichten ohne alle Ausnahme jeder Geist — also jeder Geist ohne alle Ausnahme muß die Fähigkeit besitzen, wahrzunehmen und zu empfinden; muß also Denk- und Empfindungswerkzeuge haben; muß also auch in einem organischen Körper wohnen, dessen künstliche Maschine diese Werkzeuge erhält, daß sie, so lange sie der Geist nicht gegen andere auf einem andern Weltkörper vertauscht, zu

seinem Gebrauche bleiben, was sie sind: Werkzeuge des Wahrnehmens und des Empfindens.

Coelestin. Diese Wahrheit „Jeder Geist muß beständig in einem organischen Körper wohnen" mußte noch, zur Verdeutlichung meiner Hypothese über die Schöpfung der Geister und ihrer organischen Körper im Weltall, dieser Hypothese vorhergehen. Nun diese Hypothese selbst! — Hast Du noch deutlich in Deiner Seele das Bild von der Schöpfung der Welten?

Urania. Ich stelle es Dir zur Probe wieder dar. (Sie wiederhohlt Coelestins gestrige Hypothese von der Schöpfung der Welten; und ich bitte meine Leser, sie jetzt auch noch einmal im dritten Abend zu durchlesen.)

Coelestin. (fortfahrend, wo Urania die Kosmogonie schloß) Tief im Aether im Centralpunkt des Weltraums flammt jetzt die Ursonne; an Glanz, an Größe, an Anziehungskraft über alle andere Weltkörper erhaben. Um sie her, flammen und wälzen sich in großen Bahnen langsam die Centralsonnen und die einzelnen Sonnen der Milchstraßensysteme. Und diese beleuchten und erhalten im elliptischen Lauf um sie her dunkle Weltkörper. Noch ist das Erfüllen des unermeß-

lichen

lichen Weltraums mit Weltkörpern; noch ist das Flammen und Wälzen dieser Weltkörper zwecklos; noch nicht einem lebenden Wesen zur Wohlthat.

Jetzt vereint ein neues schöpfrisches Werde auf der Oberfläche jedes Monden, Planeten, Kometen und jeder Sonne, unzähliche Millionen schlafende Monaden in noch immer unzählich viele kleine Büschel, die nun schon Figur und Ausdehnung haben; giebt in jedem dieser Büschel den Monaden solch eine Verbindung, solch ein Verhältniß, daß sie alle zusammen im Stande sind, aus dem Dunstkreis und unter der Oberfläche des Weltkörpers, auf dem sie ihren Platz haben, nach und nach Millionenmillionen anderer schlafender Monaden in ihr Büschel hineinzuziehen; sie in dieselbe Verbindung, in dasselbe Verhältniß zu bringen, in dem sie schon unter sich selbst sind. So werden also jetzt auf allen Weltkörpern organische Pflanzenkeime, die — um in der verständlichen irrdischen Sprache zu reden — aus Luft und Erde Nahrung einsaugen; das Eingesogene sich ähnlich machen, (aßimiliren) und so zu Moosen, Gräsern, Kräutern, Schwämmen, Zwiebelgewächsen, Blumen, Kohlarten,

fruchtbaren Ranken, Sträuchern, Stauden, Schilfen, und Bäumen emporwachsen; die nach vollendetem Wachsthum andere Keime treiben; vollkommen ähnlich denen, aus denen sie selbst anfangs hervorgiengen; diese Keime der Erde geben zum Hervorbringen neuer Pflanzen; und endlich selbst die Millionenmillionen eingesogener Monaden der Erde und Luft wiedergeben, aus der sie sie einsogen.

Diese organischen Pflanzenkörper, die sich nun von selbst fortpflanzen bis in der Zeiten grauestes Alter, sind die nächste Verrichtung zum Genuß der nun im Weltall werden sollenden Lebendigen. All' ihre Sinne an ihnen vergnügen sollen diese jetzt noch künftigen Lebendigen.

Ein allmächtiger Hauch der Gottheit belebt jetzt unter allen geschaffnen schlafenden Monaden die vorzüglichsten; die Monaden des lichten Dunstkreises der Ursonne. Mit verschiedenen Fähigkeiten, zu verschiedenen Standpunkten, zur Bewohnung und Vereinigung mit verschiedenen organischen Körpern, zur Benutzung verschiedener Denk- und Empfindungswerkzeuge, geschaffen und belebt, schwirren diese lebende Monaden noch

im nur dunkel bewußten taumelnden Halbschlummer im Ursonnendunstkreis umher.

Endlich durchschallt das letzte schöpfrische Werde das Gewölbe des Weltalls. Die belebten Monaden fliegen aus vom Ursonnendunstkreis auf die Millionen Sonnen und dunkle Weltkörper im Weltall. So wie jede den Weltkörper berührt, den sie nun eine Zeitlang bewohnen soll, sammlen sich eine Menge schlafender Monaden um sie her; so vereinigt; so gegeneinander und gegen die nun von ihnen umhüllte lebende Monade im Verhältniß, daß diese nun zum Lebensgenuß jede nöthige Fähigkeit bekommt. Der organische Körper jeder lebenden Monade, jedes geschaffenen Geistes enthält die Denk- und Empfindungswerkzeuge zum Gebrauch dieses Geistes; ist, wie jene organischen Pflanzenkeime, so gebildet, daß er von Zeit zu Zeit, oder vielmehr anhaltend fort unendlich viele schlafende Monaden des von ihm bewohnten Weltkörpers einsaugt und sie sich assimilirt. Kurz: die organischen Körper der lebenden Weltenbewohner wachsen jetzt wie die organischen Pflanzenkeime. Wie die Pflanzen durch Einstauben des Blumenstaubs der männlichen Blüthen in die weiblichen die Keime künftiger

Pflanzen hervorbringen: so auch die organischen Körper der Geister. Nur daß bei der Geschlechtsvereinigung dieser organischen Körper sich auch im neuen Keim, dem sogenannten Embryo, ein Geist erzeugt, Funke des Geists seiner Eltern. — Die Geister sollen nach und nach das ganze Weltall bewohnen, um all' seine Schönheiten zu genießen; sollen dann in der Ursonne sich vereinigen und neuen Lebensgenuß finden, bis alle andere Weltkörper durch die ewigfortwirkenden Naturgesetze umgeschaffen, würdig sind, neue Wohnplätze für die Geister alle zu werden. — Wir wissen, daß ohne innigste Verbindung mit einem organischen Körper kein geschaffner Geist sich freuen kann. Der organische Körper muß sich aber nach dem jedesmaligen Weltkörper umändern; muß Denk- und Empfindungswerkzeuge haben, wie sie für diesen neuen Wohnplatz nützlich seyn können. Drum gab die Gottheit dem ersten organischen Körper des Geistes die Kraft, aus seinen feinsten Werkzeugen den Keim zum künftigen feinen Körper zu bereiten, mit dem der Geist, unmittelbar nach dem Absterben des gröberen Körpers, auffliegt zu einem andern Weltkörper, wo sich dann der feine Körper-

perkeim durch einsaugende Nahrung zu einem organischen Körper vergrößert. —

Wird die Vervielfältigung der Geister im Weltall ewig so fort gehen? — Eine kühne Frage! Der Menschenverstand muß sie verneinend beantworten. Selbst bei der Unermeßlichkeit des Weltalls begreift dieser Menschenverstand doch nicht, wo ewig sich vervielfältigende Geister endlich alle wohnen, wo sie ihres Lebens sich freuen sollen. —

Werden, wie Leibnitz glaubte, endlich alle einfache Körpertheile, alle schlafende Monaden, die allein ausgenommen, die die jedesmaligen organischen Körper der Geister ausmachen, alle belebt werden; und also das Weltall endlich lauter Leben und Leben seyn; so daß nur der unermeßliche Aether der gemeinschaftliche Wohnplatz aller der zu unzählichen Millionenmillionenmillionen herumwimmelnden Lebendigen wäre? — Wag' es nicht, geschaffner Geist! diese Frage zu beantworten. — Ihre Antwort liegt jenseits Deinem Verstande; vielleicht jenseits dem Verstande jedes geschaffenen Geistes. Du thätest, wenn Du sie wagtest einen Schritt ins gränzenlose Nichts, das Deine Denkkraft verwirrte. Falle

nieder und bete an den Schöpfer des Lebens und Lebensgenusses; den Vater der Liebe! —

Tiefes Schweigen unter unsern beiden Dialogirenden. Staunende Anbetung durchströmt sie. Endlich:

Urania. Werden auch die untersten Geisterklassen unsers Erdballs, die Geister der vernunftlosen Thiere und Pflanzenthiere, ewig leben; ewig fort von Zeit zu Zeit ihren Wohnplatz verändern; neue organische Körper bekommen; ewig sich freun; ewig immer vollkommner, immer eines höheren Glücks fähig und theilhaftig werden?

Coelestin. Denk Dir die unbeschränkte Macht, Weisheit und Güte des Unendlichen! Und Du kannst nicht anders als mit Ja diese Frage beantworten.

III.

Molly und Urania.

Fortsetzung und Schluß der Novelle.

Liebe; auch die reinste, die heiligste; auch die Uraniens und Coelestins, verträgt keine Zeugen, keine Beobachter: und wären diese auch ein Freund, wie Larkewton sich bisher gezeigt hatte; und eine zärtliche Mutter, wie Molly. Auch unsere Liebenden waren immer in den süßesten Schäferstunden der Liebe ganz ohne Zeugen. Wer's aber da gesehen hätte, wie sie oft da saßen in tiefer Meditation über den Beweis zu irgend einer schönen Wahrheit, den sich beide nicht so gleich bieten konnten; wie dann beide nicht selten dasselbe heraus meditirten; wie sie sich da mit den Entzückungen eines Seraphs die

Worte zustürzten; wie's ihnen da so warm durch die Adern lief, wenn sie sahen, daß die Frucht ihres beiderseitigen Nachdenkens, oft bis auf den Ausdruck, in dem sie sie sich vorsagten, übereinstimmte; wie sie dann so unnachahmlich vom schärfsten Nachdenken zu Schilderungen ihrer Liebe, ihres Glücks; zu wonnigen Blicken und Mienen, zu holden Umarmungen; und von diesen wieder zum Forschen nach Wahrheit übergiengen — wer das gesehn hätte; und wär' nicht gerührt worden zu Thränen; und hätte nicht in dieser Rührung den Schöpfer dieser edlen glücklichen Geschöpfe höher bewundert und heißer geliebt; der hätte für wahres Menschenglück keinen Sinn gehabt.

So war es in den ersten sechs Monaten ihrer Liebe. Glückliche Monate! — — Das Schicksal, das die gütigweise Gottheit in ihrer Hand hält, Veränderungen damit im Weltall hervorzubringen, die der kurzsichtige Mensch Zufall nennt: dies Schicksal wollte, daß es nun nicht mehr so seyn sollte.

Schon hatte der wiederkehrende Frühling im Jahr 1787 all' seine Reitze in die Gefilde

von

von Wight gestreut. Da überraschte am frühen Morgen eines besondern heitern Tages Urania ihren Coelestin in seinen einsamen Betrachtungen. Gehüllt in ein leichtes seidenes Gewand, das die Farbe des jungen Morgenroths trug; ihr kastanienbraunes Haar um die Schläfe her mit einem Band von derselben Farbe gebunden; stand sie vor ihm und lud ihn zum Morgenspaziergang ein.

Coelestin. (zärtlich) So früh schon in diesem gefälligen Anzug? So früh zu einem Spaziergang? —

Urania. Larkewton hat's so veranstaltet. Auch wirst Du gern in seinen Plan einstimmen. Hör' nur das Billet, das er mir vor einem Weilchen — ich war kaum aufgestanden — auf's Zimmer schickte!

(sie zieht ein Papier aus der Tasche und liest)

Larkewton an Urania.

Schöne Lady!

Der heutige Tag verspricht schönes Wetter. Wie wär's, wenn wir alle vier ihn ganz zur Feier des wiederkehrenden Frühlings verwänden?

den? Wir verließen denn in einer Stunde, so gegen sechs Uhr etwa, die Stadt; spatzierten unter angenehmen Unterhaltungen von Gott und Natur längst dem Gestade des Meeres; weideten uns, nach vielen Monaten zum erstenmal wieder am prächtigen Naturschauspiel, das der Anblick des Meeres, besonders beim Aufsteigen der Sonne und ihrem wechselnden Strahlenglanz in den hin und her schaukelnden Wellen dem Naturliebhaber gewährt; weihten dann gegen Mittag Coelestins neuaussproßende Hütte unter diesem Schauspiel und dazu passenden Unterhaltungen, durch ein frugales Mahl, für das ich sorgen werde, zu den kommenden Freuden des Frühlings, Sommers und Herbstes ein; und machten uns da nach aufgehobenem Mahl recht empfänglich für das unaussprechlichsüße Gefühl des hohen Werthes, des großen Glücks unserer jetzigen Lage, durch Erinnerungen an unsere ehemaligen Schicksale; an die Reise von China her auf diese Insel; an die Art, wie wir unsern Coelestin fanden; und wie unser freundschaftlicher Vierbund geknüpft ward.

Was meinen Sie zu diesem Vorschlag? schöne Urania! Wenden Sie mir nicht ein, daß

Ihre

Ihre Mutter und Coelestin sich schwerlich von ihren einsamen Morgenbetrachtungen werden losreißen lassen. Das läßt sich machen, wenn Sie sich nur gefälligst sogleich ankleiden; dann auf Molly's Zimmer eilen und auch die zum raschen Ankleiden bewegen; und dann den unwiderstehlichen Zauber Ihrer Ueberredungskunst an Ihrem Coelestin versuchen.

Daß ich meinen Bedienten mit diesem Billet so früh auf Ihr Zimmer schicke, werden Sie verzeihen. Ich würd' es nicht gewägt haben: hätt' ich Sie nicht so eben im Morgennegligee am Fenster erblickt und also sicher gewußt, daß Sie schon aufgestanden wären.

Freund Larkewton.

Coelestin steht da, mit verschränkten Armen; den Blick zur Erde.

Urania. Nun Lieber! Sollte Larkewton zu viel Zutrauen zu meiner Ueberredungskunst gehabt haben? —

Coelestin. (mit gedämpfter Stimme) Das nicht.

Urania. Du wünschtest wohl lieber, daß wir ohne die beiden solch eine Frühlingsfeier begin-

giengen? — Das können wir ja doch; morgen; übermorgen; wann Du nur willst.

Coelestin. Uebel getroffen!

Urania. (sich mit einer Thräne im Aug' an ihm anschmiegend) Trauter! so ernst! so einsylbig! — Bist Du krank?

Coelestin. Daß Du doch eben jetzt meinen Sinn nicht treffen kannst! — (nach einer kleinen Pause aus Larkewtons Billet wiederhohlend) „Schöne Lady!" — „Schöne Urania!" — „Der unwiderstehliche Zauber Ihrer Ueberredungskunst" — „Hätt' ich Sie nicht so eben im Morgennegligee am Fenster erblickt!" — Er weiß also, daß Du schön, daß Du unwiderstehlich bist. Doch das verzeih ich ihm. Es beweißt nur, daß er Augen und Gefühl hat. Aber er beobachtet Dich schon im Morgennegligee; schreibt schon beim anbrechenden Tage an Dich!

Urania. (lächelnd) Also eifersüchtig? Auf einen wenigstens fünfzigjährigen Mann eifersüchtig? Wegen einiger Worte, die höchstens nichts als ein leeres Kompliment enthalten? — Und wie konnt' er schon gestern an mich schreiben, da ihm der Plan heute morgen erst einfiel? Wie

konnt'

konnt' er später schreiben, da der Plan die ersten Morgenstunden umfaßt? —

Coelestin. Beneidenswürdiger Larkewton, der solch eine Vertheidigerinn hat! — Urania! Aus Dir spricht unbefangene Unschuld: sonst würdest Du, in China gebohren, in China erzogen, wohl wissen, daß man auch auf fünfzigjährige Orientalen eifersüchtig seyn kann. Oder soll Larkewton hier eine Ausnahme seyn? Denn müßt' ich nicht so manchen verstohlnen Blick aufgefangen haben, den sein Auge in unsern gemeinschaftlichen Nachmittagsmeditationszirkeln auf Dich hinschoß; den Du freilich niemals verstandest, niemals erwidertest. Seine Freundschaftsbezeigungen, und, mehr als alles, Deine Liebe, die sich mit jedem Tage mehr in ihrer höchsten, unverdächtigsten Würde zeigte, ließen mich jedesmal solch einen Blick bald wieder vergessen; so daß mir keiner die ganze Zeit über auch nur eine Viertelstunde getrübt hätte; daß ich nicht einmal daran dachte, Dich zu fragen, ob Larkewton nicht noch mehrere geheimere Versuche zur Eroberung Deines Herzens mache.

Urania. (mit befremdendem Staunen und dem Ton des sanften Vorwurfs einfallend) O Coelestin!

Coe-

Coelestin. (fortfahrend) Aber bei dem Billet fallen mir all' seine liebelnden Blicke wieder wie glühende Kohlen aufs Herz; und ich ahnde irgend ein fürchterliches Geheimniß. Sag' mir, wie kann das zur Entschuldigung gelten, daß ihm der Plan heute morgen erst einfiel? Gerade das ist mir bedenklich.

Urania. (schmerzlich) Hör' auf, Lieber! Du beleidigst in Larkewton die Freundschaft. Verdirb doch uns allen, und mir insbesondere, die Freude nicht.

Coelestin. Du wünschtest also — —

Urania. Daß Du Dich zum Ausgehen ankleidest, und eilst an meinem Arm unter Gottes freiem Himmel Deine Bedenklichkeiten zu vergessen und Dein Herz zu dem Entzücken zu stimmen, das in mir auf und nieder wallt.

Coelestin. Wolan! — So muß es denn auch an mir eintreffen, was alle Sterbliche schon zu ihrem Unglück erfuhren: daß Liebe und Klugheit zwei Göttinnen sind, die sich nie zugleich in einem Menschen vereinigen; von denen immer die eine ihre Verehrer von der andern abtrünnig macht!

Urania. Laß das das Finale Deiner Grillen seyn! — Du findest mich und Larkewton auf Molly's Zimmer. (ab)

Sie bat. Also schlug Coelestin sogleich Fordyce's Reden an Jünglinge, in denen er eben mit außerordentlicher Theilname studiert hatte, zu, und machte sich fertig; wiewohl immer noch traurig und ängstlich.

Noch war er, seine Urania am Arm, kaum zwanzig Minuten vor Newports Thoren an der grasreichen Küste der Insel; und schon war jede Spur von banger Eifersucht aus seinem Herzen verscheucht. Ein Meer des Entzückens schlug seine sanften Wellen um ihn und Uranien. So wahr ist's, daß Liebe im Besitz eines würdigen Gegenstandes über jede unangenehme Empfindung erhebt und dem Sterblichen Freuden schenkt; Gottes unbeschränkter Seeligkeit ähnlich.

Beide Liebende suchten sich den ganzen Morgen durch nur mit sich selbst zu beschäftigen; entfernten sich von Larkewton und überließen Molly'n allein seiner Unterhaltung. Die schien diesem auch zu genügen. Und Molly war, wie immer, viel zu sehr für das Glück ihrer Tochter

interessirt, als daß sie sie jetzt auch nur mit einem Wort gestört hätte, da sie sie mit dem Geist des Geliebten in olympischen Sphären umherirren und Freuden empfinden sah, bei denen Urania keinen Seraph beneidete.

Der verjüngte Reiz der Natur und die ungestörte Unterhaltung verjüngte unsern Liebenden so sehr den Reiz ihrer Liebe, daß sie dieses Tages Stunden unter ihre glücklichsten zählten. — Wohl ihnen, daß sie den Freudenkelch, den ihnen die allliebende Gottheit nun schon seit sechs Monaten zum Genuße hinhielt; daß sie ihn ausleerten bis auf die letzten Tropfen am Boden; daß sie noch im Genuße dieser letzten Tropfen nicht wußten, nicht entfernt ahndeten, es seyen im Freudenkelche die letzten; daß sie sich also ihren Genuß auch nicht durch den sorglichen Gedanken verbitterten: ob ihnen auch wohl die Gottheit gleich wieder den Kelch füllen, oder ihnen nun eine Zeitlang den Kelch schwerer, nervendurchwühlender Leiden an die Lippen setzen werde.

Der Mittag nahte. Die Gesellschaft versammelt sich zu Larkewtons frugalem Mahle in Coelestins

lestins neuaussprossender Hütte. Die Unterhaltung dabei begann, so ganz im Geschmack der Liebenden, und Molly's, und nach Larkewtons Plane, von der Erinnerung an vorige Zeiten; und gieng Anfangs raschen, muntern Ganges. Aber bald war es, als hieng schweres Bleigewicht an jedem Worte Uraniens, Molly's und Coelestins, schweres Bleigewicht an ihren Augenlidern, an ihrem Haupt, an all' ihren Gliedern. Fast zugleich klagten sich alle drei schläfrig. Larkewton demonstrirt' ihnen: das komme vom starken Wein, den sie beim warmen Interesse an der Unterhaltung zu hastig und vielleicht etwas zu häufig geschlürft hätten. Die leztere Hälfte der Demonstration hätt' er sparen können. Niemand hörte sie mehr. Schon lagen Urania, Molly und Coelestin, hingesenkt auf die weiche Lehne der Rasenbank, die ihnen in der Hütte statt der Stühle diente; und schliefen so fest, daß sie sich nichts mehr bewußt waren. — Süßer Schlummer! Letzter Tropfen im Freudenkelch der drei bisher so Glücklichen! Labe sie mit deiner Süßigkeit ganzen Fülle! Wer weiß, wann sie Dich, wie jetzt, wieder genießen. Denn ach! sie werden zu einem Entsetzen erwachen, das

ihr ganzes voriges Glück zum hingeschwundenen Traum macht.

*** *** ***

Jetzt, meine Leser, entfällt im Mittelgrunde des Gemähldes, das Sie hier lesen, einer Person die Larve des biederen Freundes, des redlichen Mannes; einem Manne entfällt jetzt diese Larve, der sie bisher so geschickt trug, daß Sie vielleicht alle bis auf diesen Augenblick Farbe und Züge der Larve für Farbe und Züge des Gesichts hielten. Und dieser Mann, der sich jetzt erst in seiner wahren Gestalt zeigt, ist — Larkewton, oder — wir nennen ihn wieder bei seinem wahren Chinesischen Namen — Hoang Ti.

Dieser Bösewicht besaß neben vielen wissenschaftlichen, besonders statistischen Kenntnissen, neben der Fertigkeit, sechs Sprachen zu reden, noch die abscheuliche Kunst, jeden Karakter anzunehmen, der ihm zur Befriedigung seiner Hauptleidenschaften, Geiz und Wollust, gerade am vortheilhaftesten schien. Noch vor der Zeit, mit der diese Novelle anfängt, hob ihn Tollkühnheit und Blutdurst, die im Kriege nur zu oft

für ächte Tapferkeit gelten, zu der Freundschaft der vornehmsten Kriegsmandarinen; und nach dem Feldzug zum Tchong chuco. *) Jetzt hatt' er freien Zutritt beim Kaiser. Da spielt' er denn meisterlich den für seiner Mitbürger Glück ängstlich besorgten Staatsmann. Diese Larve, seine Sprachfertigkeiten und übrigen Kenntnisse setzten ihn bald in Kjen Longs Gnade so unerschütterlich fest, daß er zu der Zeit, da Molly dem Kaiser die Jenny, unsere Urania, gebahr, zwar dem äußern Rang nach noch immer Tchong chuco, in der That aber der engste Vertraute und erste Liebling Kjen Longs war.

Gut, daß er in dieser Lage gerade das wenigste Uebel zu stiften im Stand war. Denn Kjen Long war viel zu sehr practischer Weiser, um seinen ersten Liebling in irgend etwas anders als höchstens zu Zeiten in seine Chatulle einen Einfluß haben zu lassen. Dazu kannte er die Schwächen des menschlichen Herzens zu sehr;

*) Tchong chuco ist der Titel der gelehrten Mandarinen vom dritten nud untersten Rang. Aus diesen nimt der Kaiser gewöhnlich seine Sekretairs.

war zu sehr überzeugt, daß der leidenschaftliche Freund gar zu leicht Fehler des Freundes für Verdienste nimmt, und daß also der beste Monarch, sobald er seinen vertrautesten Freund in alle Staatsgeschäfte einen entschiedenen Einfluß haben läßt, bei all' seiner Weisheit und Herzensgüte in der größten Gefahr ist, ohne daß er's weiß, der grausamste Tyrann seines Volkes zu werden. — Auch genügt' es Hoang Ti'n vollkommen, als Tchong chuco unbeneidet von den Großen des Reichs, also verborgen vor ihren spähenden Blicken, sicher vor ihren Planen zu seinem Verderben, Schätze zu sammlen, die seinen Geiz befriedigten, und seiner Wollust die schönsten Opfer schafften. Doch hatt' er keine Absichten auf Molly; keine auf Jenny. Ihr ganzes Aeußere war ihm zu wenig Chinesisch. — Sehr lieb war's ihm, daß die letztere im heranwachsenden Alter unter dem Namen seines Sohnes lebte. Er glaubte dadurch den Kaiser sich sehr verbindlich zu machen. — Ganz unsinnig war er vor Freude, als ihm Kjen-Long in der Nacht, die zu Molly's und Jenny's Abreise bestimmt war, die Kästchen mit Gold und Juwelen für sich und die Mitreisenden sande, und

er

er den Befehl hörte: daß auch er von dem Werthe des Ueberschickten mitreisen, mitleben sollte.

„Dabei sparst Du das Deinige" dacht er: „und wer weiß, bekommst wohl auch mit der Zeit noch einen guten Theil von dem da. Je weniger Deine Reisegefährten Deine Absicht auf diese Kostbarkeiten errathen; je weniger haben sie Grund zum Mißtrauen gegen Dich; je sicherer sind sie; und gewisser ist Dein Vortheil. Also Verstellung! Freundschaftslarve!" —

Sparen Sie noch, lieben Leser! Ihren Unwillen gegen den Bösewicht und Ihr Mitleiden mit den gutmüthigen arglosen Schlachtopfern! Sie wissen den entsetzlichen Plan erst zur Hälfte.

Hoang Ti fieng nun auch nach gerade an zu bemerken, wie weit Uraniens Schönheit die jedes Europäischen Mädchens übertraf, das ihm auf der Reise und zu Newport zu Gesichte gekommen war. Auch war er kein Narr, noch immer an Chinesischer Schönheit zu hängen. Rund um ihn her war ja keine einzige Chineserinn. Eine oder einige kommen lassen, fand er zu langwierig, zu kostspielig. Der alternde

Wollüstling wurd' also lüstern nach dem Besitz und Genuß Uraniens.

Die schöne geistvolle Unschuldige auf irgend eine Art zu entführen, die alles Nachsetzen und Einhohlen unmöglich machte; zu gleicher Zeit die Gelder, die die Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften in der Londner Bank niedergelegt hatte; dabei auch die Kapitalien, von deren Interessen sie lebten, heimlich zu heben, und bei Uraniens Entführung mitzunehmen; das war jetzt die Axe, um die sich alle seine Gedanken von diesem Augenblick an drehten. Nun begreift man auch den Vorschlag den Urania im dritten Abend Ihrem Coelestin von Hoang Ti erzählt: die Gelder aus der Bank zurücknehmen, und auf eine bessere Verwendung derselben zu denken. Er fand zwar bei keinem Gliede der Gesellschaft Beifall; aber Hoang Ti half sich. Er verfertigte heimlich im Namen der Gesellschaft eine Schrift, in der er das Geld von der Bank reklamirte; unterzeichnete seinen Namen; malte die Hände der übrigen drei nach, zum Unterzeichnen ihrer Namen; und ersah sich die Gelegenheit, auch ihre Siegel neben dem seinigen darunter zu drucken. Auf

diese

Auf diese Art erhielt er das Geld; und Molly, Urania und Coelestin erfuhren auch nicht eine Sylbe von allem. Ihr Leben, das sich mehr von Umgang mit Menschen in Newport durch ihre Reverien und Betrachtungen entfernt hatte, als sie es anfangs beabsichteten, verhinderte es, daß sie von keinem Neuigkeitsträger, von keinem Bekannten etwas von der Sache erfuhren. So hätte sich denn Hoang Ti selbst verrathen müssen, wenn sie etwas hätten merken sollen. Und davor hütete er sich. — Auf ähnliche Art fertigte er Wechsel zum Verkauf der übrigen Kapitalien, die er aber bis zur völlig veranstalteten Entführung Uraniens in seinem Pulte verwahrte.

Mitten in der Zeit, in der er über den Anstalten zu dieser Entführung brütete, bot ihm das Schicksal dazu eine Gelegenheit dar, die zugleich seinem Geize und seiner jezt erst mit Wuth erwachenden Ehrsucht außerordentlich schmeichelte. Er fand nemlich im Januar, etwa ein Vierteljahr nach seiner und seiner Reisegefährtinnen Ankunft auf der Insel Wight, folgende ihm gar wichtige Citation in der Englischen Zeitung:

Hoang Ti, ein reicher Kaufmann zu Peking, hatte vor einigen Monaten das Unglück, mit seinem einzigen geliebten Sohne in ein Mißverhältniß zu kommen, das diesen bewog, Vater und Vaterland zu verlassen. Tsi Lao, ein vertrauter Freund des Vaters, nahm es auf sich, den entlaufenen Sohn aufzusuchen, und ihn, wenn er ihn fänd, unter den besten Bedingungen dem traurenden Vater wieder in die Arme zu führen. Auch fand er die Spur der Reise des jungen Hoang Ti's; verfolgte sie bis nach Calais; aber hier verschwand sie ihm wieder bis auf die gegründete Vermuthung, daß sich der Entflohene wahrscheinlich in England aufhält. Sollte diese Vermuthung richtig seyn; und der junge Hoang Ti dies zu lesen bekommen: so ladet ihn Tsi Lao, der gegenwärtig in Hamtoncourt, unweit London, sich aufhält, zu einer freundschaftlichen Unterredung ein, die ihn gewiß nicht reuen wird.

Sehr fiel es unserm Hoang Ti auf, daß in der Citation der angebliche Kaufmann zu Peking

king gerade seinen Namen trug; und daß er sich auf einen seiner Jugendfreunde besann, der, gerade wie der angebliche Freund des Kaufmanns, Tsi Lao, hieß. „Wie!“ spekulirt' er jetzt: „Wie, wenn der neue Kaiser von China etwas von den Verdiensten vernommen hätte, die Du im Feldzug und hernach als Tschong chuco und Dolmetscher um den verstorbenen Kjen Long hattest! Wie, wenn er Dich deswegen zu irgend einem angesehenen und einträglichen Staatsamte bestimmt und dem Verfasser der Citation den Auftrag ertheilt hätte, Dich zu suchen und nach Peking zu schaffen! Die Citation selbst mußte solch eine Einkleidung haben, um damit in England möglichst wenig Aufsehen zu machen, und nicht etwa den Verdacht zu erregen, als unterhielt hier China Spione, die dem Handel der Nation einen Vortheil ablauren sollten. Wolan! Du schreibst an den sogenannten Tsi Lao nach Hamtoncourt. So erfährst Du das Nähere. Unterdessen muß das Zeitungsblatt vor den Augen Molly's, Uraniens und Coelestins verborgen gehalten werden.“ —

Dies letztere war bei Menschen, wie wir Molly, Uranien und Coelestin kennen, sehr leicht.

Die

Die Antwort auf Hoang Ti's Schreiben an Tsi Lao gab dem listigen Schurken einen Aufschluß, bei dem seine schwarze Seele in teuflischfreudige Verzückungen fiel. Hier ist sie.

Tsi Lao an Hoang Ti.

Peking; im ersten Jahr der Regierung Taihai's, Beherrschers von China; in der zweyten Hälfte des ersten Monds.

Freund meiner Jugend!

Erinnerst Du Dich noch meiner, des treuherzigen Tsi Lao, neben dem Du als Knabe von zehn Jahren, zwei Jahre hindurch, in dem gemeinschaftlichen Saal unsrer Eltern saßest, und Buchstaben maltest? *) Wie wir uns da durch das

*) Wenn die Kinder der Chineser zum ersten Unterricht heranwachsen; denn miethen mehrere Väter einen gemeinschaftlichen Saal, in dem die eine Woche der, die andere Woche ein andrer der Väter die Aufsicht und den Unterricht der Kinder besorgen.

das lange beieinander sitzen endlich kennen lernten, liebgewannen, und bald nicht mehr ohne einander sein konnten; ob ich gleich damals nur noch ein Kind von sechs Jahren war, das Dich im Umgang nicht hinlänglich beschäftigen konnte. Weists Du auch noch, wie wir nach dem jedesmaligen Ende der Unterrichtsstunden, in den Ebenen um Peking her so manchen Bogen spannten und abdrückten; so manchen Stein in die Wette fortschleuderten; so manchen Wettkampf begannen? Wie wir dann manchmal, traulich und pathetisch, wie zwei erwachsene Freunde, Arm in Arm spatzierten, und uns mit dem Unwillen unterhielten, den wir über unsere Väter empfanden, weil Dich der Deinige zu einem Tien se, 1) mich der meinige zu einem Präsidenten des Lipu, 2) bilden wollte; und uns doch

1) Tien se oder Tao ße, Oberhaupt der Priester oder Bonzen, der in der Chinesischen Provinz Yunnan, bei der Stadt Quang si fu, am Fuß der hohen Gebirge, von denen diese Stadt umringt ist, residirt und göttlich verehrt wird.

2) Lipu, einer der sechs Obergerichtshöfe von China, der die Aufsicht über Tempel, Priester, Opfer, Festins,

doch nichts wahrer als die Behauptung schien: Kinder müssen, sobald ihre Vernunft zu reifen anfängt, am besten fühlen, also auch am besten selbst bestimmen können, in welches Fach der menschlichen Kenntnisse sie dereinst am schicklichsten einpassen. Weißt Du noch, wie wir drei Tage nach dem vierten Examen, in dem der Hiokuan 3) uns zum Studieren im großen Pallaste geschickt fand, 4) zum letztenmal mit

Bogen

Festins, Ehrenbezeugungen für ausländische Gesanden, Ceremonien, Ehrentitel und andere Belohnungen der Verdienste hat.

3) Hio kuan, Titel des Mandarinen, der die studierenden Knaben von Zeit zu Zeit prüft; und je nachdem sie in dieser Prüfung bestehen, belohnt oder bestraft.

4) In jeder beträchtlichen Stadt des Chinesischen Reichs ist ein großer Pallast, in dem sich die dem Studieren gewidmete Jugend, nachdem sie schreiben gelernt hat und sich einige Begriffe bilden kann, durch Aufsätze üben, was sie wissen, auch wieder vorzutragen; eine Uebung, die unsere Europäischen Lehrer bei ihren Zöglingen nicht zu lange aufschieben, und öftrer, als gewöhnlich geschieht, sollten wiederhohlen

Bogen und hölzernen Pfeilen vor Pekings Thore giengen, uns damit noch einmal eine rechte Freude zu machen, weil wir wohl wußten, daß wir nun bald als gelehrte Tongseng, 5) die den großen Pallast besuchen, zu solchen Spielen keine Zeit mehr haben würden; wie Du da unter Deinen Pfeilen einen mit einer eisernen Spitze hattest, im Spasse damit nach mir zieltest, und unversehends losdrücktest, daß der Pfeil mir tief in die Wade drang und Blut in Strömen aus der Wunde floß; wie Du, leichenblaß vor Angst, davon liefst und ich nach Hause eilte, mich verbinden zu lassen, und vorgab, mich selbst unversehends gestochen zu haben, um lieber zu meinen Schmerzen noch selbst die Bastonade

zu

---

hohlen lassen, weil ihr großer Nutzen entschieden ist. Nichts als Pinsel, Papier und Tinte, und schlechterdings kein Buch, dürfen die Knaben mit in den Pallast nehmen.

5) Gelehrte Tongseng, so viel als bei uns, Schüler der höheren Klassen. Gelehrt heissen sie im Gegensatz derer Tongseng, die sich zu Offiziers der Armee bilden.

6) zu bekommen, als Dir sie zu verursachen; — wie wir nun gemeinschaftlich die Bücher des Kong fu tse, des Lao kiun und des Foe 7) lasen, und im großen Pallaste daraus Aufsätze machten, die vom Tchi fu 8) im Examen so sehr gelobt und belohnt wurden; wie wir uns da schon vornahmen, und zwar öffentlich immer zu der Sekte unserer Väter, zu der Lehre des Foe, im Herzen aber uns zu der Sekte zu bekennen, die uns die vernünftigste scheinen würde; und wie wir dann bald den Chang ti 9) des Kong fu tse für die einzige wahre Gottheit hielten.

Glück-

6) Bastonade, Strafe, die der auf den Bauch gelegte und bis an die Kniee entblößte Straffällige mit einem Bambusrohr bekommt. Eine Strafe, die der Kaiser nicht selten selbst seinen obersten Mandarinen diktirt, wenn sie Fehler begehen.

7) Das sind die Bücher der drei in China geduldeten Religionssekten, von denen die letztern beiden viele Fabeln und Albernheiten enthalten.

8) Tchi fu, Titel des examinirenden Mandarinen der Hauptstadt einer Provinz; von weit höherm Rang, als der Hiokuan.

9) Chang ti oder Tien soviel als Göttliches Wesen.

Glückliche Zeiten der frohen, kummerlosen Jugend! Wo seid ihr hin? Für Dich, lieber Hoang Ti! waren sie wohl nicht so glücklich, als für mich. An Dir nagte, wie ich schon damals zu bemerken glaubte, eine unersättliche Habsucht, die Dir schon manche mißlaunige Stunde durch den Gedanken machte: ob Du sie auch einst nach Herzenslust würdest befriedigen können oder nicht. Ich hoffe nicht, daß Du den Wurm noch immer mit Dir herumträgst.

Lange hatten wir uns schon als Tongseng, darauf gefreut, uns einmal zusammen als Sieu Tsai im blauen Rock mit schwarzer Borde und mit dem silbernen Vogel auf der Mütze sehen zu können. 10) Aber wie Wachs vor Feuersgluth zerschmolz diese Hoffnung. Deinem Vater fiel's, ich weiß nicht wie, ein, Dein Glück durch Sprachkenntniß zu gründen. Er riß uns von einander, indem

---

10) Sieu Tsai ungefähr das, was bei uns Studenten sind; aber schon mit dem Rang, den bei uns ein Magister hat. Sie tragen zur Unterscheidung von den Tong seng den oben angegebenen Ornat.

indem er Dich mit einem treuen Diener nach Pondischery auf die Küste Koromandel sand, um dort von dem Zusammenfluß der verschiedensten Europäer Vortheil zu ziehen, und Dich dort Englisch, Französisch, Spanisch, und was weiß ich, was für Europäische Sprachen, lernen zu lassen.

Nun vergrub ich mich ganz in die Wissenschaften. Nur so konnt' ich hoffen einigermaßen die Wunde zu heilen, die unsere Trennung mir schlug! Ich studierte nach und nach die Nienyßee, 11) Pentsaocangmu, 12) Tchangseng, 13) Tchin, 14) Siaohio, 15) Hiuking

11) Geschichte des Chinesischen Reichs.

12) Naturgeschichte der in China wachsenden Pflanzen.

13) Eine Schrift über die Mittel, sich ein gesundes und langes Leben zu verschaffen.

14) Ueber den Ursprung der Welt.

15) Ein moralisches System von den Pflichten; besonders den Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern; der Diener gegen ihre Herrschaft; der Unterthanen gegen den Monarchen.

king 16) und mehrere King; 17) wurde Sieu Tsai; kam ruhmvoll durch die vielen Examen der gelehrten Mandarinen; wurde Kiugin; 18) sah mich also nun in braunen Kleide mit vier Finger breiter blauer Borde, und einem goldenen Vogel auf der Mütze. Bald drang ich mich nun in das dreizehntägige Examen; kam glücklich in den Han lin yuen, 19) mit dem

16) Eine besondere Abhandlung von den kindlichen Pflichten.

17) King soviel als klassische Schriftsteller.

18) Kiugin der zweite Grad von Studierenden; etwa so viel als bei uns Doktor; nur in weit höherem Rang. Sie tragen zur Unterscheidung von den Tong seng und Sieu Tsai den oben angegebenen Ornat.

19) Alle drei Jahre werden alle Kiu gin von China, die Ehrgeiz und Geschicklichkeit genug haben, sich höher zu schwingen, zu Peking dreizehn Tage lang examinirt; um, wenn sie gut bestehen, unter die dreihundert Doktoren des Reichs aufgenommen zu werden. Die geschicktesten dieser Doktoren werden dann zu Mitgliedern des Han lin yuen

Rang eines Tahio se; 20) hätte in der Folge können Cotao 21) werden; blieb aber lieber Lehrer des Prinzen Taihai.

Unterdessen warst Du, ohne daß ich's wußte, von Pondischery zurück; studiertest in Peking die

---

lin yuen erhoben. Dies ist eine Art Akademie zum Unterricht und Erziehung des Kronprinzen. Ihre Mitglieder werden nach und nach zu den wichtigsten Staatsämtern befördert; und ihre erledigten Stellen im Han Lin yuen mit andern Doktoren des Reiches besetzt.

20) Tahiose, Titel der gelehrten Mandarinen vom zweiten Rang. Aus ihnen werden die Assessoren im Nui yuen oder Geheimenrath des Kaisers, die Vicekönige der Provinzen und die Präsidenten der Obergerichtshöfe genommen.

21) Cotao, Titel der allgemeinen Sittenrichter, die über das Betragen der Mandarinen in allen Gerichtshöfen wachen, und die beobachteten Fehler dem Kaiser heimlich berichten. Sie werden sehr gefürchtet; klagen nicht selten selbst Prinzen und Verwande des Kaisers an; ob sie gleich schon wissen, daß sie sich dadurch gemeiniglich selbst in's Unglück stürzen.

die Kriegswissenschaften, wahrscheinlich, weil Dich die Kriegsbeute mehr lockte als die Besoldung eines Amtes in irgend einem Gerichtshofe; machtest einen Feldzug mit; wurdest, nachdem der Feldzug zu Ende war, Tschong chuco, Dollmetscher und bald auch geheimer Liebling Kjen Longs. Als solcher sah ich Dich oft. Du machtest mir zwar immer die Gaukeleien des Chinesischen Ceremoniels vor; aber keine Sylbe von ehemaliger Freundschaft entfloh Deinen Lippen. Du kanntest Deinen Jugendfreund Tsi Lao nicht mehr; wälztest Dich nur auf Deinem Reichthum; und fandest Dich ganz behaglich im Handel mit gewissen Kaufleuten von Yang tcheu und Sii tcheu, die ich Dir wohl nicht näher zu bezeichnen brauche. 22) So sah ich Dich viele

22) Die Städte Yang tcheu und Sii tcheu sind für alle reichen Wollüstlinge die Pflanzörter der sogenannten zweiten Gemahlinnen oder Concubinen (ein Name, der in Chinesischen Ohren ganz und gar nichts Anstößiges hat) Hier gebt es viele Kaufleute, die junge schöne Mädchen aufkaufen; sie im Singen, Spielen verschiedener Instru-

Jahre in Peking und beweinte im Stillen unsere hingestorbene Freundschaft: bis Du kurz vor dem Tode Kjen Longs, man sagt, auf seinen Befehl, mit seiner Favorite und Deinem sogenannten Sohne, Kjen Longs Tochter, Residenz und Reich verliesest.

Wohl Dir, wenn Dich das Mädchen, dessen Geschlecht nur Taihai und ich, ausser Kjen Long, Molly und Dir, wußte; wohl Dir, wenn sie Dich so fesselte, daß Du sie zur einzigen Gemahlinn, zur einzigen Geliebten erwähltest. Edelsinn und die stille Würde jeder Tugend, mit der sie geziert ist, theilen sich denn aus ihrem Herzen dem Deinigen mit; und werden neben einem himmlischen Glückszauber, der Dich umstrahlt, die schönen Gefährtinnen Deines Lebens. Aber wenn Du sie, das süße, besonders in Mannskleidern so bezaubernde, Mädchen; wenn Du sie zwangst, Dich zu lieben! Weinen würde ich, wenn ich das wüßte. Sie wär' unglücklich; Du wärst unglücklich; doch Du mehr als

Instrumente, und überhaupt in allem unterrichten lassen, was sie angenehm macht: um sie hernach wieder theuer zu verkaufen.

als sie: denn Du wärst ein Bösewicht. Und denn müßt' ich meinen Brief hier schließen und seinen wichtigsten Theil zurückhalten. Doch! Warum gerade das Schändlichste vermuthen? Der Mann wird ja wohl über die Fehler des unbesonnenen Jünglings hinaus sein. Also Jenny ist Deine Geliebte. Weißt Du auch schon Trauter! daß es ganz bei Dir steht, sie mit Dir in einen sehr hohen Rang zu erheben; so daß sie auf einmal sich mit dem Fong hoang 23) schmücken kann, da sie vielleicht jetzt nur ein Pao teu 24) in Europa auf dem Haupte trägt? Daß es bei Dir steht, unter den Großen unsers Reichs eine der angesehensten Würden zu bekleiden? Hör' zu; und entschließ' Dich dann nach reifer Ueberlegung!

Taihai hörte von Deinen Kenntnissen vieles Ruhmvolle, da er noch als Prinz im Serail lebte.

23) Fong hoang; die Figur eines fabelhaften Vogels; Chinesischer Kopfputz der vornehmsten Damen.

24) Pao teu; ein Stück feinen seidenen Zeuges mit dem die alternden Weiber gemeiner Chineser ihren Kopf verhüllen!

lebte. Es that ihm weh, mit der Nachricht von Kjen Longs Tode zugleich hören zu müssen: Du habest Peking verlassen. Gleich nach vollendeten Krönungsceremonien, die freilich China's neuen Herrscher in den ersten Wochen nicht zu sich selbst kommen ließen, ließ er Dich durch Schnellreuter, denen er offene Briefe an alle Fu yuen 25) und Tsong tu 26) mitgab, im Reiche überall aufsuchen. Ich stellte ihm vor, daß Du wahrscheinlich nicht mehr in China, nicht mehr in Asien, sondern in Europa seiest, weil ich von Molly's Vorliebe für ihr Vaterland gehört hatte. Das bewog ihn, sogleich auch nach allen Weltgegenden Europa's hin, Schnellreuter zu schicken, deren jedem ich Deine Person beschrieb und jedem diesen Brief mitgab; dem ich, im Namen Taihais, folgende Versicherung anhänge.

Wenn Hoang Ti dem neuen Kaiser von China seine Verdienste zu weihen beschließt: so erhebt ihn dieser zum Rang eines Colao; mehr

25) Fu yuen; Vicekönig der Provinz.
26) Tsong tu; Vicekönig mehrerer Provinzen.

27) mehr noch: zum Rang eines Regulo, 28) weil er ja doch durch den Besitz Jenny's Taihais Verwander ist. Er giebt ihm das Amt eines Präsidenten vom Noan tcha ßee 29) und zugleich das eines Cotao, neben dem seines Dollmetschers; mit zwölftausend Leangs 30) jährlicher Besoldung; verspricht ihm, alle Kosten der

 Reise

27) Colao; Mandarin vom ersten Rang, der Sitz und Stimme im Nui yuen oder kaiserlichen Geheimenrath, und Anwartschaft auf die höchsten Staatsbedienungen hat.

28) Regulo; Prinz vom kaiserlichen Geblüt.

29) Noan tcha ßen; Criminalgericht.

30) Leang; eine Chinesische Münze, die tausend kleine runde Kupferstücke gilt, die zum Aneinanderreihen in der Mitte durchbohrt sind. Zehn solcher Kupferstücke haben den Werth eines Französischen Sols. Sonst hat man jetzt in China kein gemünztes Geld; sondern dünne Stangen von Gold und Silber, die man in Stücke zerschlägt. Diese werden auf kleinen Taschengoldwaagen gewogen, die mit sehr vieler Akkuratesse, den altrömischen Waagen ähnlich, gemacht sind.

Reise zu ersetzen; und bekräftigt diese Zusagen durch seine eigenhändige Unterschrift und sein kaiserliches Siegel.

Taihai.

(L. S.)

Eile also, Lieber! wenn Dich dieser Brief treffen sollte, sobald als möglich, die Dir geöffnete Laufbahn des Ruhms an der Seite Deines Jugendfreundes zu betreten. Und willst Du Dich bei Taihai recht beliebt machen: so bring' einige gute Gemälde, Kupferstiche, einige Risse zu großen Pallästen und Gärten, und überhaupt schöne Proben Europäischer Kunst mit, von der Taihai ein großer Liebhaber und Verehrer ist. Oder besser: übergieb sie dem Schnellreuter, der sie noch vor Deiner Ankunft zu des Kaisers Füßen legt.

Wisse aber noch, daß nicht Deine Verdienste allein schuld an Deinem Glücke sind; daß Dein Tsi Lao die würksamste Triebfeder bei der großen Sphäre war, in die Dich der Kaiser hier setzen will. Ich, der schon längst sein ganzes Vertrauen besitzt, den er seit dem Anfang

seiner

seiner Regierung zum Cheu siang 31) ernannte; ich stellte ihm vor, daß er auf den Gemahl eines Weibes, das die Verschwörung Yunnans und Tsingtu's gegen seinen Vater und ihn selbst entdeckt, und die Empörer in die Hände der Gerechtigkeit überliefert habe, nicht zu viel Gnade häufen könne. — Ich hätte Dir das nicht gesagt, wenn ich nicht hoffte, daß vielleicht nur diese Nachricht Dich vermögen kann, jede Vergrößerung Deines Ansehns, jedes Bereichern und Höherschwingen zu verachten, zu dem nur über mein Verderben der Weg geht.

Ist das aber nicht Mißtrauen? Weg damit! — Freundschaft, wie ich sie von vielen Jahren her gegen Dich empfand und noch immer empfinde, verträgt sich damit nicht. Und würde ein Freund, wie Du mich nun bald kennen lernen wirst — solltest Du mich etwa bis jetzt noch verkennen — würde solch ein Freund durch seine unbegränzte Freundschaft unglücklich: dann wär' er wohl mehr zu bedauren als wegen Mangel an Klugheit zu tadeln.

Dein

Tsi Lao.

Im

31) Cheu siang; Präsident im Nui yuen.

Im Kouvert, das diesen Brief einschloß (den ich meinen Lesern deutsch hersetzte; das Original war, wie sich ohnehin versteht, Chinesisch) stand von der Hand des Schnellreuters die Bitte: Hoang Ti möchte doch recht bald die Antwort übersenden. Der Mann trieb wahrscheinlich deswegen auf seine baldige Abfertigung, weil er seine Belohnung um desto größer glaubte; je früher er dem Kaiser und dem Cheu siang Tsi Lao die Nachricht bringen würde: Hoang Ti sey gefunden; werde bald kommen.

Dieser, mit dem glühendsten Entzücken übergossen, fand ganz zu gelegener Zeit in Newport einen Kunstliebhaber, der ihm einige schöne Gemälde und Dupletten seiner Kupferstichsammlung verkaufte. Dazu schrieb er folgendes Briefchen, dessen kriechender Ton ganz den heimlichen Schurken verräth, als Depesche des Schnellreuters.

Hoang Ti an Tsi Lao.

Newport auf der Insel Wight.
den 4ten Jan. 1787.

Vor Dir im Staube muß ich mich winden, daß Du mich zu solch einer Glücksstuffe hinaufhebst.

hebst. Tiefverehrend und dankbar nehm' ich meines gnädigsten Kaisers großes Anerbieten an; und reise ab, zu den Gränzen seines Reichs; zu den Thoren des Hofes von Norden 32), um in dem Tai ho tien 33) den äußersten Saum des kaiserlichen Schmuckes zu küssen: sobald der rauhe Winter Europens dahin ist; die stürmende See ruhiger wird, und ich Nachricht von einem Schiffe bekomme, das mich schnell, wie auf Windesflügeln, um Afrikens südlichste Spitze herum, in den Bengalischen Meerbusen trägt: damit ich dort, unweit der Mündung des Ganges, den kleineren Theil meiner Reise zu Lande vollende.

Meines gnädigsten Kaisers Taihai, der lichtstrahlenden Sonne von China, des Erstgebohrnen

32) Das bedeutet der Name der Stadt Peking; da im Gegentheil Nanking, wo der Kaiser sonst residirte, so viel als: Hof von Süden, heißt.

33) Saal der großen Vereinigung. So heißt der Saal, in dem der Kaiser Audienz giebt.

nen des Chang ti, tiefster Verehrer. Meines Tsi Lao treuster Freund.

Hoang Ti.

Diesen Brief und die Malereien und Kupferstiche schickte Hoang Ti sogleich auf einem Pakketboote von Wight nach Portsmouth: damit von da aus die Landpost das Pakket dem Schnellreuter zuführte. Nicht Coelestin, nicht Urania, nicht Molly, erfuhren von allem das Mindeste. Der Verkäufer der schönen Kunstsachen bekam von dem listigen Schurken den gefoderten Preis doppelt bezahlt; und ließ sich dadurch bewegen, bei Niemanden etwas vom Verkauf zu erwähnen; gab es auch zu, daß in seinem Hause ganz ins Geheim das Einpacken und Fortschaffen des Pakkets auf das Pakketboot besorgt wurde.

Mit dem zunächst wieder abgehenden Pakketboot von Wight nach Portsmouth, von da nach Dover und Calais schickt' er folgenden Brief mit der Unterschrift eines erdichteten Namens, einem Kaufmann in Calais.

Hoang Ti an den Kaufmann Lieuson.

Newport den 9ten Jan 1787.

Es wird Ihnen bekannt seyn, daß England, nach einer neuen Parlamentsakte, seine Verbrecher nicht mehr, wie bisher, zu hunderten und tausenden hinrichten läßt; sondern ihnen eine Strafe bestimmt hat, die ihnen das Leben fristet und dem Staate noch Vortheil bringt. Sie werden jetzt, als Kolonisten unbekannter Gegenden, nach den Englischen Besitzungen in Ostindien geschafft.

Das obrigkeitliche Tribunal zu Newport hat zwei solcher Gefangenen von guter Familie, die es aber, um die Ehre ihrer Familie zu schonen, heimlich, und also lieber auf jedem andern, als einem Englischen Schiffe, nach Ostindien schaffen will. Da es nun hier bekannt ist, daß ich mit dem ersten besten vor Wight vorbeiseegelnden Schiffe die Reise dorthin, wegen gewisser Geschäfte, antrete: so hat mir das Tribunal das geheime Fortschaffen der Gefangenen, unter einer Belohnung von hundert Pfund Sterling für meine Verschwiegenheit anvertraut. Ich bin schon mit der Ehre des Zutrauens zufrieden, und übersende Ihnen hier meine Belohnung in einer

der

der beiliegenden Banknoten auf hundert Pfund; unter der Bedingung; den ersten besten Französischen, oder Holländischen oder Schwedischen Schiffskapitain, der nach einigen Monaten im Hafen von Calais vor Anker liegt, um nach Ostindien zu fahren; diesen, durch die zweite beiliegende Banknote auf fünfzig Pfund, dahin zu vermögen, daß er im Vorbeifahren vor Wight, ein Boot an die Seestadt dieser Insel, St. Hellens, anfahren läßt, mich und die zwei Gefangenen abzuhohlen und an Bord seines Schiffes zu bringen; daß er aber wenigstens eine Woche vorher mir durch ein paar Zeilen den Tag wissen läßt, an dem er die Ankunft des Bootes bei St. Hellens vermuthet: weil ich mich nicht gern lange in dieser Stadt aufhalten und so lange, als es angehen kann, in Newport bleiben möchte.

Wenn alles gut geht; erhalten Sie noch eine Banknote auf hunderd Pfund. Geben Sie nur dem Schiffskapitain bei seinem Auslaufen aus dem Hafen die Ordre mit, an wen ich diese Banknote in St. Hellens, kurz vor dem Einsteigen in's Boot, zahlen soll.

Westerhamps.

Wie

Wie wahr, wie wahr ist es, daß ein Bösewicht, der Verstand genug hat, seine verruchten Plane durchzusetzen, die fürchterlichste Strafruthe für das Menschengeschlecht ist! —

Hoang Ti's ganzer Plan war jetzt: Coelestinen und Uranien unter dem Namen von gefangnen Verbrechern zu St. Hellens auf das Boot, von diesem auf das große nach Ostindien seegelnde Schiff, zu bringen; selbst mit seinem verschmitzten Diener John, mit dem heimlich im Namen der Gesellschaft aus der Londner Bank reklamirten Gelde, und mit dem Geld für den erst in der letzten Stunde zu verkaufenden Wechsel auf Coelestins und Molly's Kapitalien, an Bord des Schiffes zu gehen; dort zu versuchen, ob ihm Coelestin Uranien freiwillig abtreten würde; auf diesen Fall ihn mit nach Peking zu nehmen; ihm dort Chinesich zu lehren, und ihm dann als Lehrer des Kronprinzen Taihais eine Stelle im Han lin yuen zu verschaffen: — eine Aussicht, die ihm, wegen der vielen Kenntnisse, mit denen er Coelestins Geist gefüllt wußte, und wegen der großen Vorliebe des

Kaisers für alles Europäische, mit der ihn Tsi Laos Brief bekannt gemacht hatte, nichts weniger als ungewiß schien, und von deren Ausführung er sich von Taihais Gnade große Vortheile versprach. Sollte sich aber Coelestin zu Uraniens Abtretung hartnäckig weigern, denn wollte er ihn, unter irgend einem dem Schiffskapitain wahrscheinlich gemachten Vorwand, über Bord werfen oder auf irgend eine wüste Insel aussetzen lassen. Doch diesen letzten Fall dacht' er sich nicht möglich. Er, der für edle Stärke reiner Liebe ganz keinen Sinn hatte, dachte: „China hat ja zu Coelestins Genuße schöne „Mädchen in Menge; wie sollt' er um dieser „einen willen so viele Vortheile verschmähen „und einer solchen Gefahr sich Preis geben?" — Daß Urania Schwierigkeiten machen würde, fiel ihm noch weniger ein: besonders, wenn sie sich völlig in seiner Gewalt sähe, und bedächte, welch ein unendlicher Unterschied es sey, sich erste Gemahlinn eines Cotao und Präsidenten vom Noan tcha ßee, mit dem Fong hoang geschmückt zu wissen, oder schlechtweg das Weib eines Mannes ohne Rang und Ansehn zu seyn. —

Wohl

Wohl Euch, Ihr Lieben! daß der gefährliche Feind Eures Glückes doch noch zu dumm war, Euch ganz zu kennen. Vielleicht macht diese Dummheit all' seine übrige Verschmitztheit vergeblich. — — Von Molly's Mutterherzen allein ahndete er hartnäckigen Widerstand. Sie allein schien ihm in Peking gefährlich werden zu können. Auch fürchtete er sich, sie auf Wight zurück zu laßen; fürchtete sich sogar, sie mit auf's Schiff zu nehmen, um sie irgendwo aussetzen oder über Bord werfen zu lassen. Er beschloß — sie noch auf Wight — zu ermorden.

Schon hatt' ihn ein Brief von Devremont, dem Schiffskapitain, an den sich der Kaufmann Lieuson zu Calais mit seinem erhaltenen Auftrage gewendet hatte, benachrichtiget: das Boot werde, wenn kein unvorhergesehener Zufall es hindere, binnen fünf oder sechs Tagen, nach dem Datum des Briefes gerechnet, im Hafen von St. Hellens ankommen; ihn mit seinen Gefangenen aufzunehmen und an Bord des großen Schiffes zu bringen. Der Tag, an dessen Morgen Hoang Ti die sogenannte Frühlingsfeier veranstaltete, um seinen Plan desto bequemer ausführen zu können, war der letzte Tag vor dem,

an dem, nach Devremonts Brief das Boot ankommen sollte.

*** *** ***

Zurück nun zu unsern drei Unglücklichen, die wir in Coelestins Hütte beim Mittagsmahl einschlafend verließen! — Ihr tiefer Schlaf war Folge einer starken Dosis Opium, die Hoang Ti in die Weinflaschen geworfen hatte, aus denen er ihre Gläser füllte. Da lagen sie jetzt vor ihm auf der Rasenbank; ohne Bewußtseyn, ohne Empfindung. Und er konnte gewiß in den nächsten sechzehn bis zwanzig Stunden mit ihnen anfangen, was er wollte, ohne ihr Erwachen in dieser Zeit fürchten zu dürfen.

Was that er? Vor allen Dingen schickt' er seinen John nach Newport, mit einigem Gelde, das dieser dort in dem gemeinschaftlichen Hause der Gesellschaft den beiden zurückgebliebenen weiblichen Bedienten Molly's und Uraniens mit dem Bedeuten auszahlen sollte: sich damit ein paar Tage hindurch selbst zu verköstigen; die Gesellschaft werde sich diese Tage über bei einem Freunde zu Yarmouth aufhalten. Der Zweck

dieser

dieser Vorsorge war: daß diese Bedienten nicht auf die Gedanken kämen, ihre über Nacht ausbleibende Herrschaft zu suchen; daß sie nicht die Spur bekämen, wo sie würklich seyen, und sie dann etwa gar fänden und die Sache zur Sache der Obrigkeit machten: denn Hoang Ti kannte die Anhänglichkeit dieser Bedienten an ihre Herrschaft. Nun liegt Yarmouth auf der Westseite der Insel; St. Hellens, wohin Hoang Ti die Unglücklichen zum Einpacken ins Boot schaffen wollte, auf der Ostseite. „Die Mädchen werden also" dacht er „nach Yarmouth gehen, wenn sie etwas ahnden; werden also so lange den richtigen Ort verfehlen, bis ihnen ihr Finden nichts mehr helfen kann.

Die Sonne hatte ihren Bogen am Himmel vollendet; war schon in's Meer gesunken. Die Abenddämmerung brach an. Schon blinkten hie und da einige Sterne. Und immer saß noch Hoang Ti in der Hütte, den Schlafenden gegenüber. Noch wartete er auf das Hinschwinden der letzten dämmernden Helle; auf das volle Einbrechen der Nacht. Und nun begann und vollendet' er mit schnellester Eile die entsetzliche Ausführung des entsetzlichen Planes.

Er faßte Molly beim Kopf; John sie bei den Füßen. So trugen beide sie fort aus der Hütte an das Gestade; nahmen ihr schnell die kostbarsten Theile ihres Schmucks ab; banden sie dann an einen da liegenden großen, wenigstens zwei Zentner schweren Stein; und wälzten den Stein mit ihr hinab in die Wellen, die schäumend und rauschend, als verschlängen sie ungern das Opfer, an's Gestade anschlugen.

Arme Molly! So mußtest Du doch in dem Meere, das Du zu sehr fürchtetest, um Dich vor einem halben Jahre zu einer zweiten Reise über dasselbe hin zu entschließen; so mußtest Du doch in diesem Meere, von der Hand Deines vermeinten Freundes, des vermeinten Freundes Deines verklärten Kjen Longs, Dein Grab finden? — Wir wollen nicht weinen. Der Tod war Dir Wohlthat. Er sparte Deinem mütterlichzärtlichen Herzen die unausstehliche Qual, mit der Du Deine Lieblinge, Uranien und Coelestinen, hättest zur Verzweiflung gebracht sehn müssen. Er vereinte Dich mit dem Geist des Gatten in Gefilden, wo Du den Zusammenhang menschlicher Schicksale besser als auf dem Erdball übersiehst, und über die Leiden Deiner zurückgelasse-

lassenen Lieben hinweg zu ihrem schönen Ende, zu ihrer Vereinigung mit Dir in diesen Gefilden, hinblickst in entzückende Zukunft.

Jetzt mußte John eiligst nach S. Hellens, einen Miethkutscher zu hohlen. Dem Kutscher wurde gesagt: von einer Gesellschaft dreier Personen, die gegen Abend aus den Thoren von St. Hellens am Gestade spatziert wären, seien zwei auf dem Rückweg plötzlich in Ohnmacht gefallen; die solle er in die Stadt fahren: damit ihm das späte Fahren nicht sonderbar vorkommen möchte.

Die Kutsche kam. Urania und Coelestin immer noch in tiefem Schlafe, wurden hineingepackt; Hoang Ti und sein John setzten sich zu ihnen; und fort gieng's unter dem matten Schein der zwei an der Kutsche angebrachten Laternen, nach St. Hellens, vor das nächste Haus am Hafen, das Hoang Ti gemiethet hatte.

Hier bewachten die beiden ihre Schlachtopfer die ganze Nacht durch, um ihnen, sollten sie etwa erwachen, sogleich eine zweite Dosis Opium, die mit Wein angesetzt, da stand, einzugießen. Aber sie erwachten nicht.

Kaum war am folgenden Morgen die Stunde angebrochen in der die Städter aus den Betten zu Frühstücken und Geschäften schleichen: und Hoang Ti eilte auch schon jetzt, seine Wechsel auf Molly's und Coelestins Kapitalien und auf das Haus zu Newport zu verkaufen. —

Noch zählte der Jude, der die Wechsel einhandelte, am Gelde; da kam John, der seit Anbruch des Tages am Hafen war, das Boot zu erwarten, außer Athem mit der Nachricht zurück: das Boot sei da; er habe auch schon in der Entfernung auf dem Meere das große Schiff mit seinen Seegeln, Flaggen und Masten gesehn.

Bebend vor Freude banden jetzt Herr und Diener, sobald das Geld gezählt und der Jude fort war, unsern beiden Unglücklichen, die auch jetzt noch nicht erwacht waren, Hände und Füße; warfen sie wieder in eine vorher schon bestellte Miethkutsche, an der sie alle Fenster herunter ließen; alle Gardinen vorzogen; und fuhren mit ihnen zum Hafen. Während jetzt Hoang Ti mit dem Matrosen, der die Ordre in der Hand hielt, an die die versprochenen hundert Pfund ausgezahlt werden sollten, nach St.

Hel-

lens zurückeilte, diese Summe zu bezahlen, schleppten John und ein paar herbeigerufene Matrosen die Gebundenen in's Boot. Hoang Ti kam mit seinem Matrosen auch wieder und stieg auch ein. Die Ruderer fiengen ihre Arbeit an; stießen das Boot ab; ruderten geschickt zwischen den großen Schiffen im Hafen durch, zum Hafen hinaus; auf das große vor Anker liegende Schiff zu; kamen an dessen Bord an; befestigten daselbst das Boot; stiegen mit Hoang Ti und John an Bord, und schleppten die schlafenden Gebundenen in die ihnen bestimmte Kajüte.

Diese war auf dem Hindertheile des Schiffs, auf dem zweiten Verdeck, zwischen der Kajüte des Schiffsartztes und der des Schiffspredigers; ziemlich geräumig. Auf ihrer rechten Seite beim Eintritt, nahe an der Decke, zwei kleine Fensterlöcher von einem halben Schuh im Durchmesser und anderthalb Schuh im Umkreis, die nur eine matte Taghelle einließen. Schief diesen Fensterlöchern gegenüber, auf der andern Seite kam von der Decke herein das Ende eines Arms vom allgemeinen Windschlauch, der immer in alle Kajüten des Schiffs frische Luft einläßt. Den Fensterlöchern gerade gegen über

stand ein in den Boden der Kajüte mit den Füßen eingefugter Tisch zwischen zweien eben so eingefugten Stühlen. Auf der Oberfläche des Tisches kleinere und größere mit Leder ausgefütterte Löcher zum geraden Einpassen von Gläsern, Flaschen, Tellern, Messern, Gabeln, Löffeln. An der Kajüte, der Thür zum Eingang gerade gegen über, eine kleine Kammer; drinn zwei kleine Hangematten, statt der Betten für Uranien und Coelestinen.

Der Schiffskapitain kommandirt. Die Matrosen lichten die Anker; man richtet Steuerruder und Seegel; und hin fliegt mit Uranien und Coelestinen, mit Hoang Ti und John, mit all' seiner Mannschaft und Ladung der Comte Louis (so hieß das Schiff) wie ein von straff angezogener Sehne abgeschoßener Pfeil durch die Wellen; zwischen Frankreichs und Englands Küste, ostsüdostwärts durch den Kanal; dann mehr südwärts durch das Französische, Spanische und Portugiesische Gewässer; vorbei vor dem Cap S. Vincent; auf die Canarien zu.

Comte Louis

am Nachmittage des neunten Tages mit seinen Schaluppen und Booten bei Funchal, der Hauptstadt auf der Canarischen Insel Madeira, vor Anker, um frisches Wasser einzunehmen.

Kajüte Uraniens und Coelestins.

Die beiden unglücklichen Liebenden (die schon in den ersten Stunden, nach denen sie von St. Hellens in's Boot, und von da in diese Hütte des Comte Louis gebracht waren, zu den schmerzlichsten Uebelkeiten der Seekrankheit erwacht und von ihr bis jetzt beide so angegriffen waren, daß sie keinen Gedanken zu fassen vermochten) sitzen, zwar nicht mehr gebunden, aber doch blaß und kraftlos beim Hinschwinden der Krankheit, auf den beiden Stühlen; den starren Blick zu den Fensterlöchern hinaus, auf die Häuser der Stadt Funchal gerichtet. Bei ihnen auf dem Tisch Arzenei. In der Kajüte auf und ab geht ein Matrose, der zum Bewachen der Gefangenen und Beobachten jeder ihrer Bewe-

gungen

Kaum war am folgenden Morgen die Stunde angebrochen in der die Städter aus den Betten zu Frühstücken und Geschäften schleichen: und Hoang Ti eilte auch schon jetzt, seine Wechsel auf Molly's und Coelestins Kapitalien und auf das Haus zu Newport zu verkaufen. —

Noch zählte der Jude, der die Wechsel einhandelte, am Gelde; da kam John, der seit Anbruch des Tages am Hafen war, das Boot zu erwarten, außer Athem mit der Nachricht zurück: das Boot sei da; er habe auch schon in der Entfernung auf dem Meere das große Schiff mit seinen Seegeln, Flaggen und Masten gesehn.

Bebend vor Freude banden jetzt Herr und Diener, sobald das Geld gezählt und der Jude fort war, unsern beiden Unglücklichen, die auch jetzt noch nicht erwacht waren, Hände und Füße; warfen sie wieder in eine vorher schon bestellte Miethkutsche, an der sie alle Fenster herunter ließen; alle Gardinen vorzogen; und fuhren mit ihnen zum Hafen. Während jetzt Hoang Ti mit dem Matrosen, der die Ordre in der Hand hielt, an die die versprochenen hundert Pfund ausgezahlt werden sollten, nach St.

Hel-

lens zurückeilte, diese Summe zu bezahlen, schleppten John und ein paar herbeigerufene Matrosen die Gebundenen in's Boot. Hoang Ti kam mit seinem Matrosen auch wieder und stieg auch ein. Die Ruderer fiengen ihre Arbeit an; stießen das Boot ab; ruderten geschickt zwischen den großen Schiffen im Hafen durch, zum Hafen hinaus; auf das große vor Anker liegende Schiff zu; kamen an dessen Bord an; befestigten daselbst das Boot; stiegen mit Hoang Ti und John an Bord, und schleppten die schlafenden Gebundenen in die ihnen bestimmte Kajüte.

Diese war auf dem Hindertheile des Schiffs, auf dem zweiten Verdeck, zwischen der Kajüte des Schiffsartztes und der des Schiffspredigers; ziemlich geräumig. Auf ihrer rechten Seite beim Eintritt, nahe an der Decke, zwei kleine Fensterlöcher von einem halben Schuh im Durchmesser und anderthalb Schuh im Umkreis, die nur eine matte Taghelle einließen. Schief diesen Fensterlöchern gegenüber, auf der andern Seite kam von der Decke herein das Ende eines Arms vom allgemeinen Windschlauch, der immer in alle Kajüten des Schiffs frische Luft einläßt. Den Fensterlöchern gerade gegen über

 stand

gungen da ist und alle zwei Stunden abgelöst wird. Kein Schall in der Kajüte als der von dem Fußtritt des Matrosen und von seinen Flüchen, als er am Schaukeln des Schiffes und am Brausen der Wellen merkt, daß das Schiff den Hafen verläßt; und ihn Unwillen ergreift, daß er nicht, wie viele seiner Kameraden, Erlaubniß bekam, vorher an's Land gehen zu dürfen. Ein andrer Matrose zur Ablösung herein. Der vorige ab. — Es wird Nacht. Der Matrose zündet die an der Decke hängende Lampe an. — Zu Zeiten tiefheraufgeholte unwillkührliche Seufzer aus der beklommenen Brust Uraniens und Coelestins. — Der Schiffsartzt stattet seinen medizinischen Besuch ab; fühlt den Puls; quält mit einem langen Heer von Fragen; nimmt die dastehende Arzenei mit fort; bringt kurz darauf eine Weinflasche und eine kleine Schüssel mit Suppe von den Bouillontafeln gemacht, mit denen man sich auf Seereisen zu versehen pflegt; stellt beides in die gefütterten Löcher des Tisches; ab. — Die Schiffsuhr schlägt elf. — Ein Matrose zur Ablösung. Der abgelößte ab.

D e r h e r e i n g e t r e t e n e : (zu Coelestin im Gasconischen Dialekt, indem er ihm ein Papier hinreicht)

reicht) Da! Der Engelländer mit der breiten Stirn, der Stumpfnase und den aufgeschlitzten Schweinsaugen (er meint den Hoang Ti) gab mir's für Sie.

Coelestin. (versteht ihn nicht; nimmt ihm aber das Papier ab; zu Uranien) Liebe! Bist Du eines Gedankens fähig: so will ich Dir vorlesen. Es geht auch Dich an, weil es an mich ist.

Urania. (noch immer betäubt, wie einer, neben dem der Bliz einschlug; mit zerstreuten Bewußtsein; mit schwacher gebrochener Stimme) Nicht wahr! — Wir sind — auf einem Schiffe; — und — das Papier — sagt uns — warum? — wozu? —

Coelestin. Ich will noch warten mit dem Lesen. Du bist noch zu schwach. Es könnte etwas Unglückliches auf dem Papier stehen.

Urania. (wie vorhin) Du meinst — wo wir — hingefahren werden? —

Coelestin. (mit Thränen der heftigsten Rührung) Seht da, ihr gottlosen Buben! die ihr zwei Glückliche in dies Elend hinabstürztet. —

Urania. (wie vorhin) Drei; Coelestin! — Meine Mutter — o! meine Mutter — wird wohl auch — auf dem Schiffe seyn. — Ich sah

sah sie — noch nicht. — (mit der wehmütigsten Stärke, die ihr Kraftlosigkeit und zerstreutes Bewußtsein zuläßt) Gütiger Himmel! — Der Kummer hat sie gemordet — wenn sie am Ufer zurückblieb.

Coelestin. (noch heftiger gerührt) Seht da, Buben! Euer Meisterstück! Das schönste, geistvollste, edelste Mädchen auf Gottes Erde; jetzt bleich; gedankenlos und ohne Empfindung für alles; nur nicht für ihr Elend! — für das meine und das der Mutter. Sonst so bezaubernd lebhaft; dann noch, als sie, in diesem Schmuck, den sie jetzt mit ihren Thränen netzt, am Morgen — ach! Wie lange ist der Morgen schon hin! am Morgen zu mir kam, das unverstandne Todesurtheil in der Hand; mich zum Spaziergange einlud; so sehr bat; und nicht wußte, daß sie um unsern Tod bat; noch dann und o! an meinem Arm am Gestade, so bezaubernd lebhaft und zärtlich! Jetzt kraftlos; auf eine Stelle gebannt; mit erstorbenem Auge; — und doch noch schöner an Geist und an Körper, als ihr, die ihr sie würget. —

Urania. (aufschreckend) Würgen! — o Gott! — (die Schrecken des Todes, die sich ihr auf einmal

einmal bei diesem Wort darstellen, beleben ihren Geist wieder in etwas; mit etwas gesammelten Bewußtsein; das auf die linke Schultern gesenkte Haupt mühsam emporrichtend und nach Coelestinen hinkehrend) Lies doch das Papier! Vielleicht — würgen sie uns nicht; — geben uns vielleicht — die Mutter wieder — und lassen uns frei.

Coelestin. Besser vielleicht: wir lesen nichts; wir wissen nichts. — Doch halt! Gut, wenn der schreckliche Innhalt uns niederdonnert, daß wir auf der Stelle — aushauchen — ein Leben, das nur noch Marter ist. (entfaltet das Papier, liest.)

(Hoang Ti an Coelestin und Urania.)

„Coelestin hat sich mir immer als ein „sehr edler Mann gezeigt; Urania als ein sehr „edles Mädchen.“

(Blickt nach der Unterschrift) Wer wär denn der, der uns so edel kennt? — Hoang Ti? — Unser Würger also? — Nun? —

„Edelmuth ist fähig, dem großen Glück „des Nächsten, besonders des Freundes, ein

klei-

„kleineres eigenes zu opfern. Ihr beide „könnt das an mir thun; und werdet's; das weiß ich."

(Bitterspöttisch) Wirklich! — Der Bube raisonnirt gut über den Edelmuth. Nur Schade, daß er sein Raisonnement nicht auf sich selbst anwenden kann! Wer weiß aber, wozu er nicht alles die Stirn hat! —

„Sehr groß ist überdem das nicht, was „Ihr meinem Glück opfert: denn ich werde „Eure Aufopferung reichlich belohnen. — — „Die Laufbahn der Ehre ruft mich zurück nach „Peking."

Urania. (im tiefsten Schmerz) Gott! — Ich ahnde.

Coelestin. (liest weiter) „Je mehr An„sehen und äussere Würde den umstrahlt, der „Kräfte besitzt, der Menschheit zu nützen; je „mehr ist er im Stande, seine Kräfte würklich „anzuwenden, zum Besten der Menschheit. „Denn die Menschen sind zu sinnlich, um von „einem Manne ohne Rang, ohne äussere Wür„de, sich belehren und glücklich machen zu „laßen."

(Unwil-

(Unwillig absetzend) Was willst Du damit?
„Nur als Regulo kann ich zu Peking ein
„dem Staate sehr nützlicher Mann werden.
„Regulo bin ich aber nur als Gemahl der Toch-
„ter Kjen Longs."

Urania. (zitternd an Händen und allen Gliedern; mit thränender Wuth) O! Daß Dich Henkershand zum Loch des Gefängnisses herauszög'! 34) (die Wuth sinkt zum wehmütigsten Schmerz; mit großen Thränen im Auge, ihren Coelestin fest umschlingend) Einziger! Keine Gottheit entreißt Dich mir. — — Ja! Ich bin entschlossen. — —

Coe-

34) Eine Verwünschung, die Urania noch von China her hat, wo sie sehr üblich ist. In diesem Reiche ist es für einen Verbrecher von Stande die größte Schande, wenn er vor seiner Hinrichtung zu einem gewissen Loche des Gefängnisses durch Henkershand herausgezogen wird; die größte Gnade für ihn, wenn er in dem Gefängnisse hingerichtet und also nicht zu diesem Loche herausgezogen wird.

Coelestin. (den die gewaltsamste Empfindung beinahe erstickt; entwindet sich sanft ihren Armen; unterbricht sie) Herrliches Mädchen! Wir trennen uns nicht; wir trennen uns gewiß nicht.

„So werde denn Urania Gemahlinn eines
„Regulo, eines Cotao, eines Präsidenten vom
„Noan tcha ßee; mit dem Fong hoang ge-
„schmückt. Wie klein das Opfer der Liebe ge-
„gen diesen Rang, dieses Ansehen! Und
„Coelestin lerne in Peking Chinesisch; werde —

Urania. (nimmt ihm hier das Papier aus der Hand und zerreißt es) durchsucht hastig ihre Taschen; zieht, als sie kein Geld findet, ihren blitzenden Ring vom Finger, zeigt ihn dem Matrosen; führt ihn zu dem Tische; zeigt auf das ausgefütterte Loch zum hineinlegen eines Messers; macht ihm damit und mit ihren Fingern begreiflich: er solle den kostbaren Ring haben, wenn er ihr heimlich zwei Messer schaffe.

Der Matrose schüttelt den Kopf.

Urania hält ihm des Ringes schönsten Stein unter die Augen.

Matrose. (für sich) Der Ring mag was kosten! — Ja! Wer's wüßte, daß er nicht verrathen würde! Und das kann sie mir nicht ein-

mal versprechen, weil wir uns gar nicht verstehen. Aber — Ja — So geht's doch. Thun sie sich beide ein Leid an; so sag' ich: beide wären wie wütend über mich hergefallen; und hätten mir mein Besteck aus der Tasche gerissen. (zu Uranien) Hier ist mein Besteck; zwar keine zwei Messer; aber doch Messer und Gabel, zieht's heraus; giebt's ihr; und springt hoch auf, als er den Ring in seiner Hand sieht.

Urania. (freudig zu Coelestin hin, der der Mimik aufmerksam zusah; giebt ihm das Messer, indem sie die Gabel einsteckt) Da! Verbirg das! Der Augenblick unserer Trennung sei der Augenblick unseres Todes.

Coelestin. Erstarrt über des zarten Mädchens kalte Entschlossenheit zum Tode, weiß nicht, was er thun soll; steckt aber schnell das Messer zu sich, als er eine Bewegung vor der Thür der Kajute hört.

Devremont, der Schiffskapitain (im hereintreten) Stör' ich euch nicht im Schlafe?

Urania. Unglückliche schlafen nicht.

Devremont. Mit Vergnügen seh' ich Ihre Krankheit gehoben. (Sieht auf dem Tische die volle Weinflasche und die volle Suppenschüssel) Warum

rum haben Sie aber wohl die leichte Speise und den Wein nicht berührt? Sie müssen jetzt nach und nach anfangen, Nahrung zu genießen; sagt der Schiffsartzt; sonst schaden Sie sich.

Coelestin. Wär' der Arzt auch ein Schicksalsspäher; er würde sagen: „Genießt nichts! „Das schrecklichste, was daraus entstehen „kann, ist noch wahres Glück gegen das, was „Euch bei voller Gesundheit bevorsteht."

Devremont. (etwas verlegen) Freilich! — Wenn man aber sein Unglück selbst verschuldete; sollte man billig — —

Urania. (faßt ihn bei der Hand; führt ihn zu Coelestinen hin) Sehen Sie ihn! Sehen Sie mich! Sehen Sie uns beide mit geschärftem Adlerblick in's Auge! Können Verbrecher so aussehen?

Devremont. Nicht untrüglich ist der Schluß von Aussen auf das Innere. Es giebt Menschen, die zur reinsten Tugend geschaffen, im Lauf ihres Lebens Verbrecher werden, die dann immer noch der Tugend äussere Würde mit sich umhertragen. — — (etwas gerührt) Freilich sagt' ich's dem Herrn Westerhamps gleich, als ich Sie beide gebunden und schlafend an Bord

bringen

bringen sah: das scheinen mir keine Verbrecher. Aber — ich bin aufrichtig; besonders bei Ihnen beiden, weil ich Ihnen gut bin. — Aber das lange Register von Diebereien, Betrug und Mordthaten, das er mir von Ihnen hersagte, machte mich stumm. Dann fragt' er mich ängstlich: ob ich auch Englisch rede? Und als ich's bejahte, kannt' er sich gar nicht vor Unwillen und ihm entfuhren die Worte: Was würd's auch helfen, wenn Sie keins verstünden und red'ten? Urania versteht auch etwas Französisch. Ich fragt' ihn erstaunt: Was er damit wolle? Seine Verlegenheit bei dieser Frage war ganz ausserordentlich. Bald wurd' er roth, bald blaß; und wußte sich endlich nicht anders aus der Sache zu ziehn, als daß er Kopfweh vorgab, und aus meiner Kajute in die seine gieng. Jetzt wankte meine Meinung für Sie beide wieder auf die gute Seite. Was ich aber vom Westerhamps denken sollte, war mir ein Räthsel. Bald kam er wieder zu mir und bat mich, die Gefangenen doch losbinden zu lassen; sie beide in e i n e Kajute zu thun; aber ihnen beständig einen Matrosen zur Wache zu geben. Er habe, setzt' er hinzu: zu jeder dieser drei Bitten seine

besondere Ursache. Losgebunden wünscht' er sie, um ihrer Gesundheit willen; zusammen in einer Kajute: damit eins das andere tröste, und sie nicht etwa beide aus Verzweiflung auf selbstmörd'rische Gedanken kämen; bewacht durch einen Matrosen: weil sie verschiedenen Geschlechts seien, und er mit dem Mädchen seine besondern Absichten habe. — Seine ersten beiden Bitten waren schon erfüllt' eh' er sie gethan hatte. Ich sagts ihm und erfüllt' ihm nun auch auf der Stelle die letztere; verbarg ihm aber sorgfältig die Bedenklichkeit, die mir jetzt über die ganze Sache in den Sinn kam; dachte nachher in manchem geschäftsleeren Augenblick darüber nach: wie doch das Tribunal zu Wight darauf komme, seine Gefangenen auf ein Französisches Schiff zu geben; nur zwei besonders auf ein Schiff zu geben, und nicht, wie gewöhnlich, mehrere sammle und dann zusammen transportiren lasse. — Am allerauffallendsten aber war mir's, als Westerhamps am heutigen Morgen zu mir kam, und mir zwanzig baare Guinees unter der Bedingung aufdrang: die beiden Gefangenen in ihrer Kajute niemals zu besuchen, und keine Bestellung anzuhören, die sie etwa an mich machen

ließen. Es sei aus gegründeter Besorgniß, meint' er, ihre Grobheit möcht' mich beleidigen; und er habe mich zu lieb, mich deren auszusetzen. Ich versprach's. Aber Versuche, eine elendgemachte Unschuld zu entdecken und ihrem Elend zu entreißen, heben jedes Versprechen auf, dessen Erfüllen diese Versuche unmöglich macht. Und ich möchte nun gewiß Sie beide für Opfer einer — — (unterbricht sich selbst) Wenigstens will ich jetzt ihre Vertheidigung hören.

Urania. (freudig) O! Die ist federleicht. (hebt ein Stück von Hoang Ti's zerrissenem Briefe vom Boden auf) Kennen Sie diese Hand wohl?

Devremont. Westerhamps schrieb das.

Urania. (hebt die übrigen Stücke auch auf; legt sie alle, o gut sich's thun läßt, auf dem Tisch wieder zusammen) Lesen Sie! Er heißt eigentlich Hoang Ti, wie Sie sehen werden. Buben tragen bei jedem neuen Bubenstück neuerfundene Namen.

Devremonts Erstaunen wächst bei jeder Zeile, die er in Hoang Ti's Brief liest.

Urania. Schreibt man so an Verbrecher, die einem die Obrigkeit zur vollziehenden Strafe übergab?

Devremont. (ist mit dem Briefe zu Ende; mit tiefer Ehrfurcht zu Uranien) Und sie wären denn eine kaiserliche Prinzessin aus China?

Urania. Kjen Longs Tochter von seiner Europäischen Favorite Molly Dunkershill, einer Irrländerinn aus Londonderry, die Unglück in den Orient verschlug; und großes Glück nach Peking in die Arme Kjen Longs führte.

Devremont. Und — wie nennt ihn dieses Papier — Hoang Ti? — Wer ist Hoang Ti?

Urania erzählt ihm kurz ihr Leben zu Peking, in welches das des Hoang Ti verwebt ist; dann ihre, ihrer Mutter und Hoang Ti's Reise nach Wight, beim Tode Kjen Longs; ihre Liebe zu Coelestin; die Einrichtungen der Gesellschaft zu Newport; kommt endlich auf den letzten Spatziergang; auf den Schlaf; auf ihr und Coelestins Erwachen im Schiff.

Coelestin. (der bis hieher wie erstarrt da saß; sinnend über dem ihm jetzt durch Devremont auseinander gewickelten Gewebe der arglistigsten Bosheit; sinnend, wie's möglich gewesen sey, einen so Ränkevollen so lange zu verkennen; so lange für seinen aufrichtigen Freund gehalten zu haben; erwacht jetzt von seinem

Nach-

Nachsinnen beim Ende von Uraniens Erzählung) Herr Kapitain! Wenn in Ihrer Brust ein gefühlvolles Herz schlägt — und daran darf ich jetzt nicht mehr zweifeln — denn sagen Sie uns, wie uns der Verräther auf Ihr Schiff brachte; sagen Sie uns, wie wir zu retten sind!

Devremont. Davon morgen! Mit dem Retten bin ich in keiner Verlegenheit. Ich bin unumschränkter Herr auf meinem Schiffe; habe über alle, die darauf sind, auch über die Passagiers, so lange ich sie an Bord habe, vollkommene Gerichtsbarkeit; kann also mit dem Bösewicht Hoang Ti nach Recht und Gerechtigkeit verfahren; und das will ich; bei Gott! das will ich. Morgen erzählen Sie mir denn auch Ihre Geschichte. Unterdessen hab' ichs aus dem Bösewicht herausgepreßt, wo er Molly'n gelassen hat. Dann machen wir auch unsern Plan, wie wir sie wieder bekommen; und wo Sie drei Edlen auf Gottes Erde ein Plätzchen finden, auf dem man sie im ruhigen Besitz Ihrer selbst, den Freuden überläßt, die Sie sich aus sich selbst schaffen. Jetzt muß ich fort in meine Kajüte, nach Kompaß und Seecharte zu sehen. Mir däucht, der Wind hat sich seit ei-

nigen Minuten etwas umgesetzt und wir fahren jetzt etwas zu sehr südlich auf die Küste von Afrika zu. (schnell ab.)

Urania wirft sich auf ihre Knie; hebt Augen und Hände dankend gen Himmel.

Coelestin sinkt ihr nach in derselben Stellung; mit demselben stillen Dankgebet seines Herzens.

Auch der wachehabende Matrose, der von der eben geendigten Unterhaltung nichts verstand, weil die Dialogirenden Englisch sprachen, sinkt, wie von einer höhern Macht gezogen, auf seine Kniee und vergießt Thränen der Rührung.

Elysisches Entzücken ergießt sich in jede Nerve der Liebenden, als sie vom Dankgebet aufstehen. — Jetzt genießen sie gemeinschaftlich die kaltgewordene Suppe; trinken den Wein; und legen sich mit ihren Kleidern das erstemal, seit sie auf dem Schiffe sind, in die jedem bestimmte Hangematte, einige Stunden zu ruhen; versinken aber beide sehr bald in einem tiefen erquickenden Schlaf, aus dem sie erst am andern Morgen um zehn Uhr ein starkes Gepolter über ihnen auf dem obersten Verdeck weckt. Sie springen von den Hangematten, und eilen

in ihr Wohnzimmer den wachehabenden Matrosen zu fragen, was vorgieng. Da ist kein Matrose. Wohl aber kommt sogleich Devremont herein, mit den Worten:

„Freut Euch, Ihr Lieben! Euer Feind wird Euch nun nicht mehr schaden. Ich versammelte diesen Morgen meine Offiziers; legt' ihnen sein ganzes Verbrechen und den zerrissenen Brief vor, den er Euch gestern überschrieb. In Ketten ward er vorgeführt; bekannte gleich alles und flehte um die niederträchtigste Art um sein Leben.

Urania. (weinend) Wir machten gestern einen großen Fehler, daß wir Sie nicht um Schonung für ihn baten, da wir Ihren, freilich gerechten Zorn über ihn sahen.

Devremont. Urania! Verdient der Ihre Thränen, Ihre Vorbitte und meine Schonung, der mit kaltem Blute Ihre Mutter dahin opferte? Wißt beide! Er bekannte, sie noch am Abend des Tages, an dem er die sogenannte Frühlingsfeier veranstaltete, mitten in ihrem Opiumsschlaf, an einen großen Stein gebunden, und mit dem Stein durch die Wellen auf den Meeresgrund gestürzt zu haben.

Urania. (wehklagend und Händeringend in der Kajüte umher) O! Meine Mutter! — Meine gute Mutter! —

Coelestin. Lassen Sie sie weinen, Herr Kapitain! Die Mutter verdient diese Thränen der Tochter.

Lange Pause. Coelestin und Devremont sehr wehmüthig; mehr durch Uraniens Thränen als durch Molly's Tod.

Devremont. (nachdem Urania sich wieder ein wenig gefaßt hat) Wir verurtheilten ihn ohne Umstände zum Tode, überließen's ihm aber, aus Rücksicht auf seinen Stand, sich selbst eine Todesart zu erwählen. Er erwählte sich die des Seneka's. 35) Und so eben warfen die Matrosen

35) Dieser berühmte stoische Philosoph fürchtete seinen ehemaligen Zögling, den bekannten thierischen Wollüstling und blutdürstigen Tyrann, Nero, sechsten Kaiser der in eine Monarchie verwandelten Römischen Republick so sehr, daß er ihm alle seine Güter überließ, und ihn zu wiederhohlten Malen um seine Entlassung bat. So oft er diese Bitte that, versicherte ihn Nero: seine Furcht vor

trosen, die beim Verhör zugegen gewesen waren, und staunend seine Verbrechen gehört hatten, jubelnd und singend seinen Leichnam über Bord. — Eine Viertelstunde vor seinem Tode, als schon sein Blut in reichen Strömen aus den

---

vor ihm sey ungegründet; und er wolle lieber selbst sterben, als seinem Lehrer das mindeste Leid thun. Dennoch befahl ihm der Grausame, eh' er sich's versah, sich eine Todesart zu erwählen. Seneka setzte sich in ein warmes Bad; ließ sich alle Hauptadern aufschlagen; und entschlummerte so ohne große Schmerzen. — — Bitterer Unwillen würde mich darüber ergreifen, daß ein Bösewicht, wie Hoang Ti, auch nur in der Art, zu sterben einem Manne, wie Seneka, ähnlich zu werden scheint: wenn mir nicht noch eben zur rechten Zeit einfiel, daß auch der Lasterhafteste mehr Mitleid als Unwillen und Haß verdient; weil es ja schon Unglücks genug für ihn ist, im Berechnen der guten und bösen Folgen seiner Handlungen Fehler zu begehen, die er einst, wenn nicht schon in diesem, doch gewiß im Leben nach dem irrdischen Tode, so schwer büßen muß.

den Adern floß, und das Wasser seines warmen Bades röthete, söhnte er mich einigermaßen wieder mit sich aus. Ich fragt' ihn: Was er über sein Vermögen beschließe? — „Gut" sagte er: „daß Sie mich daran erinnern. Zwei Drittel von aller meiner Baarschaft, meinen Wechseln und Kostbarkeiten gehören Uranien und Coelestinen. Ich stahl sie ihnen, weil meinem unersättlichen Geize, einem Laster, gegen das mich mein Vater in meiner zarten Jugend, als es keimte, schon hätte kämpfen lehren müssen; weil meinem Geize nichts zu schändlich war, was zu seiner Befriedigung abzweckte. Zum letzten Drittel wär' eigentlich meines Vaters Bruder, der Kiu men titu 36) Ligangse der rechtmäßige Erbe: aber der ist so reich, daß ihm dieser Zuwachs zu seinem Vermögen kaum die geringste Freude entlocken würde. Ich vermache also dieses Drittel Uranien, als einen sehr schwachen Ersatz

36) Kiu men titu bedeutet einen General von neun Thoren; und ist der Titel des Gouverneurs von Peking, der die Aufsicht über das dortige Militair und die Polizei hat.

Ersatz für den vielen Kummer, den ich Ihr und Ihrem Coelestin verursachte." — Jetzt schwieg er ein Weilchen; versicherte darauf mich und die übrigen um sein Bad her stehenden Offiziers: er habe wenigstens die Strafe des Tcheu 37) verdient; bat uns alle, ihm zu vergeben, und für ihn zum Chang ti zu beten; foderte darauf, nach der Sitte seines Landes, den Tciseng; 38) und starb.

Coe-

---

37) Tcheu, war ein Kaiser von China, der seiner Koncubine, Takia zu Gefallen eine zwanzig Ellen hohe und acht Ellen dicke Bildsäule von Bronze machen ließ, um sie, gleich den Ochsen des Phalaris, zu einer belustigenden Todesmarter zu machen. Der Verbrecher wurde in umarmender Stellung an die Bildsäule befestigt; diese dann durch Feuer, das in ihr angebracht wurde, glühend gemacht; und Tcheu und Takia weideten sich dann an dem Schreien und den Verzuckungen des bratenden Unglücklichen.

38) Tciseng, ein Trunk Weins, der in China dem Verbrecher gereicht wird, während ihm seine Richter das Todesurtheil vorlesen. Ob vielleicht Hoang Ti durch diesen Trunk sein Schicksal im künf-

Coelestin. Wir vergeben ihm; und auch der Changti, seine Gottheit, wird ihm vergeben; und ihn gewiß nicht auf immer unglücklich machen; wird ihm Gelegenheit schaffen, in andern Welten die Besserung zu vollenden; die er in der Stunde seines Todes anfieng. Hätt' er immer so gedacht, als er da dachte; er hätte auf seinem Posten in Peking seinem Kaiser, seinem Vaterlande wichtige Dienste geleistet.

Urania. (schluchzend) Wir vergeben ihm.

Pause.

Coelestin. Und John?

Devremont. Erst, nachdem Hoang Ti's Leichnam im Meer lag, dacht' ich an ihn, den Helfershelfer der Schandthaten. Anfangs suchte er sich mit den Befehlen seines Herrn durchzuhelfen, denen er ja als Diener habe folgen müssen; verrieth sich aber bald durch seine widersprechenden Antworten auf unsere Fragen, daß er auch, ehe er Hoang Ti's Diener ward, Bos-

künftigen Leben zu verbessern glaubte; daß er ihn sich noch sterbend reichen ließ, da er ihn beim vorgelesenen Todesurtheil hatte entbehren müssen?

Bosheiten verübte. Ich ließ ihn an den Fokmast binden und peitschen. Nun ist er Matrose; wird aber bei dem nächsten Versuch zum Fortsetzen seines ehemaligen Lebens über Bord fliegen.

Das Glück legte nun auf einmal seine böse Laune gegen unsere Liebenden ab; und begann unverändert mit goldfarbenem Morgenroth über ihnen zu schweben. — Unter den herzigsten Unterhaltungen und den heißesten Dankgebeten zum gütigweisen Schöpfer fuhren sie immer weiter an Afrikens westlicher Küste hinab; landeten hier und da an einer Insel, frisch Wasser und Nahrung einzunehmen; kamen, weil fast immer gerade der Wind, den sie wünschten, in ihre Seegel bließ, nach etwas mehr als drei Monaten glücklich in der Tafelbai, dem Hafen vom Vorgebürge der guten Hoffnung, an; und beschlossen hier: noch bis nach Ostindien an die Malabarische Küste zu fahren, und unweit Kalekut, vor siebenzehn Jahren dem Bestimmungsorte Molly's bei ihrer Abfarth von Portsmouth, ein schönes fruchtbares Plätzchen zu suchen und zu ihrem Aufenthalt einzurichten; da sich mit

ihrer Liebe und mit dem Studium der Körper- und Geisterwelt zu beschäftigen; die wichtigsten Resultate ihres Studiums in Büchern ihren Mitmenschen zu Ostindien mitzutheilen, zur Aufklärung ihres Verstandes und Veredlung ihres Herzens; von dem Ertrag dieser Bücher und den Interessen ihres Vermögens zu leben; dies Vermögen selbst der Englischostindischen Kompagnie auf ewig mit der Bedingung zu leihen: daß ihre etwaigen Kinder nach dem Tode der Eltern nur die Hälfte der Interessen bekämen; die andere Hälfte aber (oder, sollten Urania und Coelestin ganz ohne Kinder sterben und auch Devremont tod seyn, alle Interessen des Kapitals) gewissenhaft zur öfteren Erquickung der armen Sklaven auf den Englischostindischen Plantagen und zur Erleichterung ihres drückenden Joches, verwendet würde. Sie glaubten damit nichts weniger, als eine Ungerechtigkeit an ihren noch künftigen Kindern zu begehen: weil nun durch die reiche Erbschaft von Hoang Ti ihr Vermögen so groß war, daß mehrere Kinder immer sehr gut von den Interessen der Hälfte alle Hülfsmittel zum Erlernen einer nützlichen Kunst oder Wissenschaft erhalten konnten.

Zwischen

Zwischen unzähligen Klippen, Meerstrudeln, Meerfelsen und Sandbänken gieng doch die Fahrt schnell und glücklich vom Vorgebürge der guten Hoffnung nach Kalekut. Die drei Reisenden waren noch nicht acht Tage am Lande; hatten sich kaum etwas von den Beschwerlichkeiten der Seereise erhohlt: als sie auch schon in der Gegend umher den Ort ihres einsamen Aufenthalts suchten.

Sie fanden unweit Kalekut einen lang hin sich fortziehenden, hier und da mit Gewürzplantagen angebauten Wald von Kokosbäumen, Palmen, Zimmtbäumen, Mandel- Feigen- Orangen- und Muskatennußbäumen, deren Blüthen die süßesten Wohlgerüche umherstreuten; aus deren Schatten die lieblichste Kühlung wehte; auf deren Zweigen sich der kleine Sagoin die Kokosmilch treflich schmecken ließ; und langgeschwänzte Affen von Baum zu Baum mit ihren Schwänzen sich fortschaukelten; in deren Blätterlauben der gaukelnde Papagay, der sein Nest am äußersten Ende der Zweige aufhängt; blau und roth gefleckte Mandelkrähen, schöngefiederte Paradiesvögel, große Ostindische hochroth und himmelblau und smaragdengrün gefiederte Raben, mit ihren

schreiend durch einander wirrenden Tönen, die Lüfte erfüllen, und mit dem zärtlichen Gurren der Turteltauben und Lachtauben und dem sanften Gezwitscher der bunten Chinesischen Schwalbe, konzertirten, die ihr wohlschmeckendes Nest aus köstlichem Baumharz, kleinen Fischen und verdicktem Meerschaum bereitet. Dieser Wald, von spiegelhellen sanftmurmelnden Bächen durchrieselt; am Boden zwischen den Bäumen mit den schönsten sammtweichen Grasarten überkleidet; freilich auch von mancherlei stechenden Insekten und Schlangen bewohnt, gegen die sich aber irgend ein Schutz erdenken ließ; dieser Wald ward ausersehen von unsern drei Glücklichen zum Wohnsitze der friedlichen Ruhe und der reinen bezaubernden Liebe.

Urania und Coelestin zogen einstweilen in die Stadt Kalekut; machten aber schleunige Anstalten zum Bauen eines geräumigen Eremitenhäuschens, für alle vier Jahrszeiten eingerichtet: unterdeß Devremont mit seinem Schiff, dessen Bestimmung gemäß, nach Fort Louis, der Hauptstadt auf Isle de France im Aethiopischen Meere, hinab; und mit der Ladung, die er daselbst einnahm, nach Calais zurückfuhr.

Lilienthalen, einen Freund des Verfassers, trug damals seine Reise durch Frankreich nach Calais. Er lernte Devremont kennen, der ihm seine Geschichte, und alles, was ihm Urania von der Ihrigen gesagt hatte, mit der genauen Relation aller dazu gehörigen Dokumente erzählte, die Hoang Ti's Brieftasche enthielt. Lilienthal kam vor einigen Monaten zurück, in meine Arme und erzählte mir wieder, was meine Leser bis hieher lasen. Kurz vor seiner Abreise von Calais hatte auch Devremont ein Englisches Schiff als Passagier betreten und seegelt auf ihm nun unserm Coelestin und dessen liebenswürdigen Gattinn zu; nach Kalekut zurück.

Winde von Nordost, Norden und Südwest! Blaßt, so wie Euch das Schiff auf seiner Fahrt braucht, in dessen Seegel; und führt es mit unserm Devremont geschwind und glücklich über das Meer hin in Kalekuts offene Rhede!

Schicksal! Neig' vom erhabenen Throne mit sanftem Lächeln die Palme des friedlichen Glücks über ihn; über Urania und Coelestin; daß sie im Walde bei Kalekut Tage leben, so glücklich, als sie es wegen ihrer erduldeten Leiden und ihres schönen Karakters verdienen; so glücklich,

als nur der Sterblichen Tage auf diesem Erdenball werden können! — Dann laß auch Molly'n und Kjen Longen, auch den reuevollen Hoang Ti, aus überirrdischen Gefilden auf die Glücklichen hinabsehen: daß sie sich an ihrem Glück mit Engellust weiden; und nicht mehr mit einer Ungeduld, die selbst des Himmels reinste Freuden trübt, sondern nur noch mit sanfter Sehnsucht des Augenblicks harren, der sie mit diesen Glücklichen wieder vereinigt! — —

IV.

An die Leser.

Unstät und flüchtig, wie einst der biblische Kain in Südasiens Gefilden umherirrte, doch nicht so ängstlich, als dieser, flatterte bisher mein Geist in den Gefilden des menschlichen Wissens und der Darstellung umher. Bald vertieft er sich in abstrakter Spekulation über die Moral; und daraus ward **der Versuch zur Grundlegung einer subjektiven Tugendlehre.** Bald stand er bewundernd vor Gemälden von Menschenkarakteren und Menschenschicksalen; entwickelte sich dabei die Erfahrungssätze der Lebensweisheit, deren Beachten oder Nichtbeachten auf jene Karaktere und Schicksale der Menschheit den entschiedensten Einfluß hat; und

stellte so die **Familiengeschichte der Rosenbusche**, die noch fortgesetzt wird, mit ihren zwei Seitenromanen, dem **General Blingstein** und **Charles Klairon**, dar. Dann weiht' er sich theoretisch und praktisch der Erziehung; ließ die Früchte dieses Studiums gleich in Charles Klairons Geschichte einfließen; und fertigte den **Dialog einiger guten Zöglinge mit ihrem Lehrer über die Vorbereitung zur Confirmation.** Indem er noch immer praktisch der Erziehung sich weihte, kehrt' er in seinen Erhohlungsstunden, zu der **Kunst**, die er von zarter Jugend auf mit so viel Wonne geübt hatte, zu der Tonkunst zurück; und daraus entstanden **Unterhaltungen beim Klavier in Liedern mit Gesang**; dann die mit vielen, und wie ich glaube, wichtigen Zusätzen versehene Uebersetzung einer beliebten Französischen Anweisung zum Klavierspielen für Anfänger, unter dem Titel: **Neue Klavierschule für Anfänger; vermehrte und verbesserte Auflage**; *) — und ein Aufsatz über die

*) Bei der aber, so wie bei den Klavierunterhaltungen und der subjektiven Tugendlehre mein Name das

die **Karakteristik der Tonarten**, den das Hamburgische Magazin der Musik aufnahm. Undankbare Behandlung einiger Eltern meiner Zöglinge zwangen mich jetzt, aufzugeben die praktische Erziehung in meiner Vaterstadt. Ich ward dafür Lehrer eines einzigen Zöglings in Mannheim; studierte daneben mehrere Monate hindurch die Schönheiten der Natur; verlohr mich sdann — ein Salto mortale! — in Spekulationen der natürlichen Theologie; und bemühte mich, Theologie und Philosophie, Vernunft und Offenbarung, diese] ewigen Streiterinnen, über einen ihrer **wichtigsten** Gegenstände zu vereinigen. Daraus entstand der **Dialog über die Strafen nach dem Tode**, der aber mit Charles Klairon noch als Manuskript in den Händen des Verlegers ist. Zurückkehrt' ich jetzt zu [den Schönheiten der Natur; stieg auf von ihnen zu den Schönheiten des Himmels in sternhellen Nächten; vereinte hier Beobachtung mit

das Schicksal hatte, durch Druckfehler entstellt zu werden; denn in der Tugendlehre heiße ich: J. C. K; in den Klavierunterhaltungen: G. Kellner; und in der Klavierschule gar: N. F. K.

Studium und Spekulation; erfand eine Kosmogonie; kleidete sie ein in eine halborientalische Geschichte; und so entstand gegenwärtige Novelle **mit dem Dialog.** Kaum war sie unter der Presse; so fühlt' ich mich auch schon wieder zur praktischen Moral und zur Darstellung von Menschenkarakteren hingeneigt; und machte einen Versuch, die wichtigsten Grundsätze der Moral in Chinesischen Erzählungen, nach des P. Dü Halde Nachrichten und Litteratur von China bearbeitet, so anschaulich zu machen, daß die Erzählungen neben moralischem, auch noch aesthetischen Werth hätten. Schon reift dies Werk der Vollendung entgegen, die ich ihm zu geben im Stande bin. Vielleicht wird es schon in der Leipziger Ostermesse 1791 und zwar unter der Firma: **Chinesische Hieroglyphen** im Publikum erscheinen.

Müde des ewigen Umherflatterns wünscht nun mein unstäter Geist stätig zu werden; und bittet also angelegentlichst die beurtheilenden Leser seiner Produkte, ihm aus überzeugenden Gründen das Gebiet des menschlichen Wissens und der Darstellung zu zeigen, in dem er sich,

mit

mit der Hoffnung, einst etwas leisten zu können, fixiren soll; oder aber ihm überzeugend zu zeigen, daß es für das Publikum und ihn selbst am heilsamsten ist, wenn er sich von allem wissenschaftlichen Studium entfernt hält, und die Feder ganz niederlegt, mit der er bisher die Früchte seines Studiums darstellte.

Mannheim im Sept.
1790.

Der Verfasser.

Druck-

Druckfehler.

S. 6. Zeile 18. lies Diarbekir statt Diarbepir.
— 7. — 7. — Kameel st. Kammel.
— 9. — 8. — schaffen st. schiffen.
— 10. — 8. — ihre st. die.
— 16. — 4. von unten l. fortzuschaffen st. fortzuschiffen.
— 26. — 1. lies war st. wa .
— 33. — 1. v. u. ist es auszustreichen.
— 44. — 15. lies Fährmann st. Fuhrmann.
— 56. — 8. — sprüht st. spricht.
— 76. — 3. — Leucipp st. Keucipp.
— 98. — 9. v. u. l. Anwendung st. Abwendung.
— 142. — 5. lies Diese st. Sirose.
— 142. — 7. v. u. l. Planeten st. Monden.
— 148. — 15. lies ihren st. seinen.
— 154. — 3. — Leibnitzens st. Leipnizens.
— 170. — 4. v. unten muß vor unvermerkt ein Punktum stehen.
— 180. — 12. lies Vorrichtung st. Verrichtung.
— 208. — 7. — uns st. und.

Einige wenige Verwechselungen von Buchstaben zeigt, ich nicht an, weil man sie sich beim Lesen leicht an ihrer gehörigen Stelle denkt.

Bey den Verlegern dieses sind nachfolgende Werke im Druck erschienen und zu haben:

Abbildung aller geistlichen und weltlichen Orden 43 Hefte jeder à 1 Rthr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. (werden noch fortgesezt)

Abentheuer einer Nacht, ein Lustspiel gr. 8. 5 gr. oder 20 kr.

Archenholz, (J. W. von) Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland ꝛc. mit Kupfer und Charte 8. 9 gr. od. 36 kr.

— — Annalen der brittischen Geschichte: als Fortsetzung des Werks England und Italien von den Jahren 1788 und 89 — 3r Theil mit Kupf. 8. 4 Rthlr. 16 gr. oder 8 fl. 30 kr.

Briefe (historisch-politische) nebst dem Versuch einer Geschichte der Stadt Maynz. 8. 10 gr. oder 40 kr.

Clauers (J P.) patr. Vorschlag zur Vermehrung und Unterhaltnng der Schäfereyen. 8. 3 gr. oder 12 kr.

Dictionnaire de la langue allemande & françoise par C. F. SCHWAN. 2 Vol. gr 4. 1782-84. 9 Rthlr. 8 gr. oder 16 fl. 30 kr.

— — — de la langue françoise & allemande &c. &c. T. I & II. Contenans

nans le Lettres A-H. gr. 4. 1787-1789. 7 Rthlr. 8 gr. oder 11 fl. — Le troisieme Tome sous presse.

Fehde (offene) ein Lustspiel. gr. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Fiedlers (K. W.) allgemeines pharmaceutisch-chemisch-mineralogisches Wörterbuch für Apotheker, Chemisten, Mineralogen. 1ter Band. A — E. gr. 8. 1787. 1 Rthlr. 20 gr. oder 2 fl. 45 kr.

—— 2ter Band. F — L. gr. 8. 1790. 1 Rthlr. 20 gr. oder 2 fl. 45 kr. (3. u. 4ter Band unter der Presse.)

—— Anleitung zur Pflanzenkentniß für Apotheker ꝛc. ꝛc. gr. 8. 6 gr. oder 24 kr.

—— Anleitung zur Kenntniß des Thierreichs nach den besten Schriftstellern. gr. 8. 1790. 16 gr. oder 1 fl.

Franks (J. P.) System einer vollständigen medicinischen Policey. 1ter bis 4ter Band. gr. 8. 8 Rthlr. 4 gr. oder 12 fl. 15 kr.

Gedanken (unpartheuische) über die dermalige Nuntiaturstreitigkeiten. gr. 8. 3 gr. oder 12 kr.

Geschichte der Päbstlichen Nuntien in Deutschland 2 Theile. gr. 8. 3 Rthlr. 16 gr. oder 5 fl. 30 kr.

Goetz, (Joh. Nic.) Gedichte. 3 Theile, mit des Verfassers Portrait von Sinzenich. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Haus-

Hausvater (der deutsche) Schauspiel von O. H. von Gemmingen. Neue Originalausgabe. gr. 8. 6 gr. 24 kr.

Jansons (F.) Kurze Uebersicht der Theorie der Rechte, des Prozesses und der juristischen Praxis. 8. 3 gr. oder 12 kr.

Die Indianer in England; Lustspiel in drey Aufzügen von Hrn. von Kotzebue. gr. 8. 8 gr. oder 30 kr.

Ist es rathsam, den neuen Kaiser in der neuen Wahlkapitulation noch mehr einzuschränken? 2c. 2c. gr. 4. 12 gr. od. 45 kr.

Kaibels (G. D.) Anleitung zum Religionsunterricht für Kinder von reiferm Alter. 2te vermehrte Auflage. 8. 7 gr. oder 30 kr.

—— der Glaube der Christen, ein Lehrgedicht. 8. 2 gr. oder 8 kr.

Kazners (J. F. A.) Leben Friedrichs von Schomberg oder Schönburg 2 Theile m. K. gr. 8. 3 Rthlr. oder 4 fl. 30 kr.

Die Matrone von Ephesus. Lustspiel von G. E. Lessing, ergänzt von K. L. Rahbek. 3 gr. oder 12 kr.

Meusels (Joh. G.) Museum für Künstler und Kunstliebhaber 1 bis 12tes St. gr. 8. 3 Rthlr. 2 gr. oder 5 fl. — Wird vierteljährig fortgesezt.

Mosers (F. C. von) patriotisches Archiv für Teutschland 12 Bände mit schönen Portraits und Vignetten. gr. 8. Jeder Theil 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Moser

Moser (F. C. von) Fabeln. 2 Theile 12. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

—— Ueber die Regierung der geistl. Staaten in Deutschland. 8. 14 gr. oder 54 kr.

—— Anmerkungen zu Friederich Wilhelms des II. Königs in Preußen Concession für die evangelische Brüder-Gemeinen. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Sclavenhändler (der) ein Singspiel in 2 Aufzügen. gr. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Strelitzen (die) ein heroisches Schauspiel von J. M. Babo. gr. 8. 7 gr. oder 30 kr.

Scopolis (J. A.) Anfangsgründe der Metallurgie, mit 20 Kupfertafeln. gr. 4. 3 Rthlr. 8 gr. oder 5 fl

Tagebuch der Mannheimer Schaubühne 6 Hefte 8. 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Tittels (G. A.) Dreissig Aufsätze aus Litteratur, Philosophie und Geschichte. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

Verbrechen aus Ehrsucht, ein Schauspiel von Hrn. Iffland mit dessen Portrait. Neue Original-Ausgabe. gr. 8. 36 kr. oder 9 gr.

Zimmermanns Reise um die Welt mit Kapitain Cook 2te Aufl. gr. 8. 6 gr. od. 24 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kellner, Georg Christoph

Molly und Urania

Mannheim 1790

P.o.germ. 712
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112225-6
VD18 14486644-001